

RAMPENLICHT

Zeitschrift für Amateurtheater in Niedersachsen | 2/2019



Jugendtheatercamp 2019

Weitere Themen

Landesverbandstag 2019 | Dichter im Fokus | Bühnen im Fokus | Berichte unserer Bühnen

3. KurzStückFestival

Wann: am 2.–3. Mai 2020

Wo: Osnabrück

Was: Ihr kennt die Bedingungen: Es sollte kurz, knackig und kreativ sein. Sucht euch ein paar engagierte Schauspieler für ein kurzes Stück von maximal einer halben Stunde Spieldauer. Überrascht uns mit euren Ideen! Preisgelder in Höhe von 1000 € und 500 € winken!

Die offizielle Ausschreibung folgt in Kürze.

Veranstalter: Amateurtheaterverband Niedersachs en e.V. in Kooperation mit dem Ersten Unordentlichen Zimmertheater Osnabrück und gefördert durch das MWK und die Stadt Osnabrück

Philip Hodgson und Jörg Artmann (1. Unordentliches Zimmertheater aus Osnabrück) in „Armer Yorik“ von F.K. Waechter



Foto: Matthias Schiller

2.–3.5.2020

5. Senioren-Theatertreffen Motto: „Wir – miteinander“

Das 5. Senioren-Theatertreffen findet vom 25.–27. September 2020 in Bad Münde statt. und vereint, wie beim letzten Senioretheatertreffen, die Generationen auf, vor und hinter der Bühne, aber auch die verschiedenen Genres des Theaters.

Teilnehmer:

- ▶ Die Wundertüte
- ▶ Die Lüneburger
- ▶ Die Bühnenstürmer
- ▶ Die Eigenartigen
- ▶ Spätlese der Deister-Süntel-Bühne
- ▶ GDA Wohnstift Kleefeldt
- ▶ Duo Paradiso



Monika Rohde, Erika Pieldner und Gaby Tibus
(Wundertüte Braunschweig)

Die Schirmherrschaft übernimmt die Landtagsabgeordnete und Ortsbürgermeisterin von Bad Münde Frau Petra Joumaah.

Wann: vom 25.–27. September 2020

Wo: „Theatersaal am Wall“, Lange Str. 11, Eingang Wallstr., 31848 Bad Münde

Kontakt: Brigitte.Kolde@Amateurtheater-Niedersachsen.de (Tel: 0 50 42/16 45)

Veranstalter: Amateurtheaterverband Niedersachsen e.V. (<http://www.amateurtheater-niedersachsen.de>)

25.–27.9.2020

Inhalt

Fotos: Matthias Schiller



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendtheatercamps 2019 in St. Andreasberg im Harz

- 2 Ankündigungen | Inhalt | Vorwort**

- 4 Jugendtheatercamp 2019**
- 4 – Endlich geht's los (Alexander Börger) |
- 6 – Theater entdecken den Harz (Michael Lindauer) |
- 10 – Improtheater (Sara Hartmann) |
- 12 – Kampfchoreo (Julia Weidner) |
- 14 – Sternstunde: Astronomie meets Astrologie (Helena Timmermann) |
- 17 – Objekttheater (Caroline Mempel)
- 20 – Die vier Dozentinnen
- 22 – Entdeckertour Harz (Brigitte Sante)
- 24 – Gruppenbild

- 26 Berichte vom Landesverbandstag 2019**
- 28 – Wachsende Begeisterung. Interview (Regine Müller)
- 30 – Kommen und Gehen
- 32 – Fördermöglichkeiten im internationalen Bereich (Darina Startseva)

- 34 Dichter im Fokus –**
August von Kotzebue – ungekrönter König des Schauspiels (Matthias Schiller/Rainer Gundlach)

- 42 Bühnen im Fokus**
Doppeldorfbühne Ingeln-Oesselse | Osterwaldbühne

- 48 Theaterfotografie unter Gleis 13 ³/₄**

- 50 Berichte aus unseren Theatern**

- 59 Berichte von den Seminaren**

- 61 Regionaltreffen. Im Dialog**

- 62 Senioretheater-Forum**

- 64 Bühnenverzeichnis**

- 66 Verschiedenes | newsticker | Impressum**

Liebe Theaterfreundinnen und -freunde,
ein pralles Theaterjahr geht zu Ende: Im Frühjahr konnten wir zahlreiche Mitgliedsbühnen und Theaterbegeisterte zu unseren Amateurtheatertagen auf Baltrum begrüßen. Langjährige Verbindungen wurden aufgefrischt, neue sind entstanden. Das Lernen mit- und voneinander stand dabei ebenso im Vordergrund wie Spaß zu haben, ein gemeinsames Hobby zu teilen. Nach der Sommerpause wurde gewählt: Unser neuer Vorstand ist fast der alte geblieben: Verabschiedet haben sich Magnus Heitmann und Marlena Lindauer. Danke für eure Hilfe hinter den Kulissen. Ihr habt eine sehr gute und solide Finanzlage hinterlassen und für strahlende Jugendgesichter gesorgt. Herzlichen Dank für euer jahrelanges Engagement!

Die Neuen im Amt sind Anke Domke als Schatzmeisterin und Saskia Mosler als Jugendleiterin. Herzlich willkommen im Vorstand! Wir freuen uns, dass ihr die tolle Arbeit eurer Vorgänger fortführt. Mit euch sind wir wieder komplett, um in ein neues Theaterjahr zu starten.

Das hält gleich mehrere Highlights bereit: KurzStückFestival, ImproCup, Senioren-Theatertreffen und eine Fachtagung stehen auf dem Programm. Ein Kraftakt fürs Ehrenamt, das nur mit euch, liebe Bühnen, gestemmt werden kann.

Natürlich bieten wir auch im nächsten Jahr wieder tolle Seminare und Weiterbildungsmöglichkeiten an. Insgesamt bleibt es also vielfältig und bunt mit glänzenden Auftritten im Rampenlicht.

Herzlichst
Regine Müller



Endlich geht's los

Das Jugendtheatercamp 2019 startet wieder in St. Andreasberg



Um 18:30 Uhr war es dann endlich soweit am Abend des 4. Oktober 2019. Knapp 25 Jugendliche aus ganz Niedersachsen, mehrere Mitglieder des Landesvorstandes des Amateurtheaterverbandes Niedersachsen und diverse weitere fleißige Helferinnen und Helfer, vier Theaterpädagoginnen vom Theaterpädagogischen Zentrum Braunschweig sowie Holger Fenker, Kreisjugendpfleger des Landkreises Goslar, bildeten einen riesengroßen Kreis in einem der vielen Seminar- und Übungsräume des Internationalen Hauses Sonnenberg in St. Andreasberg im Harz – und Marlena Lindauer eröffnete als amtierende Jugendleiterin des Amateurtheaterver-

bandes Niedersachsen das dritte Jugendtheatercamp im Harz. Danach sprach der Landesvorsitzende Alexander Börger allen an der Organisation Beteiligten seinen Dank aus und erläuterte in kurzen Worten, was der Amateurtheaterverband Niedersachsen überhaupt ist, was er macht und warum ihm ganz besonders die Jugendarbeit am Herzen liegt – und zwar unabhängig davon, ob man z.B. in der Schule bereits Erfahrung mit der Kunstform Theater machen konnte oder ob das Jugendtheatercamp jetzt der vielleicht erste Anlass war, selber mal Theater zu machen und nicht nur einen mehr oder weniger drögen Klassiker in einer mehr oder weniger verständlichen Inszenie-



rung in einem vielleicht auch nur mittelprächtigen Stadt- oder Staatstheater im Rahmen eines Klassenausfluges anzugucken.

Und nach diesen einleitenden Worten ging es dann auch schon voll zur Sache – die Vorstellungsrunde bestand nicht nur darin, dass jede und jeder den eigenen Namen aufsagte und dazu eine typische Geste oder Körperbewegung machte – nein, verlangt wurde, dass man auch die Namen von allen vorher in der Reihe aufzusagen wusste inkl. Nachmachen der jeweiligen typischen Bewegung. Unmöglich, jedenfalls für den 30. an der Reihe? Keineswegs! Auch diejenigen ganz am Ende schafften es, die allermeisten

Namen richtig aufzusagen und zuzuordnen und die korrekten Bewegungen zu machen. Und ganz nebenbei ein sehr anschauliches Beispiel für das, was man gemeinhin Mnemotechnik nennt – die Kunst, sich Dinge möglichst gut und schnell merken zu können.

Und das ist natürlich bei der Schauspielerei unverzichtbar, denn auch größere Rollen müssen ja irgendwann einfach sitzen. Nach diesem fulminanten Start erfolgte dann die Aufteilung auf die einzelnen Workshops, von denen im weiteren Verlauf des RAMPENLICHTs ja noch etliches zu lesen ist.

ALEXANDER BÖRGER



Theater entdecken den Harz

Das 4. Jugendtheatercamp vom Amateurtheaterverband Niedersachsen

Jeden Morgen beginnt der Tag mit einer gemeinsamen Aufwärmrunde.

Bereits das vierte Jugendtheatercamp vom Amateurtheaterverband Niedersachsen e.V. und das dritte in Folge unter dem Motto „Theater entdecken den Harz“ im Internationalen Haus Sonnenberg in St. Andreasberg.

23 TeilnehmerInnen im Alter von fast 12 bis 18 Jahren, davon 15 aus sechs verschiedenen Theatergruppen des Amateurtheaterverbandes Niedersachsen und acht TeilnehmerInnen ohne Theatergruppe aus dem Verband, aber teilweise mit Schultheatererfahrung. Vier männliche Teilnehmer und 19 weibliche Teilnehmerinnen. Sieben Teilnehmerinnen hatten schon mal eins der vergangenen Jugendtheatercamps im Harz besucht. Eine Teilnehmerin nahm schon das dritte Mal teil. – So viel zur Statistik.

Bereits bei der Eröffnungsrunde am ersten Tag zeigten sich die breit gefächerten Erwartungshaltungen der am Jugendtheatercamp teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und die unterschiedlichen Vorerfahrungen. Keine leichte Aufgabe für „unsere“ vier Theaterpädagoginnen vom „Spielraum TPZ-Theaterpädagogisches Zentrum für Braunschweig und die Region“.

Geplant und umgesetzt wurden vier verschiedene Workshops mit den Themen „Kampfchoreo und Superhelden“ (Julia Weidner), „Improvisationstheater“ (Sara Hartmann), „Objekttheater“ (Caroline Mempel)

sowie „Sternstunde – Astronomie meets Astrologie“ (Helena Timmermann).

Am Freitagabend war erst mal Kennenlernen angesagt. Die Theaterpädagoginnen stellten sich und ihre Workshops den TeilnehmerInnen vor und alle konnten sich ihre Workshop-Gruppe aussuchen.

Jeden Morgen gab es vor dem Frühstück für die Frühaufsteher eine Yoga-Runde und nach dem Frühstück einen allgemeinen Teil zur Gruppendynamik mit Impuls- und Kennenlernspielen. Danach ging es in die jeweiligen Workshops.

Nach 3½ Tagen Workshops mit vielen Anregungen, Planungen, Umplanungen, Proben und Ausprobieren und einem Entdeckerprogramm mit Tropfsteinhöhle, Sternwarte Sankt Andreasberg und Sommerrodelbahn ging es am Montag an die Planung der Abschlussaufführungen.

Die TeilnehmerInnen hatten sich zusammen mit den Theaterpädagoginnen dafür entschieden, die Abschlussaufführungen miteinander zu verknüpfen und einen gemeinsamen Auftritt in verschiedenen Räumen (und Etagen) im Internationalen Haus Sonnenberg zu realisieren. Hierzu wurden der Theatersaal, die Disco und die Kellerbar vorbereitet.

Am Montag nach dem Abendessen wurde dann in allen vier Gruppen generalgeprobt und zwar bis spät in den Abend hinein. Spätestens jetzt merkte

man den Kindern und Jugendlichen die steigende Aufregung und das Lampenfieber an. War es doch nicht einfach ein gewöhnliches Publikum, was da für Dienstagvormittag erwartet wurde, sondern wichtige geladene VIP-Gäste: Eltern, Omas, Opas, Geschwister und andere Familienangehörige. Choreografien wurden noch mal durchgegangen, Scheinwerfer aufgebaut, Lichteinstellungen ausprobiert, Stühle für die Zuschauer gerückt, Schattenwände getestet, Requisiten vorbereitet, an den Rollen geübt und Texte geübt. – Alles was das Theater so ausmacht und wichtig ist. Wirklich alles?

Bereits am frühen Dienstagmorgen (vor dem Frühstück!) wurden nach den morgendlichen Yoga-Übungen noch letzte Abstimmungen getätigt und Abläufe optimiert. Nach dem Frühstück wurde noch aufgeräumt und der Keller musste noch abgedunkelt werden. Danach ging es zur gemeinsamen letzten Durchlaufprobe.

Pünktlich um 10 Uhr startete dann mit knapp 60 Zuschauern die gemeinsame Aufführung mit unseren VIP-Gästen. Nach einer kurzen Einführung und Vorstellung der Workshops durch die Theaterpädagoginnen ging es endlich los mit den Superhelden und ausgedachten Charakteren und deren speziellen Eigenschaften: Es war einmal ... Inga kann mit Tieren sprechen, Redwomen kann fliegen und sich

unsichtbar machen, Turtle kann mit Unterwasser-tieren sprechen, Iceman hat eine Eisfaust, die Zwillingsschwestern „Das Umweltduo“ setzen sich für die Umwelt und gegen den Klimawandel ein und können 10 Jahre in die Zukunft schauen, Finnja mit den blauen Socken kann Gedanken manipulieren.

Nach kurzem Durcheinander und Streit bei den Superhelden ging das Spiel mit gut herausgearbeiteten Charakteren und wirkungsvollen Stimmungswechseln über in eine kurze Kampfchoreographie und nachdem sich die Superhelden wieder auf ihre eigentliche Aufgabe besonnen hatten, zurück zu der weiteren Vorstellung ihrer Eigenschaften und Eigenarten.

Am Ende des ersten Teils müssen dann die Superhelden die Welt retten und forderten das Publikum auf, ihnen zu folgen. Es ging in den Keller.

Im zweiten Teil der gemeinsamen Aufführung, in der Disco im Keller, übernahm nun das Improvisationstheater: Zunächst gab es eine Podiumsdiskussion: Warum ist der Mond rund? ... Weil Dinosaurier eckige Dinge hassen ... Warum hassen Dinosaurier eckige Dinge? ... Bei diesem Impro-Format geht es darum, aus einer Antwort eine neue Frage zu formulieren und weiterzugeben.

Nach einer kurzen Einweisung des Publikums, Publikumsvorgaben zu Themen und Orten und dem

*Jugendleiterin
Marlena Lindauer
hat alle Teilnehmer
im Griff.*





Kampf bis zum letzten „Atemzug“

gemeinsamen Einzählen „5-4-3-2-1-Los“ wurden dem staunenden und amüsierten Publikum weitere Impro-Formate präsentiert.

Kleine Stimme: Gespräch in der U-Bahn mit den Adidas-Turnschuhen, die so gerne mal nach Buxtehude wollen.

Telefonzelle: Verschiedene Telefonate in verschiedenen Telefonzellen mit imaginären Partnern, Dönermann, Ikea, Mama und Mr. Präsident. Der letzte Satz wird übernommen und das Telefongespräch an die nächste Telefonzelle weitergegeben.

Wachsen und schrumpfen: Nach und nach kommen die Schauspieler auf die Spielfläche und übernehmen das „Bild“ in eine neue Situation. Zum Ende läuft es wieder auf die Ausgangssituation hinaus.

Freestyle: Start der Spielszene aus der letzten Bewegung. Immer ein Schauspieler kommt rein und löst einen anderen ab.

Anschließend ging es weiter mit dem dritten Teil und den „Sternstunden“: In einer kurzen eindrucksvollen Performance wurden vor einer Projektion von 10 Fakten über den Jupitermond Io Thesen aufgestellt: Was würde ich machen, wenn ich auf dem Io wäre?

Beendet wurde diese Performance mit der Aufforderung, die Stühle mitzunehmen und durch eine vorher verschlossene Trennwand in den Nebenraum zu gehen.

Hier erwarteten die Zuschauer die 12 auf dem Fußboden markierten Sternzeichen, denen sie sich zuordnen sollten. Spiel- und Zuschauerraum vermischen sich. Das Spiel beginnt ohne Distanz zum Publikum. Von den „Sternstunden“ wurden in der abgedunkelten Kellerbar nach und nach auf dem Fußboden aufgebaute Teelichte angezündet, Lichtinseln, die die Position der Sterne der 12 Sternzeichen markierten. Zu jedem Sternzeichen wurde ein Horoskop-Auszug mit Eigenschaften, Liebe, Gesundheit und dem Tipp des Tages verlesen. Ergänzt wurde die überraschende und großartige Präsentation der Sternzeichen mit kurzen musikunterlegten Texten zum Universum und zu Sternschnuppen. Am Ende dieses Teils der Aufführung durften die Zuschauer die Kerzen auspusten und sich was wünschen.

Im nächsten und vierten Teil bot das Objekttheater hinter einer Schattenwand am anderen Ende des Raumes, ein kurzes aber beeindruckendes Schatten-Theaterstück, das zum Erstaunen des Publikums nur

Fotos: Matthias Schiller



Wer fleißig arbeitet, braucht eine gute Stärkung.



Auch außerhalb der Workshops sind diese Teilnehmerinnen gern kreativ.

mit Geräuschen und den Schattenrissen von zuvor gesammelten Gegenständen, wie z.B. Ästen, Tannenzweigen, Scheren und Bürsten auskam. Mit einer Slapstick-Choreographie für den Umbau wurde anschließend zu einer Art Puppenspiel, bei der die Darsteller sichtbar blieben, übergeleitet. „Es war einmal ein Feuerkäfer“. Erzählt wurde die Geschichte vom Feuerkäfer, der von dem mutigen Krokodil und mit Hilfe des Käferdoktors gerettet wird. Gespielt wurde dabei wieder mit einfachen Gebrauchsgegenständen. Den Abschluss des Objekttheaters bildete eine überzeugend dargebotene, mit Musik hinterlegte, Handperformance hinter der Schattenwand.

„Also Leute, ich hab grad einen Anruf bekommen, auf meinem Planeten ist jetzt Krieg, und ich muss jetzt ganz schnell hoch!“ Mit diesen Worten wurde das Publikum wieder hoch in den Theatersaal zum Finale geleitet. Dort gab es zum Abschluss noch eine effektvolle Kampfchoreographie, frei nach Star Wars mit Krieg auf dem Mars, von den Superhelden und Krieg auf dem Pluto von den Sternstunden sowie den Zombie-Dance von allen Teilnehmern.

Insgesamt eine hervorragende und runde Abschlussaufführung. Mal laut, mal leise, mal komisch, mal ernst. Alles, nur nicht langweilig und immer sehr ausdrucksstark und emotional – und das wurde auch mit großem, lang anhaltendem Applaus und Standing-Ovations von den begeisterten Zuschauern gefeiert.

Liebe TeilnehmerInnen am Jugendtheatercamp 2019 – ihr habt es euch verdient.

Mein Dank gilt allen, die das Jugendtheatercamp möglich gemacht haben: Dem Internationalen Haus Sonnenberg für die tolle Lokation und die Möglichkeiten vor Ort. Dem Landkreis Goslar/Kreisjugendpflege für die Kooperation. Allen Helfern vor Ort,

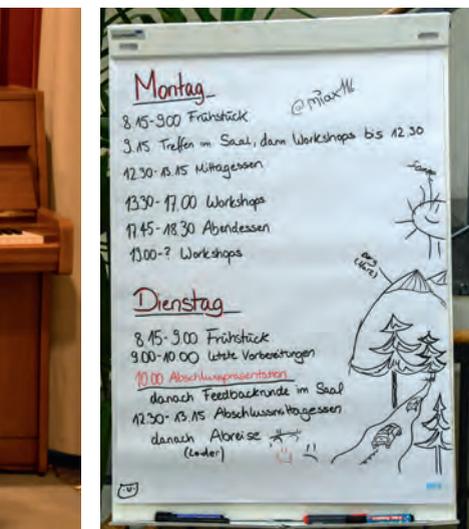


ohne die man solch eine Veranstaltung nicht durchführen kann. „Unseren“ vier Theaterpädagoginnen vom „Spielraum TPZ-Theaterpädagogisches Zentrum für Braunschweig und die Region“ – ihr habt unsere Erwartungen und die Erwartungen der TeilnehmerInnen übertroffen. Unserer ehemaligen Jugendleiterin im Amateurtheaterverband Niedersachsen e.V., Marlena Lindauer für die nicht immer ganz einfache Organisation. Dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) für die Förderung. Und natürlich herzlichen Dank unseren Teilnehmern und Teilnehmerinnen – es hat Spaß gemacht mit euch. Ich hoffe, wir sehen uns beim nächsten Jugendtheatercamp wieder, entweder als Teilnehmer, oder die älteren von euch vielleicht als Helfer!

MICHAEL LINDAUER

Gemeinsam haben die Teilnehmer viel Spaß und schließen Freundschaften.

Hinweis: Das nächste Jugendtheatercamp findet voraussichtlich im Herbst 2021 statt.



Ein voller Wochenplan sorgt für Spaß und Unterhaltung.



Der Workshop „Sternstunde“ mit Helena Timmermann vertieft in die Arbeit.



Improvisationstheater

Workshop von Sara Hartmann

Der Mond ist rund. Warum ist der Mond eigentlich rund? Vielleicht, weil schon die Dinosaurier keine Ecke mochten. Ecken haben ja bekanntlich spitze Zungen und lästern. Warum sie lästern? Na weil Gott der einzige echte und nette Mensch sein wollte, ist doch logisch!

Als der Workshop anfing, hätte mir wohl keine*r der Teilnehmenden geglaubt, dass sie sich nach nur dreieinhalb Arbeitstagen auf eine Bühne stellen und einfach so drauflos erzählen könnten. Auf die Frage hin, was ihre Methode gegen Lampenfieber ist, war die Antwort schließlich „Textbuch durchlesen“ und ein Textbuch gibt es im Improvisationstheater ja nicht oder doch?

Im Laufe der Arbeitszeit entdeckten wir gemeinsam an Keith Johnstone angelehnte Improregeln, den Aufbau einer Improszene, sowie Techniken zur Improvisation von Räumen, Figuren und Situationen also das „Textbuch“ für Improvisationsschauspieler*innen. Nachdem die ersten Versuche noch sehr von Streit und Situationen aus dem Fernsehen oder Alltag der Jugendlichen geprägt waren, starteten wir am Samstag Morgen bereits mit verschiedensten Formen der Begrüßung und Übungen für ein gutes Zusammen-

spiel. Hierbei lag der Fokus bei Spielen wie „Ja sagen – extreme“ auf dem Annehmen und Vergrößern von Angeboten, woraus sich bereits außergewöhnliche Kombinationen ergaben. Am Abend ging es bereits an die zweite große Inspirationsquelle: den Raum. Was kann ich in einem Bus machen? Wie sollte ich mich verhalten und wie kann ich meine imaginäre Umgebung für meine Mitspieler*innen und das Publikum sichtbar machen? Nachdem wir Kategorien gesammelt hatten, die einen Raum prägen – wie die Größe, die Öffentlichkeit, die Helligkeit oder der Geruch – ging es bereits an das Erarbeiten eines eigenen Fantasieraums, der im Anschluss von den anderen Spieler*innen mit Anweisungen wie „Vorsicht mit der Lampe!“ besucht werden durfte. Am Sonntag ging es mit einem anstrengenden Körper Warm-Up weiter. Mit Schieben, Hüpfen, Schleichen und Kreisen wurden nach und nach die einzelnen Körperteile aufgewärmt. Hierbei beobachteten und kopier-

Fotos: Matthias Schiller



Die Teilnehmer des Workshops „Improvisationstheater“ zeigen ihr Können. Das Publikum schaut gespannt zu.

ten oder ergänzten die Jugendlichen sich gegenseitig und begannen die Konzepte des Annehmens auf den Körper zu erweitern. In Statuenübungen wurde der körperliche Ausdruck weiter forciert und Beziehungen, sowie Verhalten, das in Szenen zuvor eher sprachlich stattgefunden hatte, fand seine visuelle Entsprechung. Ich war sehr überrascht über die Offenheit und die Bereitwilligkeit der Jugendlichen, neue Übungen und Bewegungen auszuprobieren. In der nächsten Phase ging es an die menschlichen und nicht-menschlichen Protagonist*innen einer Szene. Mithilfe verschiedener Fragen entwickelte jede*r der Teilnehmenden eine eigene Figur, die in Interaktion mit den anderen Figuren leicht verändert und im Anschluss vorgestellt wurde. Hierbei entstanden die verschiedensten Charaktere; von edlen Damen über betrunkene Studenten bis hin zu dauergestressten Müttern war alles dabei. Im nächsten Schritt wurden nicht-menschliche Charaktere erforscht. Was denkt

wohl die Jeans im Kleiderschrank, wenn sie immer zurückgelassen wird, während ihre Kolleginnen hinaus- und wieder hineingeräumt werden? Wie ist es für den guten alten Schraubendreher, durch ein technisches Gerät ersetzt zu werden? Und welche Stimme hat eigentlich ein Kehrblech?

Am Abend ging es nach einem spannenden Tag mit Wanderung und Besuch der Sommerrodelbahn ein wenig ruhiger weiter. In Formaten wie „Der Mond ist rund“ und „Telefonzelle“ lag der Fokus auf Geschichten, die spontan durch Satzimpulse gestartet wurden und in denen verschiedene Erzählhaltungen ausprobiert werden konnten.

Aber was ist eigentlich so ein „Improformat“? Mit dieser Frage starteten der nächste Tag, an dem wir gemeinsam herausfanden, welche Mechanismen hinter den bereits ausprobierten Improspielen stecken und mit welchen Regeln und Impulsen sie ausgestattet sind. Im zweiten Schritt ging es an die Erarbeitung eigener Spiele. So erfanden die Jugendlichen eigene Kreationen, wie den „Tier-Switch“ oder die „Crazy Time Machine“, bei dem die Szene auf Zuruf in ein anderes Zeitalter versetzt wird. Aber das Spielerepertoire musste weiter wachsen!

Also ging es nach dem Mittagessen weiter: Toaster, Genre-Replay, Alphabet-Impro, Sitzen-Stehen-Liegen, verrückte*r Professor*in und Reklamation sind nur einige der Spiele, die die Jugendlichen meisterten bevor es am Abend an die Auswahl für die Improshow am letzten Tag ging. Die Teilnehmenden entschieden sich für die Präsentation der Übung „Der Mond ist rund“, sowie für die Spiele: Kleine Stimme, Telefonzelle, Wachsen und Schrumpfen und Freeze Take. Jede*r sollte dabei die Chance haben bei mehreren Spielen auf der Bühne zu stehen. Trotz hoher Nervosität lief diese Show dann auch reibungslos ab. Der Mond wurde rund, die Nike Schuhe durften endlich nach Buxtehude reisen und die zu 6 Personen angewachsene Szene, schrumpfte wieder auf die Zähneputzen-Einzelszene.

Alles in Allem eine gelungene Woche!

Erstaunlich war dabei, dass neben den generellen Regeln und der Spontaneität in den Proben auch andere Themen verhandelt wurden. „Darf ich das?“ war eine Frage, die sich häufig erst nach bestimmten Szenen stellte und die gemeinsam reflektiert wurde. Wie ist das, wenn ich tabuisierte Themen in meiner Szene anspreche? Mit welcher Intention spreche ich Dinge an und was löse ich in meinem Publikum damit aus? Gemeinsam wurde über verletzte Stereotype, Vorbilder und Verantwortung auf der Bühne gesprochen, also über Themen, die mit einem Textbuch in der Hand vielleicht nicht so dringlich erscheinen. Als Leiterin durfte ich so auch Einblick in die Situationen und Gedanken gewinnen, die die Jugendlichen beschäftigten und mit was sie die Szenen assoziieren.

Denn im Improvisationstheater gilt: Die erste Idee ist die beste Idee!

... und deshalb ist der Mond rund.

SARA HARTMANN

Kampfchoreo

Workshop von Julia Weidner

Gerade das Bewegen oder sogar Tanzen fällt Kindern und Jugendlichen manchmal gar nicht so leicht, aber wenn es um das Kämpfen geht, ist plötzlich einiges möglich. Daher war das Thema für mich relativ schnell klar. Um inhaltlich Gespräche anzuregen kam mir der Gedanke über Superheldinnen und Superhelden zu sprechen und uns über unsere gewünschten Superkräfte auszutauschen.

Der Workshop „Kampfchoreo“ erhielt sehr viel Zuspruch von den Teilnehmenden des Jugendtheatercamps, was dazu führte, dass leider nicht alle Interessierten teilnehmen konnten. Dafür wurde aber teilweise in den Gruppen zusammen gearbeitet, um den Teilnehmenden die Möglichkeit dieser Erfahrung zu bieten.

Anfangs ging es im Workshop um das Kennenlernen der Gruppe, das Entwickeln einer Gruppendy-



Fotos: Matthias Schiller

namik und darum zu schauen, was interessiert uns an diesem Workshop und welche Erwartungen haben wir.

Die Wünsche waren vielfältig: Action, Kämpfen üben, auch zu zweit Techniken lernen, am liebsten einen Actionfilm drehen. Die Teilnehmenden waren so motiviert, dass sie am liebsten direkt losgelegt hätten ein Drehbuch zu schreiben. Allerdings reichte die Zeit nicht aus, einen Film zu drehen, zu schneiden und dann auch noch eine Präsentation zu erarbeiten. Daher entschied sich die Gruppe dann doch dafür, eine Live-Präsentation zu erarbeiten.

Zum einen haben wir uns Gedanken gemacht welche Superheldinnen und Superhelden es gibt, was für uns an diesen Figuren wichtig ist und wie sie dargestellt werden. Hier ging es z.B. auch darum, ob Greta Thunberg eine Heldin ist und alle waren sich einig, dass es so ist. Als nächstes über-

legte jede*r Einzelne, welche*r Superheld*in sie*er sein möchte und entwarf eine eigene kleine Biografie oder Geschichte. Das heißt, welche Superkraft man beispielsweise gerne hätte, welches Kostüm man trägt, wenn man überhaupt eines trägt, welche Hobbies man hat etc.

Daraus entstanden tolle Texte, die in der Live-Präsentation gesprochen und vorgelesen wurden.

Des Weiteren bewegten wir uns viel. Wir wärmten uns mit Hilfe von Yoga und mit einer kleinen Zumbachoreografie auf. Danach wurden in 2 Gruppen Kampfchoreografien entwickelt, welche eine kleine Dramaturgie und Kampfgeräusche enthalten sollten.

Des Weiteren erarbeitete die Gruppe mit Hilfe der „Sterne-Gruppe“ von Helena Timmermann zum The-



Die Superhelden üben ihren großen Auftritt.



ma Star Wars zwei Kampfchoreografien, die dann als Abschluss in der Endpräsentation gezeigt wurden. Hierfür schauten wir uns als Inspiration zwei spannende Kampfszenen aus Star Wars an.

Die Teilnehmenden kamen im Verlauf des Workshops immer mehr aus sich heraus. Alle trauten sich das Erarbeitete zu zeigen. Ihre Superheld*innen erwachten zum Leben. Es wurde sich selbstbewusst gezeigt, aber auch Makel erlaubt sichtbar zu machen, und es wurde viel gelacht.

In einem abschließenden Feedback durften die Teilnehmenden ehrlich ihre Meinung sagen und schreiben. Geärgert wurde sich eigentlich nur über die Yoga-Übung, die wir zum Aufwärmen gemacht haben. Das war nicht für alle was, aber warm werden ist eben essentiell, wenn man mit Bewegung arbeitet und mögliche Verletzungen ausschließen möchte. Ansonsten wurde sich gewünscht, dass es mehr Ausflüge gibt, das Camp öfter (am besten jedes Jahr) stattfinden soll und dass man öfter gemeinsam mit anderen Gruppen arbeiten sollte.

Diese gemeinsame Gruppenarbeit wurde mehrfach gelobt. Ebenso wurde der Zusammenhalt in der Workshopgruppe gelobt. Alle haben sich gut aufgehoben gefühlt und konnten ihre Kreativität einsetzen und auch abschließend vor einem Publikum zeigen. Alle waren sehr zufrieden mit dem Ergebnis und mit der gemeinsamen Zeit.

JULIA WEIDNER



Gemeinsam mit dem Workshop „Kampfchoreo“ entsteht ein Kampf der Sterne.



Sternstunde: Astronomie meets Astrologie

Workshop von Helena Timmermann

Schaut nicht runter zu euren Füßen, sondern rauf zu den Sternen! Diesen Ratschlag von Stephen Hawking wollen wir uns zu Herzen nehmen und uns mit der Faszination der Sterne befassen. Als Ausgangsmaterial nutzen wir Texte über das Weltall, Horoskope in Zeitschriften und Zeitungen, Musikinstrumente, und wir besuchen die Sternwarte in St. Andreasberg.

Gemeinsam wollen wir über unser Unwissen und unser Wissen über die Sterne, Sternzeichen und das Weltall diskutieren. Wir widmen uns dabei der Astronomie, also der Wissenschaft der Sternkunde und der Astrologie, also der Kunde von Sternzeichen, Horoskopen und der (Be-)Deutung von Sternkonstellationen.

Vielleicht deuten wir die Sterne, schreiben Horoskope, vertanzten Sternkonstellationen wie den „Großen Wagen“, erfinden eine Wissensshow übers Weltall, entwickeln ein Weltallkonzert oder entwerfen eine Performance über die Entstehung der Sterne. Wir entscheiden gemeinsam, ob wir mehr mit Text, mit Bewegung oder musikalischer arbeiten wollen.

Die Sterngucker*innen

Aller Anfang beginnt mit ... natürlich einem Wunsch. Eine neugierige, motivierte und bewegungsfreudige Gruppe begab sich in dem Workshop mit dem Titel „Sternstunde: Astronomie meets Astrologie“ auf eine Reise durchs Weltall. Nach einem munteren Kennenlernen stand schnell fest, was sich die Teilnehmer*innen wünschten: einen Kampf der Sterne, inspiriert von Star Wars / Musik, am liebsten selbst gemacht/ viel Bewegung, aber auch eine theoretische Auseinandersetzung mit Sternzeichen und dem Weltall.

Weltall und Körper

Um uns den Sternen und ihren Eigenschaften körperlich zu nähern, entwickelten die Sterngucker*innen Bewegungssequenzen zu einzelnen Himmelskörpern, die in einen Raumlauf mit Kommandos mündeten. So musste man beim Kommando „Pluto“ stehen blei-

Fotos: Matthias Schiller



Das Orakel offenbart jedem Zuschauer sein Horoskop.



Io hat einen 900 Kilometer dicken Kern aus silikatischem Gestein und eine 50 Kilometer dicke geschmolzene Magn...



ben, die Arme um den Oberkörper schlingen und anfangen zu zittern. Laufend ging es weiter mit „Saturn“, die Arme zu einem Kreis geformt oder mit der „Sonne“, stehend, sehr vornehm und genüsslich die rechte Hand mit der Oberseite zum Kinn führend, wie eine Stütze. Dieses Warm-up zog sich durch alle Workshop-Einheiten und wurde immer wieder um einige Planeten oder Phänomene, wie z. B. den „Urknall“ (Ja genau, hochspringen, Brust raus und Arme und Beine gleichzeitig strecken), ergänzt.

Sterngucker*innen meet Superheld*innen

Um die ersehnten Kampfchoreografien zu entwickeln, trafen die „Sterngucker*innen“ auf die „Superheld*innen“. Nach einem gemeinsamen Yoga, Power-Warm-up und einer kleinen Kampftechnik-Einheit, mischten sich die beiden Gruppen, um ihre eigenen Kämpfe zu entwickeln. Dieser körperlich intensiven Herausforderung stellten sich alle mit viel Schweiß, Experimentierfreudigkeit und Spaß am Geschichten erzählen.



Der Jupiter Mond hat einen Durchmesser von 3.643,2 Kilometer, er ist damit der drittgrößte Mond des Sonnensystems und der viergrößte...

Besuch in der Sternwarte

Bevor es zu einem Vortrag in der Sternwarte ging, überlegten sich die Sterngucker*innen, aufgeteilt in zwei Gruppen, Fragen. Diese Fragen wurden zunächst pantomimisch der jeweils anderen Gruppe präsentiert. Diese musste dann erraten, was die Frage sein könnte. Hier zeigte sich, welche starke Bildhaftigkeit, z.B. physikalische Eigenschaften wie die Anziehungskraft, haben.

Zugegeben, nicht allen hat der Vortrag in der Sternwarte gefallen. Dennoch war die Begeisterung für die Darstellung der Sternbilder unserer bekannten Sternzeichen an einem mit zahlreichen, blinkenden Lichtern ausgestatteten Tisch, groß.

Aufführungsideen:

Horoskope und Teelichter

Inspiziert von diesem Lichterspiel, entstand die Idee, unsere zwölf Sternzeichen, von Widder bis Fische, mit Teelichtern für das Publikum sichtbar zu machen. In diesem Zusammenhang sollten auch die Horoskope einen Raum bekommen. Angelehnt an Eigenschaften der jeweiligen Sternzeichen, wurden eigens prophetisch-erfundene Horoskopen, für das zukünftige Publikum geschrieben. Ein Sternenhimmel entstand während der Aufführung zu Füßen des Publikums. À propos Sternenhimmel: Was wünschen sich eigentlich die Sterngucker*innen, wenn sie in einer lauen Sommernacht im Gras liegen, in den hell erleuchteten Himmel gucken und eine Sternschnuppe sehen?

Seifenblasen. Einen guten Peter-Pan-Song zum Mitsingen. Gänsehaut. Nein, Quatsch. Aber so sieht ein Wunsch vielleicht aus oder fühlt sich so an, wenn man ihn ganz leise im Kopf gedacht hat.

Wenn ich aus dem Jupitermond lo leben würde, dann ...

Ja, was würdest du dann machen? Vorausgesetzt, die extremen Temperaturen und der fehlende Sauerstoff könnten dir nichts anhaben. Dann würden die Sterngucker*innen u.a. etwas zu essen anbauen, chillen, eine Party feiern oder ein Paar Freund*innen einladen. Vor allem hätten sie dort sehr viel Spaß. Mindestens so viel wie in diesem Workshop.

Es war mir eine außerordentliche Freude mit dieser starken Gruppe der Sterngucker*innen zusammen zu lachen, zu spielen, zu tanzen, zu kämpfen und Ideen zu spinnen. Bleibt so neugierig, aufmerksam und feinfühlig!

HELENA TIMMERMANN



Hinter der Leinwand entsteht eine Schatten-Geschichte.

Fotos: Matthias Schiller

Fotos: Mads/Bernad Böller



Dann spielen die Teilnehmer vor der Leinwand weiter.



Objekttheater

Workshop mit Caroline Mempel

Was war meine Idee hinter dem Workshop?

Ich habe schon in verschiedensten Kontexten Objekttheater erleben dürfen und mich im Studium auch selbst damit beschäftigt. Das Schöne an dieser Form des Theaters ist die Vielfalt. Man kann sich dabei eine riesige Materialschlacht liefern oder schon mit ganz wenigen Gegenständen tolle Geschichten erzählen. Ich wollte im Workshop mit den TeilnehmerInnen herausfinden, wie man Alltagsgegenstände verfremden und personalisieren kann, wie man ihnen Leben einhauchen kann. Außerdem sollten ganz einfache Materialien benutzt werden, um etwas auf der Bühne zu gestalten.

Was haben wir gemacht ?

In erster Linie ging es darum, die Scheu vor den Dingen zu verlieren und mit ihnen möglichst unbefangenen zu spielen. Die Alltagsgegenstände sollten in dem was sie sind und in ihrer Funktion neu wahrgenommen werden. Aus einer Haushaltsklammer konnte ein gefräßiges Monster werden, aus einem Schuh ein scheues Tier. Für die Teilnehmerin-



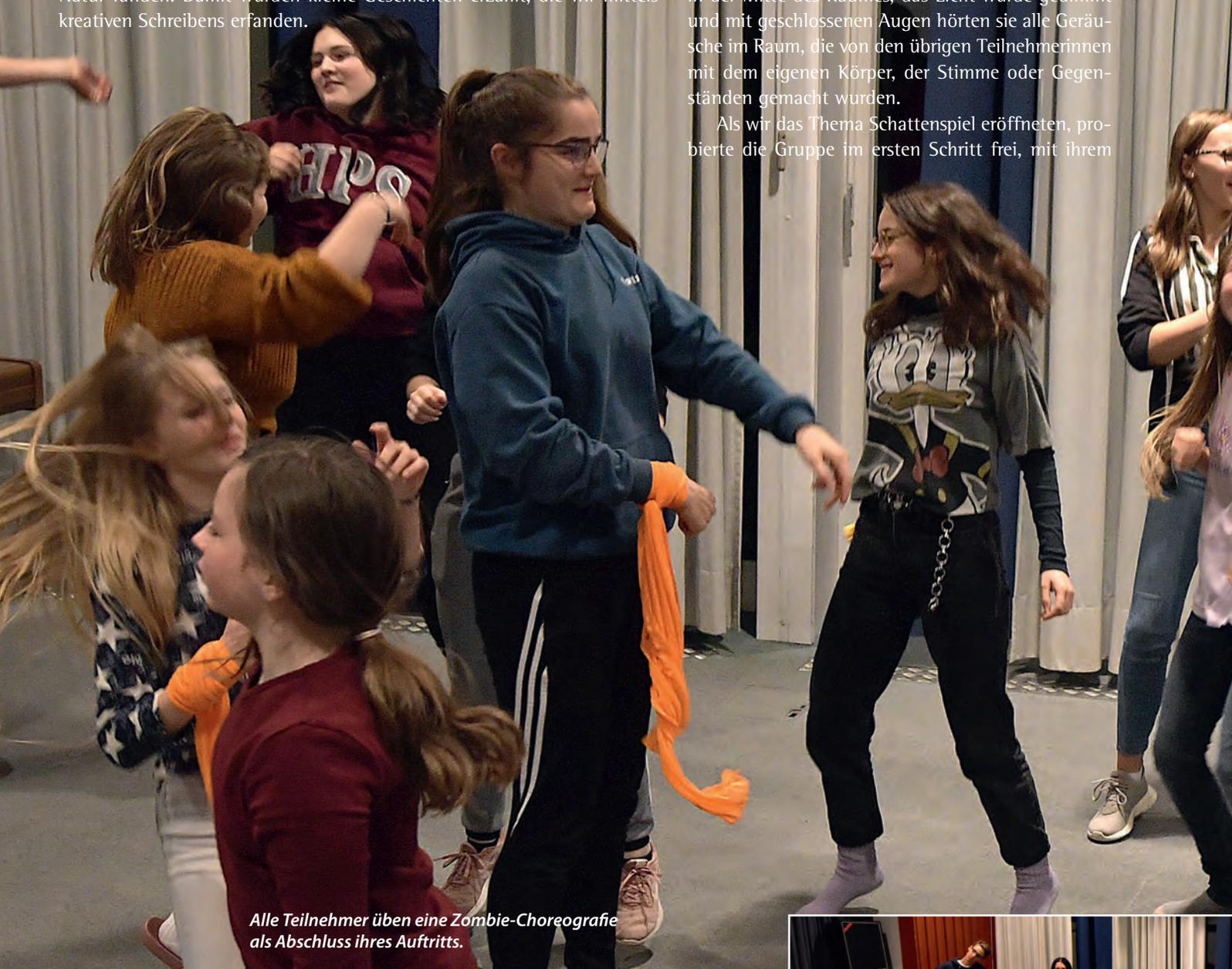
Caroline Mempel erklärt in ihrem Workshop die Theaterform „Objekt- und Bewegungstheater“.

nen war die hohe Ebene der Abstraktion anfangs nicht greifbar. In dieser Phase war es schon eine Herausforderung, einen Stuhl nicht nur zum Sitzen zu benutzen.

Im Laufe der Zeit wurde die Gruppe experimentierfreudiger. Wir nutzten Alltagsgegenstände, Papier, Stoff und Dinge, die wir draußen in der Natur fanden. Damit wurden kleine Geschichten erzählt, die wir mittels kreativen Schreibens erfanden.

Auch Geräusche spielten im Erarbeitungsprozess eine große Rolle. Um erfahrbar zu machen, wie wichtig Geräusche auf der Bühne sind und wie stark sie unser Bewusstsein beeinflussen, durften die Teilnehmerinnen eine Geräusche-Dusche erleben. Jede saß in der Mitte des Raumes, das Licht wurde gedimmt und mit geschlossenen Augen hörten sie alle Geräusche im Raum, die von den übrigen Teilnehmerinnen mit dem eigenen Körper, der Stimme oder Gegenständen gemacht wurden.

Als wir das Thema Schattenspiel eröffneten, probierte die Gruppe im ersten Schritt frei, mit ihrem



Alle Teilnehmer üben eine Zombie-Choreografie als Abschluss ihres Auftritts.



Fotos: Matthias Schiller



RAMPENLICHT 2 | 2019

Körper und Gegenständen vor einer Schattenwand. Im nächsten Schritt konzipierten sie eine Story, die als Schattenspiel umgesetzt werden sollte. Mit der klaren Geschichte fiel es der Gruppe sehr einfach, Gegenstände auszuwählen und damit hinter der Wand etwas auszuprobieren.

Wie war die Arbeit mit der Gruppe?

Zu Beginn waren die Teilnehmerinnen sehr verunsichert. Das Thema „Objekttheater“ war ihnen völlig unbekannt. Es fiel ihnen sichtlich schwer, sich da-Wrauf einzulassen.

So richtig gut funktionierte es erst, als die Gruppe hinter einer Schattenwand verschwand. Ab diesem Punkt fühlten sich die Teilnehmerinnen so unsichtbar, dass sie tatsächlich die Gegenstände – oder besser gesagt deren Schatten – spielen ließen.

Der Workshop hat mir gezeigt, dass es nicht einfach ist, mit Jugendlichen, die vorwiegend Rollenspielerfahrungen haben, ein Genre wie Objekttheater einzuführen. Es bedarf einer großen Experimentierfreude, die man aber nicht voraussetzen kann, sondern erst aus den Teilnehmer*innen herauskitzeln muss. Dennoch hat es Spaß gemacht, die Veränderungen in der Gruppe mitzubekommen und den sehr positiven Abschluss zu begleiten.

CAROLINE MEMPEL





Helena Marie Timmermann

ist seit 2014 als Tanz- und Theaterpädagogin für das Theaterpädagogische Zentrum in Braunschweig tätig. Die Vielfalt, die ihre Arbeit mit sich bringt, empfindet sie als sehr bereichernd. So kommt sie mit unterschiedlichen Menschen diversen Alters, mit und ohne Beeinträchtigung, unterschiedlicher Herkunft, verschiedener oder keiner Religionsangehörigkeit, diverser Gender und Sexualitäten in Kontakt. Ihre Schwerpunkte liegen derzeit in der inklusiven Arbeit und in Bewegung und Wahrnehmung von Kindergartenkindern. Anfang 2020 beendet sie ihren Master in Darstellendem Spiel und Englisch an der HBK und der TU Braunschweig. Die biografisch-dokumentarische Herangehensweise wie mit den „Sterngucker*innen“ findet sie besonders spannend, da die Teilnehmer*innen nicht nur sich selbst und einander kennenlernen, sondern darüber hinaus gemeinsam ein neues Themengebiet ergründen.

Die vier Dozentinnen der Workshops



Julia Weidner

arbeitet als freiberufliche Theaterpädagogin für das Theaterpädagogische Zentrum in Braunschweig und der Region und studiert derzeit außerdem Darstellendes Spiel, Medienwissenschaften und Freie Kunst an der HBK Braunschweig.

Die Schwerpunkte meiner theaterpädagogischen Arbeit liegen zum einen auf der Stimme und dem chorischen Einsatz dieser, zum anderen arbeite ich viel mit Bewegung, wie hier im Workshop zum Thema „Kampfchoreo“.

Weitere Themen sind Gameplay, dokumentarisches und biografisches Theater, sowie performative oder klangkünstlerische Experimente. Meistens überlappen sich diese Bereiche innerhalb eines Workshops oder Projektes.



Caroline Mempel

arbeitet als Diplom-Theaterpädagogin seit 2016 für das Theaterpädagogische Zentrum in Braunschweig, zuerst freischaffend und seit 2018 im theaterpädagogischen Leitungsteam.

Studiert habe ich im Studiengang Kunsttherapie-Darstellende Kunst in Ottersberg. Als gebürtige Erfurterin arbeitete ich seitdem in verschiedensten theaterpädagogischen Kontexten in Bremen, Indien und in meiner Heimatstadt, wo ich unter anderem auch zwei Jahre lang für die evangelische Kirche kulturelle Angebote gestaltete.



Sara Hartmann

Meine ersten Erfahrungen mit Improvisationstheater entstammen meiner Schulzeit, in der ich kleine Workshops auf Kinderfreizeiten betreut und entsprechende Kurzschulungen besucht habe. Weitere Erfahrungen durfte ich dann in der Spielzeit 2016/17 am Dortmunder Schauspiel bei den Theaterpartisanen als Assistenz sammeln. Seit November 2018 arbeite ich außerdem neben meinem Studium des Darstellenden Spiels als Probenleitung der Braunschweiger Improvisationstheatergruppe „Jetzt und Hier“ mit Erwachsenen verschiedenen Alters.

Neben dem Improvisationstheater habe ich bereits während eines Freiwilligendienstes Theatergruppen mit Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 17 Jahren geleitet, sowie für das Theaterpädagogische Zentrum für Braunschweig und die Region in Spielklubs assistiert.

Entdeckungstour Harz

Jugendtheatercamp St. Andreasberg 2019

Samstag, 05.10.2019 – am Nachmittag Iberger Tropfsteinhöhle in Bad Grund

Wurde unsere Anreise am Freitag durch Dauerregen begleitet, hatte sich die Wetterlage am Samstag beruhigt. Nach dem Mittagessen brachte uns ein Busunternehmen in einer 35-minütigen Fahrt nach Bad Grund zum Höhlenerlebniszentrum Iberger Tropfsteinhöhle.

Zunächst gingen wir durch einen schwach beleuchteten 160 m langen, leicht ansteigenden Weg ins Berginnere. Der eigentliche Höhlenbereich der Tropfsteinhöhle ist nur mit einer Führung zu besuchen. Wir erfuhren, dass der Iberg vor Millionen Jahren ein Korallenriff in der Südsee war und wie er durch die Wanderung der Kontinente, durch Überflutung und durch Auffaltung der Berge zu Festland wurde. In ihm entstanden Eisenerze und Höhlen.

Versteinerte Meerestiere und rötliche massive Tropfsteingebilde, emporwachsende Stalagmiten und von der Decke hängende Stalaktiten formen eine „Märchenwelt“. Und genau hier im Iberg soll der Sage nach der Zwergenkönig Hübich sein Reich haben und mit seinem Volk leben.

Sicherlich gehört die Höhle zu den kleineren Schauhöhlen in Deutschland und die Führung durch sie hindurch ist recht kurz, aber sie ist aufgrund der Entstehung des Ibergs als Riff und der Höhle durch Verwitterung von Eisenerz einzigartig.

Gut gelaunt erreichte unsere Gruppe wieder das Tageslicht und einige belohnten sich mit einem Eis oder einem Stück Kuchen. Bei unserer Rückkehr am Haus Sonnenberg sahen wir, dass die Teleskope an

der Sternwarte abgedeckt waren. Das ließ hoffen, dass am Abend ein Blick in den Nachthimmel möglich ist.

Samstag, 05.10.2019 – am Abend Sternwarte Sankt Andreasberg

Nach dem Abendessen und einer kleinen Pause machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshop-Gruppen „Sternstunde“ und „Bühnenkampf“ auf den Weg zur Sternwarte. Diese wurde 2014 auf dem Gelände am Internationalen Haus Sonnenberg eröffnet und ist die höchstegelegene in Deutschland. Das Gelände bietet hervorragende Sichtbedingungen und trübungsarme Luft in einer Höhenlage von 710 m über NN.

Das Projekt wird vom gemeinnützigen Verein Sternwarte Sankt Andreasberg e.V. getragen und finanziert.

Herr Reinhard Görke vom Verein Sternwarte stand für Fragen zur Verfügung und erklärte, dass auch sehbehinderte und blinde Menschen durch die weltweit erste audio-taktile Himmelsscheibe ein Gefühl dafür bekommen, wie Sternbilder am Himmel angeordnet sind.

Am Abendhimmel zeigten sich rosa Wolken, aber leider waren sie so groß, dass Jupiter und Saturn nicht zu sehen waren. Dafür gaben Wolkenlücken den Blick auf den Mond frei. Kommentar aus der Gruppe: „Der sieht ja aus wie ein Schweizer Käse.“ Durch das mächtige Teleskop waren die Krater und Mondberge gut zu erkennen. Herr Görke berichtete,

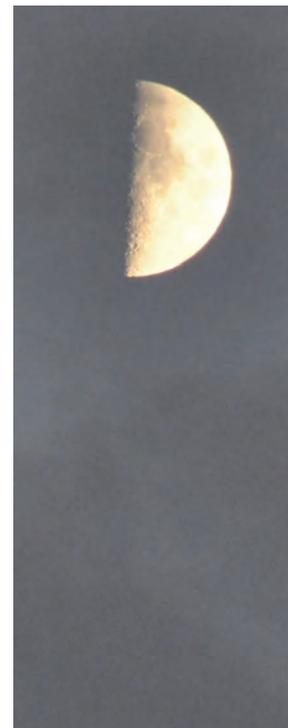


dass bei absoluter Dunkelheit abseits der Ballungsgebiete Besucher die Milchstraße oder die Andromeda-Galaxie oft schon mit bloßem Auge erkennen können. Wir erfahren, dass Polarlichter an Magnetfelder gebunden sind, die Milchstraße aus 150 Milliarden Sternen besteht und das Licht von der Sonne acht Minuten braucht, um auf der Erde anzukommen.

Es gibt aber auch die Erkenntnis, dass Sternschnuppen oft nicht größer als Stecknadelköpfe sind. Es sind lediglich Staubpartikel, die als Schweif sichtbar werden.

Ach! Angeblich gehen ja Wünsche in Erfüllung, wenn sie bei Sicht einer Sternschnuppe still formuliert werden. Klappt es dann nicht, weil es von Anfang an Staub ist? Egal. Beeindruckend ist die selbstgefertigte Planetariumskuppel, die den Sternenhimmel in 360° simuliert. Wir sind fasziniert, dass wir Sternbilder tasten und hören können.

Was wir erfahren hatten, war spannend und anschaulich erklärt und bei klarer Sicht werden wir vielleicht in Zukunft am Nachthimmel das eine oder andere Sternbild besser erkennen.



Oben: Workshopleiterin Julia Weidner bewundert den durch das Teleskop stark vergrößerten Mond.

Darunter: In der Sternwarte bekommen die Teilnehmer von Ehrenamtlichen den Nachthimmel erklärt.

Sonntag, 06.10.2019

Sommerrodelbahn am Matthias-Schmidt-Berg

Da die Wetterlage weiterhin stabil blieb, war am Nachmittag eine kleine Wanderung zur Sommerrodelbahn geplant. Unser Weg führte über die Wiese hinter dem Haus Sonnenberg auf den bekannten und beliebten Grabenweg. Dieser hat seinen Namen vom Rehberger Graben, einem Wassergraben, der von Bergleuten erbaut wurde. Zweck des Grabens war, das Wasser des Rehbergs zu sammeln und von dort zu den Bergwerken in St. Andreasberg zu leiten, wo es Wasserräder antrieb. Heute wird das Wasser zum Antrieb von Wasserkraftwerken genutzt, um Strom zu erzeugen. Kleine Schautafeln entlang des Wegs informieren über die Geschichte.

Für uns ging es nun stetig bergauf. Ca. 40 Höhenmeter waren zu bewältigen. Oben angelangt ging es weiter in Richtung Rodelbahn, die wir nach ungefähr 45 Minuten erreichten. Mit einer Länge von 550 m und einem Höhenunterschied von 130 m ist die Bahn ein echtes Erlebnis. Der Start ist mit einem Sessellift zu erreichen und dann geht es in rasanter, kurvenreicher Fahrt abwärts. Einigen von uns reichte eine Fahrt, andere wiederholten sie. Ein großes Vergnügen. Da nach dem Abendessen noch ein Treffen in den Workshops verabredet war, hatte das Orga-Team im Voraus Autos auf dem Parkplatz an der Rodelbahn abgestellt. So konnten im Pendelbetrieb alle Beteiligten rechtzeitig bequem zurückkommen.

Dass alle Unternehmungen einen Ausgleich zu

den Anforderungen in den jeweiligen Workshops boten und damit auch die Gemeinschaft der Gruppe festigten, zeigte sich am späteren Abend nach Beendigung der Workshops. Im Keller des Hauses Sonnenberg fand auf allgemeinen Wunsch eine Disco statt. Und hier wurde dann ausgiebig getanzt, erzählt, gelacht und gefeiert. So konnte der nächste Tag kommen, der für die Planung und Umsetzung der erarbeiteten Szenen für die Präsentation am Abschlussstag komplett gebraucht wurde.

BRIGITTE SANTE



Fotos: Lindauer





Foto: Matthias Schiller

Von links nach rechts oberste Reihe: Emilia Pleschke , Emma Hauschild, Jule Studemund, Lia Seeländer, Isabella Janßen, Carlotta Steimke, Finnja Schaar, Stina Rosenthal, Jule Röhrig, Livia Lieckfeld, Helena Timmermann (Theaterpädagogin) • mittlere Reihe: Sara Hartmann (Theaterpädagogin), Marvin Pond, Emma Jandel, Josefine von Schrenk, Emma Mooch, Inga-Lotte Scholze, Luise Sophia Oldenburg, Ghanima Hartmann, Lena Hillige,



*Caroline Mempel (Theaterpädagogin), Julia Weidner (Theaterpädagogin), Brigitte Sante (Helferin) • untere Reihe:
Anne Bergmann, Mara Schult, Maximilian Henker, Phillip Kunze, Leo Camniti, Marlena Lindauer (Helferin), Mi-
chael Lindauer (Helfer), Fabian Lüer (Helfer)*

Verbandsjahr mit vielen kulturellen Highlights

Auf unserem Landesverbandstag am 20. Oktober 2019 konnten wir viele Mitgliedsbühnen begrüßen. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und Theaterprojekte bis 2021 vorgestellt. Ein Gastvortrag des BDAT zeigte auf, welche Fördermöglichkeiten für den Amateurbereich möglich sind.

Ein strammes Programm hat sich unser neu gewählter Vorstand des Amateurtheaterverbandes Niedersachsens vorgenommen: Die bewährten Formate KurzStückFestival, ImproCup, Senioren-Theatertreffen und eine Fachtagung sollen allein im Jahr 2020 umgesetzt werden. Dass selbst große Projekte in kurzer Zeit gelingen können, hat der Vorstand bereits mehrfach gezeigt. Motivierte Mitgliedsbühnen, Fördergelder und viel ehrenamtliches Engagement sind dabei unerlässlich.

Leitbild verabschiedet

Was macht einen Amateurtheaterverband aus? Welche Zielsetzungen und Angebote gibt es? Im Leitbild des Verbandes, das während der Mitgliederversammlung einstimmig verabschiedet wurde, wird der Fokus auf sprachliche Vielfalt und Regionalität sowie auf ein breites Angebot und beste Fortbildungsmöglichkeiten gelegt. Kinder- und Jugendarbeit hat

einen ebenso großen Stellenwert wie Seniorenarbeit und Theater in niederdeutscher Sprache. Ferner fördert der Verband alle Kunstformen des Darstellenden Spiels, setzt also auch auf moderne Theaterformen.

Kulturelle Fördermöglichkeiten

Darina Startseva vom Bund Deutscher Amateurtheater (Berlin) referierte während des Verbandstages zum Thema „Fördermöglichkeiten von Inlands- und Auslandsspielbegegnungen sowie über internationale Jugendbegegnungen“. Sie gab viele Tipps rund um Fördermöglichkeiten im Amateurtheaterbereich.

Vorstandswahlen

Auf dem Landesverbandstag am 20. Oktober 2019 in Delmenhorst wurde Dr. Alexander Börger als 1. Vorsitzender im Amt bestätigt. Ebenso wiedergewählt





wurden Michael Lindauer (2. Vorsitzender), Brigitte Sante (Schriftführerin), Petra Wahed-Harms (Künstlerische Leiterin) und Regine Müller (Öffentlichkeitsreferentin). Neue Schatzmeisterin ist Anke Domke, die das Amt des scheidenden Magnus Heitmann übernimmt. Marlena Lindauer stand ebenfalls aus privaten und beruflichen Gründen nicht mehr zur Wiederwahl. Ihr Amt als Jugendleiterin übernimmt Saskia Mosler. Als Beisitzer wurden wiedergewählt Brigitte Kolde (Schwerpunkt Seniorentheater), Matthias Schiller (Redaktion Verbandszeitschrift), Ewald Meyer (Mundart/Plattdeutsches Theater). Neu als Beisitzerin ist Sabine Hinrichs dabei, die schwerpunktmäßig die Theaterstage auf Baltrum begleitet. Kassenprüfer ist Ulrich Marten.

Damit ist der Amateurtheaterverband Niedersachsen auch für die kommende Amtszeit gut aufgestellt.

REGINE MÜLLER, ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN



V.l. sitzend: Matthias Schiller, Saskia Mosler, Petra Wahed-Harms, Brigitte Sante, Alexander Börger, Michael Lindauer; v. l. stehend: Ulrich Marten, Ines Paetzoldt, Anke Domke, Brigitte Kolde, Sabine Hinrichs, Regine Müller

Wachsende Begeisterung *Zwischen Wärmflasche und Rampenlicht*

Interview mit Marlena Lindauer und Saskia Mosler

Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.

Das soll Sokrates gut 400 Jahre vor Christi über die damalige Jugend gesagt haben. Was motiviert Jugendleiter, sich diesem negativen Menschenbild entgegenzustellen? Welchen Beitrag kann Theater zur Persönlichkeitsbildung leisten? Ist es wirklich so schlecht um die Jugend bestellt? Wir haben Marlena Lindauer als scheidende und Saskia Mosler als künftige Jugendleiterin gefragt.

Marlena: Kinder und Jugendliche können von der Theaterarbeit ganz viel für ihr eigenes Leben profitieren. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und zuverlässig lange an einem Projekt mitzuarbeiten. Gerade als Heranwachsende tanken sie Selbstbewusstsein durch das Ausprobieren verschiedener Rollen ohne negative Konsequenzen fürchten zu müssen. Im Zusammenspiel von älteren und jüngeren profitieren beide Seiten.

Saskia: Man probiert neue Dinge aus, lernt mit anderen zusammen etwas zu schaffen und gemeinschaftlich kreativ zu sein. In einem geschützten und gut begleiteten Rahmen kann man neue Erfahrungen machen, über sich hinauswachsen und dadurch seine Persönlichkeit stärken. Theater ist eine gute Schule der Wahrnehmung: man kriegt neue Perspektiven auf sich und andere.

Motivation ist ein wichtiger Schlüssel, um etwas zu bewegen. Wie schafft ihr Begeisterung für Theater? Was hat euch zum Theater geführt?

Marlena: Als Theaterkind möchte ich auch anderen Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Bühne

ermöglichen. Ich möchte ein Stückweit das zurückgeben, was ich selbst erfahren haben, denn das war wertvoll und hat mich geprägt.

Saskia: Ich habe während meiner Schulzeit schon immer gerne Theater gespielt. Meine große Leidenschaft fürs Theater habe ich als Jugendliche bei Proszenium in Delmenhorst entdeckt, beim Improtheater und beim Spielen in den „Erwachsenenstücken“ – so hießen die Hauptproduktionen für die Jüngeren damals.

„Theater. Entdecken. Den Harz“ unter diesem Motto laufen seit 2015 die Jugendtheatercamps im Haus Sonnenberg im Harz.

Marlena: Ich habe das Amt der Jugendleiterin 2015 von Claus Gosmann übernommen. Das Jugendtheatercamp, was seit meinem Amtsantritt im Harz unter dem Motto „Theater. Entdecken. Den Harz.“ stattfindet, ist eine Fortführung und Weiterentwicklung von „Theater. Entdecken. Ostfriesland.“ Hinter dem Jugendtheatercamp steckt also die Tradition, dass das Theater-Entdecken immer in verschiedene Regionen Niedersachsens „wandert“. Auch die Altersstufe hat sich verändert: Während in Ostfriesland Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 26 Jahren angesprochen wurden, haben wir im Harz den Fokus auf Kinder und Jugendliche von 11 – 18 Jahren gesetzt. Es werden immer vier Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten. Wir haben immer viel Spaß und es werden in kurzer Zeit, Freundschaften geknüpft.

Welche besonderen Herausforderungen gibt es bei der Planung und Umsetzung? Warum gerade der Harz?

Marlena: Das Jugendtheatercamp hat unterschiedliche Projektpartner. Je nach Fördermaßnahme muss man sich erstmal durch Antragsformulare und Förderbedingungen wühlen. Der Harz wird z. B. bei „Kultur macht stark“ als Veranstaltungsort anerkannt, weil er als „bildungsferne Region“ gilt, die



Saskia Mosler und
Marlena Lindauer

besonders förderwürdig ist. Auch soll mit dem Theaterangebot Kinder und Jugendliche angesprochen werden, die sonst kaum Zugang zu Kultur haben. In erster Linie ist dies aber ein Angebot für unsere Mitgliedsbühnen. Zwei Drittel der Teilnehmer kamen dieses Jahr von unseren Mitgliedsbühnen, ein Drittel sind Jugendliche, die kaum oder keine Bühnenerfahrung haben.

Welche weiteren Projekte gibt es für Jugendliche und junge Erwachsene?

Marlena: Wir schauen auch immer nach neuen Theaterformaten. Improvisationstheater gibt es zwar schon eine Weile, ist aber immer noch sehr attraktiv für junge Leute und so haben wir letztes Jahr zum ersten Mal einen Improcup organisiert. Für die beste Gruppe gab es in Anlehnung an den Oskar in Hollywood den Charly in Lüneburg. Der nächste Charly wird am 12. September 2020 in Hildesheim verliehen.

Marlena, du schaust auf viele Jahre Jugendarbeit im Amateurtheaterbereich zurück – was hat dich beeindruckt, amüsiert, nachdenklich gemacht?

Marlena: Es gibt kein Problem, was man nicht mit einer Wärmeflasche und Kekse lösen kann. Bei einem Jugendtheatercamp bekam eine Teilnehmerin plötzlich Bauchschmerzen. Wir kauften also vor Ort eine Wärmeflasche und mussten später glaubhaft begründen, warum wir dafür sieben Euro des Fördergeldes aufgewandt hatten. Die Wärmeflasche wurde schließlich nicht als Material bewertet, sondern als Investition und ‚ausnahmsweise‘ gefördert. Sie ist als ständige Leihgabe Bundeseigentum und reist bei jeder Jugendveranstaltung mit. Als Wärmequelle gegen Bauchschmerzen und Halsverrenkungen ist sie genauso geeignet wie als Seelentröster.

Saskia, du bist gerade als neue Jugendleiterin gewählt worden. Was hat dich bewogen, dieses Amt anzunehmen?

Saskia: Die Jugendarbeit ist ein sehr wichtiger Bereich im Amateurtheater, auf lokaler Ebene wie auf Verbandsebene. Ich freue mich, hierfür Ansprechpartnerin zu sein und etwas bewegen zu können. Dabei möchte ich die engagierte Arbeit meiner Vorgängerin weiterführen. Innerhalb des Verbands will ich die Interessen der Jugend vertreten, mich für Nachwuchsförderung einsetzen und die Bühnen und Vereine bei ihrer Nachwuchsförderung unterstützen. Ich möchte dazu beitragen, dass Theater bei jungen Menschen eine wichtige Rolle spielt.

Und was reizt dich am meisten am Theater? Welche Erfahrungen hast du in deiner Arbeit als selbstständige Theaterpädagogin bereits gemacht?

Saskia: Theater ist für mich ein Labor für spannende Experimente, ein interdisziplinäres Medium. Gute Theatererlebnisse stellen für mich oft ganzheitliche Erfahrungen dar: Körper, Stimme und alle Sinne werden miteinbezogen. Dann gibt es im Theater immer wieder diese magischen Momente, in denen man merkt, dass plötzlich etwas ganz Neues, Einzigartiges, Einmaliges entsteht. Das erlebe ich vor allem in meiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen immer wieder. So habe ich in einem inklusiven Theaterprojekt beispielsweise einmal miterleben dürfen, wie eine junge Frau, die allgemein sehr wenig spricht, direkt nach der Premiere völlig euphorisiert von der Aufführung erzählt hat. Sie hat einfach munter drauf los gesprudelt und mehr gesprochen als während des gesamten einjährigen Probenprozesses. Die ganze Gruppe war baff. Das war wieder so ein magischer Moment!

DIE INTERVIEWS FÜHRTE REGINE MÜLLER

Kommen und Gehen

Anke Domke, neue Schatzmeisterin des ATVN

Ich bin 55 Jahre alt und komme gebürtig aus dem Kreis Minden-Lübbecke in Nordrhein-Westfalen.

Seit April 2000 lebe ich in Wildeshausen, seit 2012 arbeite ich dort in der Volksbank Wildeshauser Geest eG.

Seit 1996 spiele ich fast durchgängig Theater; begonnen habe ich in Espelkamp bei der Theatergruppe der Evangelischen Martins-Kirchengemeinde. Seit Sommer 2000 gehörte ich der Theatergruppe „Die Dunkelroten Rosen“ an, die ebenfalls über die evangelische Kirchengemeinde in Wildeshausen gegründet wurde. Dort spielte ich bis zur Auflösung der Gruppe im Sommer 2010. Dem Theaterverein ProSzenium Delmenhorst e.V. bin ich 2013 beigetreten und seitdem dort aktiv.

2015 wurde ich als Beisitzerin Finanzen in den Vorstand des ATVN gewählt und habe seitdem Magnus Heitmann in diesem Bereich unterstützt.

Ich übernehme von Magnus ein gut strukturiertes Finanzwesen und freue mich auf die zukünftigen Aufgaben. Und ich hoffe sehr, dass Magnus mir weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen wird, denn wie ich bereits feststellen konnte, sind die Aufgaben sehr vielfältig und umfangreich. Da bedarf es sicher noch einiger Telefonate und E-Mails!



Brigitte Kolde, neue Beisitzerin Seniorentheater

Ich bin 71 Jahre alt, geboren in der Rattenfängerstadt Hameln. Mein Lebensmittelpunkt ist Bad Münster.

Hobbys und Beschäftigungen: viele, doch für alles reicht die Zeit nicht. Dreh- und Angelpunkt ist das Theater und alles, was damit zusammenhängt. Zeit bleibt noch für Karten gestalten, Handarbeiten, Lesen, Gartenfrüchte verarbeiten.

Seit zehn Jahren bin ich für den Fachbereich: Theater in der Jugendmusikschule ehrenamtlich tätig, bin als Beisitzerin im Vorstand tätig und seit drei Jahren darf ich auch den Fachbereich Senioren im Amateurtheaterverband mitgestalten.

Die 4. Seniorentheatertage fanden in Bad Münster statt, die 5. sind vor Ort in Planung. Zudem spiele ich in der Deister-Süntel-Bühne aktiv mit, während ich in der Seniorentheatergruppe die Regie führe.

Ich wünsche mir, dass trotz der medialen Reizüberflutung mehr Akteure, Zuschauer und Zuschauerinnen das Zusammensein genießen, mehr Damen und vor allem Herren die eigene Lust am Komödiantentum entdecken und sich das Seniorentheater in Niedersachsen so etabliert wie in anderen Bundesländern.



Fotos: Matthias Schiller

Alexander Börger überreicht ein kleines Präsent an Magnus Heitmann und Marlena Lindauer als Dankeschön für ihre Arbeit

Saskia Mosler, neue Jugendleiterin

Seit dem Landesverbandstag am 20. Oktober 2019 hat Saskia Mosler das Amt der Jugendleiterin im Amateurtheaterverband Niedersachsen übernommen. Die 30-Jährige hat Kulturwissenschaft studiert, ist selbstständige Theaterpädagogin und arbeitet als Koordinatorin für kulturelle Bildung bei der Stadt Bremerhaven.

Sie spielt gern selbst Theater, ist aber auch eine begeisterte Zuschauerin. Während ihres Studiums hat sie sich wissenschaftlich mit Theater beschäftigt, Improtheater gespielt und am Nationaltheater in Nationaltheater hospitiert, um die Abläufe und Strukturen an einem Theater kennenzulernen.

Als Theaterpädagogin übt sie verschiedene Funktionen aus wie Bühnenbild, Regie, Organisation. Gerne probiert sie unterschiedliche Ansätze und Theaterformen aus, zum Beispiel Biographisches Theater, Schattentheater oder Puppentheater. Auch inklusive Theaterprojekte und Live-Hörspiele hat sie bereits professionell begleitet.

**Sabine Hinrichs, neue Beisitzerin Theatertage Baltrum**

Per Zufall – oder besser: Schicksal – im schwäbischen Backnang aufgewachsen, zog es Sabine Hinrichs, damals noch Buss, an die ostfriesische Nordsee, zu den Wurzeln der Familie.

Direkt nach dem Abitur landete sie auf der kleinen Nordseeinsel Baltrum und beschloss, ihr Leben fortan dort verbringen zu wollen. Das Magisterstudium von Politikwissenschaft, Germanistik und Geographie in Heidelberg und Oldenburg musste sein, doch so richtig anfangen konnte man damit weder an Land, geschweige denn auf einer Insel etwas.

1991 übernahm sie mit frisch gebackenem Ehemann Hans-Hermann den schwiegerelterlichen Betrieb, die Oase, und versucht sich seitdem als Pensionswirtin in einem spannenden Umfeld zu verschiedenen Saisonzeiten.

Sie ist zudem die Baltrumer Berichterstatterin, Redakteurin und Inselfotografin. Zur Inselbühne Baltrum wurde sie quasi direkt nach der Hochzeit von Wilhelm Klünder shanghai – und steht seit 1992 in jeder Sommersaison auf den Bühnenbrettern. Seit 2000 führt sie auch Regie.



Brigitte Sante und Ines Paetzoldt wurde für ihre unermüdliche Mitarbeit gedankt. Magnus und Anke: Staffelstab übergeben

Fördermöglichkeiten im internationalen Bereich beim BDAT

Auf dem Landesverbandstag am 20. Oktober 2019 in Delmenhorst hielt Darina Startseva, verantwortlich in der Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Amateurtheater (BDAT) e.V. für internationale Förderprogramme, einen Vortrag über die Fördermöglichkeiten im internationalen Bereich über den BDAT, der hier kurz zusammengefasst sei.

Die grundsätzlichen Fördermöglichkeiten über den BDAT gliedern sich in vier Bereiche:

- Förderung durch das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)
- Förderung durch die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA)
- Internationale Spielbegegnungen im Inland (sog. ISI-Förderung)
- Internationale Spielbegegnungen im Ausland (sog. ISA-Förderung)

Die beiden letztgenannten Förderungen erfolgen dabei durch das Auswärtige Amt. Bei der ISI-Förderung werden internationale Spielbegegnungen und Theaterkooperationen, bei denen ausländische Theatergruppen in Deutschland aktiv gefördert werden. Bei der ISA-Förderung dagegen werden Aktivitäten deutscher Gruppen im Ausland gefördert. Bei den internationalen Jugendbegegnungen durch DFJW bzw. DRJA liegt die Altersgrenze bei 26 Jahren. Alle Förderlinien ermöglichen darüber hinaus einen internationalen Fachkräfteaustausch.



Aufgrund der besonderen Bedeutung wurde auf die ISI- und ISA-Förderung detaillierter eingegangen. Dabei ist folgender Zeitplan zu beachten:

- im Herbst des Vorjahres ist die Voranmeldung für ein geplantes Projekt beim BDAT abzugeben.
- der BDAT bereitet dann auf Grundlage der Voranmeldungen den Gesamtantrag beim Auswärtigen Amt vor (d.h. die Antragstellung durch den BDAT erfolgt jeweils im November des Vorjahres).
- im darauffolgenden Frühjahr kommt der Förderbescheid vom Auswärtigen Amt.
- danach werden die Gruppen angesprochen und ihnen wird die Förderung in Aussicht gestellt, wobei bestimmte Förderkriterien (s. unten) zu beachten sind. Wichtig ist bei der Antragstellung, dass ein Förderjahr immer ein Kalenderjahr ist, d.h. ein Projekt sollte daher unbedingt innerhalb eines Kalenderjahres (also 1.1. bis 31.12.) beginnen und enden. In diesem Zusammenhang ist es oft wichtig, den sog. vorzeitigen Maßnahmebeginn zu beantragen.
- Der Förderantrag der jeweiligen Gruppe wird – und zwar idealerweise vier Wochen vor dem Projektstart – gestellt. Nötige Antragsunterlagen sind dazu beim BDAT erhältlich: Antragsformular, ein ausgeglichener Kosten- und Finanzierungsplan und die Liste der Teilnehmenden.

Wenn eine Voranmeldung zu spät erfolgt, kommt das Projekt auf eine „Warteliste“ für Restmittel. In dem Fall gibt es keine Sicherheit für eine Förderung und die betroffene Gruppe muss zuerst alles selber vorstrecken.

Die Förderkriterien für eine ISI- bzw. ISA-Förderung sind insbesondere

- da die ISI- bzw. ISA-Förderung eine Bundesförderung ist, erfolgt die Vergabe nach dem Prinzip der bundesweiten Bedeutung,
- ferner gibt es eine Länderliste des Auswärtigen Amtes, die sog. DAC-Liste bevorzugt förderfähiger Staaten,
- Reichweite, d.h. Fragen, wie groß das Projekt ist, wer und was mit dem Projekt erreicht wird, d.h. ob es sich um eine einzelne Begegnung oder ein ganzes Festival handelt,
- Nachhaltigkeit, d.h. hier geht es um Fragen, wie es mit dem Projekt weitergeht, bzw., ob es sich um eine einmalige Aktion handelt oder ob eine Kooperation fortgesetzt werden soll.
- Verbandsmitgliedschaft der Bühne in einem dem BDAT angeschlossenen Verband. Dies ist kein absolutes Ausschlusskrite-

rium, bei ansonsten gleichen Voraussetzungen werden aber BDAT-Mitgliedsbühnen bevorzugt berücksichtigt.

Bei der Art der Förderung ist der Unterschied zwischen Teilförderung und Fehlbedarfsförderung zu beachten. Bei einer Teilförderung handelt es sich um eine Teilfinanzierung (d. h. keine 100 % -Finanzierung), d.h. das Projekt wird mithin aus verschiedenen Geldquellen finanziert. Bei einer Fehlbedarfsförderung wird der „fehlende Bedarf“, d.h. die zuwendungsfähigen Kosten, die nicht durch eigene oder fremde Mittel anderweitig gedeckt werden können, gefördert. ISI- und ISA-Förderungen sind Fehlbedarfsförderungen.

Eine erfolgreiche Finanzplanung verbessert die Chancen auf eine Förderung dabei erheblich. Hier gilt es insbesondere Folgendes zu beachten:

- 100 % der Projektkosten sollten realistisch ermittelt werden,
- dabei sind alle Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen, um in Erfahrung zu bringen, wieviel Geld tatsächlich vorhanden ist,
- was insbesondere für den Eigenanteil gilt, d.h. die Summen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. dem Verein übernommen werden können,
- um dadurch genau festzustellen, wieviel Geld tatsächlich fehlt,
- und wieviel durch weitere Drittmittel wie solche vom Land, der Stadt oder sonstigen Kommune bzw. durch Sponsoring übernommen werden können.

Bei der ISI- bzw. ISA-Bundesförderung gibt es eine besondere Schwierigkeit, nämlich der Ausschluss der sogenannten Bundesförderung. Das bedeutet, dass es im Rahmen des Projektes keine Kooperation mit bereits vom Auswärtigen Amt geförderten Institutionen geben darf wie etwa den Goethe-Instituten oder bestimmten Deutschen Schulen.

Bei der Fehlbedarfsfinanzierung ist ferner zu beachten:

- 1) eine genaue Kalkulation ist sehr wichtig, denn die Kosten und der Finanzierungsplan werden mit der Antragstellung für verbindlich erklärt. Die Einzelsätze dürfen in der Regel nur um 20% überschritten werden und auch nur dann, wenn es an anderer Stelle Einsparungen gibt.
- 2) wird das Projekt billiger als geplant, ist der Überschuss zurück-zuzahlen. Eine Reduzierung des Eigenanteils ist nicht möglich, da dies dem Prinzip der Fehlbedarfsfinanzierung widerspricht, denn es wird dabei der fehlende Anteil bezuschusst.
- 3) die Förderung ist zweckgebunden. Die Zuschüsse sollen genau nach dem Plan ausgegeben werden. Überschüssiges und somit vermeintlich „eingespartes“ Geld darf nicht für Kosten genutzt werden, die unvorhergesehen entstanden sind, oder für Dinge, die noch zusätzlich organisiert werden könnten. Im Einzelfall ist allerdings im Vorfeld des Projektes ggf. eine Umwidmung möglich, dies ist mit dem BDAT abzuklären.
- 4) zuwendungsfähige Kosten sind in der Regel: Reisekosten, Visagebühren, Auslandskrankenversicherungen, Unterkunft und Verpflegung.
- 5) wird das Projekt teuer, muss die Differenz aus eigenen Mitteln oder anderen Drittmitteln gedeckt werden.



Trotz dieser sehr sorgfältig zu beachtenden potenziellen Fallstricke hat die ISI- bzw. ISA- Förderung doch auch eine Reihe von Vorteilen, die es durchaus überlegenswert machen, sie zu beantragen. Denn:

- es handelt sich um die einzige direkte Förderung für Theaterprojekte im Amateurtheaterbereich, insbesondere für Gastspiele oder für Festivals,
- es gibt keine Altersgrenze,
- es gibt ein verhältnismäßig einfaches und kurzes Antragsverfahren, bei dem kein spezielles Wording oder keine verdeckten Formulierungen zu beachten sind,
- es sind nur einfache Sachberichte bei der Abrechnung erforderlich,
- und erfahrungsgemäß kommen wirklich tolle Projekte und Begegnungen dank der Förderung zustande.

Weitere Informationen und auch die Formulare zur BDAT-Förderung im Bereich Internationales findet man auch unter der folgenden Web-Adresse: <https://bdat.info/service/foerderungen/international/>



Informationen zu anderen internationalen Förderprogrammen, z.B. in Bezug auf den Jugendaustausch mit China, Griechenland, Israel oder der Tschechischen Republik gibt es unter <https://www.bkj.de/internationales/jugendkulturaustauschmit-anderen-laendern/>

bzw. in Bezug auf den Austausch mit dem globalem Süden (d.h. Afrika, Asien und Lateinamerika) über das Projekt „Jugend.Kultur. Austausch Global“ unter <https://global.bkj.de/internationales/jkaglobal/>

August von Kotzebue

ungekrönter König des Schauspiels

Haben Sie schon einmal den Namen August von Kotzebue gehört? Er gehört nicht mehr zum Literaturkanon der Schule, wird selten auf deutschen Bühnen aufgeführt und ist recht eigentlich dem Vergessen anheim gefallen. Und doch war er zu seinen Lebzeiten der meistgespielte Bühnenautor. Von seinen über 200 Stücken sind nur wenige überhaupt noch im Gedächtnis der Literaturwissenschaft geblieben. Es gibt nicht viele Biografien über August von Kotzebue. Warum das so ist, darüber kann nur gemutmaßt werden. Er hat – anerkanntermaßen – sehr Bühnenwirksam geschrieben (Goethe hat etliche Stücke von ihm in Weimar inszeniert). Aber er war auch sehr dünnhäutig und hat Kritik an sich und seinen Stücken mit Schärfe zurückgewiesen. Das trug ihm die Gegnerschaft vieler Kollegen ein.

Sein Lebenslauf ist außergewöhnlich: Jurist, Diplomat, Theaterdirektor, Schriftsteller, Verbannter in Sibirien, Gutsbesitzer mit dazugehörigen Leibeigenen, Familienmensch und Querulant. Es ist hochinteressant, dem nachzugehen.

Mein erster Kontakt mit diesem Stück liegt fast 40 Jahre zurück. Ich erinnere mich kaum an die Wirkung auf mich. Es hat mich wohl nicht besonders berührt. Aber im letzten Jahr habe ich es erneut gelesen und war auf Anhieb getroffen von der Skurilität und Originalität dieses Lustspiels. Es hat zwar keine weltbewegende Moral und kann auch nicht als philosophisches Stück gelten. Aber es ist unterhaltsam und witzig. Was mich jedoch sehr für das Werk einnimmt, ist die tolle, geradezu gedrechselt wirkende Sprache. Manches braucht halt Zeit zur Reife. Ich bin der Meinung, dass Kotzebue die Chance verdient, stärker wahrgenommen zu werden.

Erst kam Kotzebue – und dann eine Weile nichts.

So lässt sich die Situation des Theaters zur Goethezeit in Weimar und jener Gegend, die heute Deutschland heißt, bündig beschreiben. Mit anderen Worten: August von Kotzebue war der erfolgreichste Dramatiker um 1800.

Das mag verwundern, weil der Träger dieses skurrilen Namens als Autor heute keine Rolle mehr spielt, obwohl von dem 1761 in Weimar geborenen Vielschreiber – der behauptete, manches Drama in nur zwei Tagen geschrieben zu haben – stolze 220

Schauspiele überliefert sind. Allein in Weimar wurden an genau 450 Abenden Stücke von Kotzebue aufgeführt. Zählt man die Gastspiele der Weimarer Bühne hinzu, kommt man auf insgesamt 670 Vorstellungen.

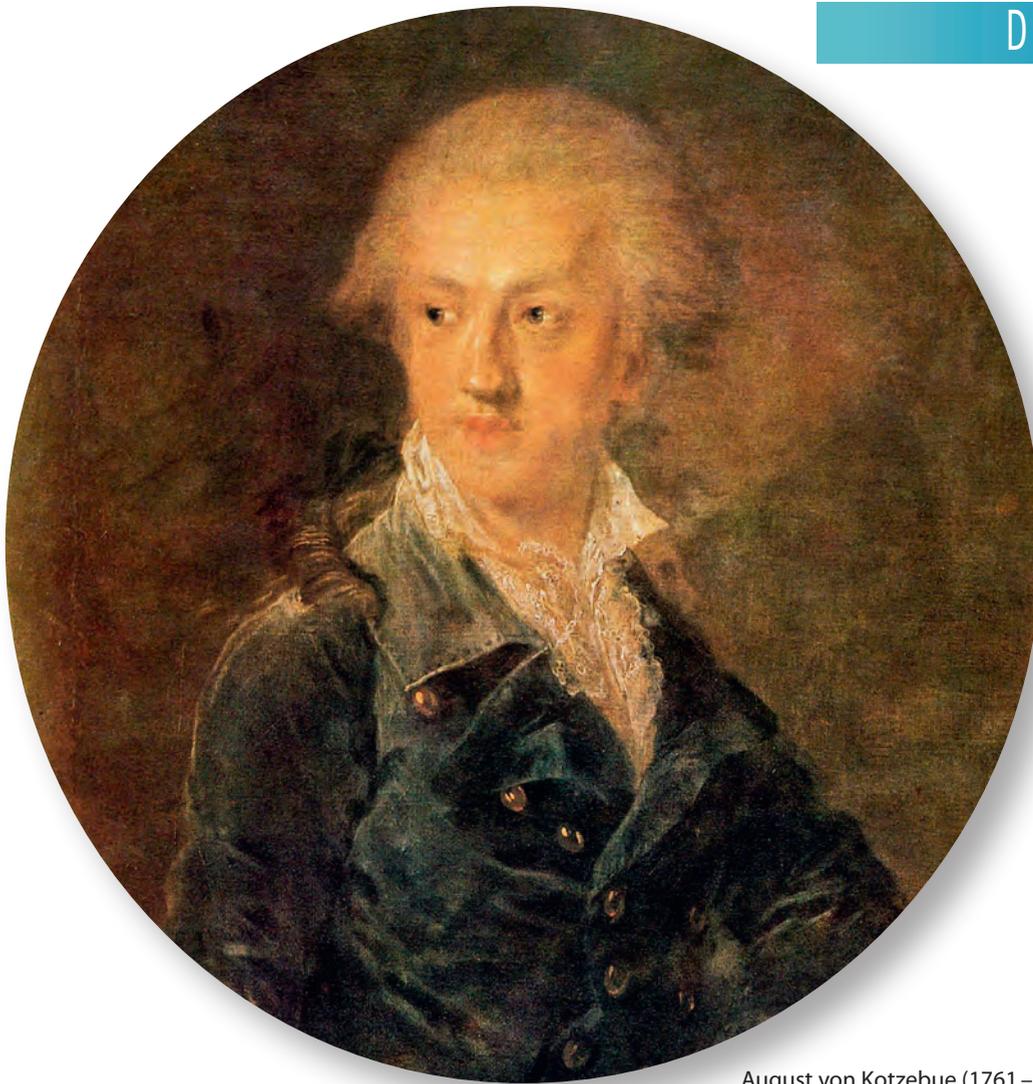
Zeugnisse nur bruchstückhaft

Die Zahl der Studien, die sich Kotzebue widmen, ist sehr überschaubar. 1988 veröffentlichte Peter Kaeding unter dem Titel „Auch ein deutsches Dichteleben“ ein sehr lesenswertes Buch über den Schriftsteller. Dass sich so wenige Autoren an das Thema wagen, ist u. a. mit fehlenden Dokumenten zu erklären. „Authentische Zeugnisse sind nur in Bruchstücken überliefert“. (Axel Schröter: August von Kotzebue. Erfolgsautor zwischen Aufklärung, Klassik und Frühromantik)

Kotzebues Karriere begann im fernen Russland. 1781, im Alter von 20 Jahren, kam er als Hofbeamter nach St. Petersburg, wo ihm in der Folge auch Theatergeschäfte übertragen wurden. Das kam ihm, der in dieser Zeit als Autor von Dramen reüssierte, sehr entgegen. Nach Reval versetzt, schrieb er nebenberuflich weiter und gründete dort auch ein Liebhabertheater. Als sein Stück „Menschenhass und Reue“, das in Reval seine Uraufführung erlebt hatte, am Berliner Nationaltheater auf die Bühne kam, bedeutete das den Durchbruch für den damals 28 Jahre alten Dramatiker und den Beginn seiner einzigartigen Karriere als Theater-Autor.

Die stand für kurze Zeit auf der Kippe, da man Kotzebue im Jahr 1800 aufgrund einer Verwechslung in die Verbannung nach Sibirien schickte. Auf Geheiß des Zaren Paul I. wurde er nach nur drei Monaten freigelassen und zur Wiedergutmachung von seinem Monarchen mit einem Landgut beschenkt, zu dem auch 400 Leibeigene gehörten. Das Erste, was Kotzebue übrigens sah, als er im April 1800 seinen sibirischen Verbannungsort Tobolsk erreichte, war zu seiner Freude, dass man am dortigen Theater seine Stücke ebenso spielte wie in London und Paris.

Kotzebue wurde, nicht zuletzt wegen der stets einschlagenden Wirkung seiner Dramen, heftig angefeindet – von den Romantikern im Allgemeinen und den Brüdern August Wilhelm und Friedrich Schlegel im Speziellen. Und da der Erfolgsautor Kotzebue auch kein Kind von Traurigkeit war, zahlte er stets mit gleicher Münze zurück, wenn schriftgewordene Häme und Spott auf ihn niederhagelten. Kotzebue –



August von Kotzebue (1761 – 1819)

dessen Eitelkeit so groß war wie sein Erfolg – fühlte sich nicht nur durch seinen Ruhm bestätigt, sondern er war von dem „aufrichtigen Glauben“ beseelt, so Axel Schröter, „er habe es verdient, mit Ehren und Ruhm überhäuft zu werden“.

Sein Tod war wie eine Tragödie

Nicht nur, dass Kotzebue ein Meister theatraler Unterhaltung war, er starb auch einen Tod, der einer Tragödie würdig wäre. 1819 erstach der Jenaer Student und Burschenschaftler Carl Ludwig Sand den Dichter in Mannheim in dem Glauben, Kotzebue wäre ein russischer Spion. Sands Attentat hatte aber die „Karlsbader Beschlüsse“ zur Folge, die die Meinungs- und Pressefreiheit einschnürten und so den ersten Überwachungsstaat schufen.

Was genau machte das in der Literatur der Goethe-Zeit singuläre Phänomen namens *Kotzebue* aus? Bei allem Erfolg, der ihm zu Lebzeiten beschieden war, wurde er postum schnell vergessen. Warum? Weil derjenige, der den Zeitgeschmack bedient, an den Tellerrand geschoben wird, wenn Neues zu schmecken ist?

Leben und Werk

August Kotzebue kam als Sohn des braunschweigischen Majors Levin Karl Christian Kotzebue (* 1727; † 1761) und seiner Ehefrau Anna Christine Krüger (* 1736; † 1828) am 3. Mai 1761 im Gelben Schloss in Weimar zur Welt, das der angesehenen Kaufmanns- und Ratsfamilie Kotzebue als Wohnsitz diente. Sein Vater, der als herzoglich-weimarerischer Legationsrat und geheimer Referendar in Diensten der Herzogin Anna Amalia stand, starb wenige Monate nach seiner Geburt. August Kotzebue verlebte im Gelben Schloss einen Teil seiner Jugend und wohnte später in einem Wohnhaus in der Schlossgasse 6. 1776 stand der junge Kotzebue als Schauspieler gemeinsam mit Goethe in dessen in Weimar uraufgeführtem Stück „Geschwister“ in der Rolle des Briefträgers auf der Bühne. 1777 legte er die Reifeprüfung ab und begann im Alter von 16 Jahren das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Jena, das er in Duisburg fortsetzte und 1780 abschloss. Anschließend ließ er sich für kurze Zeit als Rechtsanwalt in Weimar nieder.

Die Ermordung August von Kotzebues durch den Studenten Karl Ludwig Sand

Menschenhass und Reue

Schauspiel, Uraufführung: Berlin, 3. 6. 1789, Kgl. Schauspielhaus.

Das die Geschichte der sog. Trivialliteratur charakterisierende Missverhältnis zwischen Produktivität und dichterischem Rang ist auf exemplarische Weise durch das Schaffen Kotzebues bezeugt, dessen triumphaler Erfolg beim zeitgenössischen Publikum nach seinem Tod rasch verblasste. Immerhin erlebten die über dreihundert Lustspiele und Schwänke des russischen Generalkonsuls (...) zu Beginn des 19. Jhs weit mehr Aufführungen als die Dramen Goethes und Schillers. Kein Geringerer als Goethe, den „eine gewisse Nullität“ im Wesen Kotzebues verstimmte, sprach von „seinem ausgezeichneten Talent“ und bescheinigte ihm, „die Zuschauer zu unterhalten und der Kasse zu nutzen“.

In Kotzebues empfindsamem Ehebruchs drama, das seinen Ruf als unterhaltsamer und beliebter Theaterautor begründete, kommt bereits das durchaus konventionelle, zugleich aber überaus Bühnenwirksame Schema aller seiner Stücke zum Vorschein. Dominierende dramaturgische Prinzipien sind Spannung, Erheiterung und moralische Belehrung, die sich freilich meist in sentimental Banalitäten erschöpft.

Ein „Unbekannter“ stellt sich in einem lakonischen Dialog mit seinem treuen Diener Franz als merkwürdiger „Menschenhasser“ vor: Zwar wittert er hinter jeder Wohlthat eine Infamie, sehnt sich aber andererseits nach nichts so sehr, als anderen Gutes zu tun. Seine Gegenspielerin, schwärmerisch der Einsamkeit hingegeben wie er, ist die gütige Menschenfreundin Eulalia, die auf dem Gut der Gräfin Wintersee in Stellung und allgemein nur als „Madame Müller“ bekannt ist. Im zweiten und dritten Aufzug schürzt sich die geheimnisumwitterte Exposition zum dramatischen Knoten: Major von der Horst, der Schwager des Grafen, ein eingefleischter Weiberfeind, verliebt sich in Eulalia, die in einem Monolog ihrem Kummer über ihre leidvolle Vergangenheit bewegten Ausdruck verleiht; der melancholische Unbekannte fischt den Grafen, einen pensionierten General und leutseligen Epikureer, aus einem Bach, möchte aber nicht als Lebensretter gefeiert werden, um nicht in die verhassten Fallstricke der Gesellschaft zu geraten. Die mit Hilfe von schwankhaft-komischen Diener-Szenen retardierte und gesteigerte Spannung beginnt sich zu lösen, als sich Eulalia der lebensklugen, geistreich-ironischen Gräfin als Baronin Meinau zu erkennen gibt: Sie habe nach kurzer Ehe Mann und Kinder um einer trügerischen Liebe willen verlassen. Der verliebte Major, als Abgesandter des Grafen zum Unbekannten geschickt, erkennt in diesem seinen alten Freund Baron Meinau. Ahnungslos überredet er ihn, bei Eulalia für ihn zu werben. Nach der genreüblichen Erkennungsszene (Ohnmacht Eulalias, Flucht des Barons, Erstaunen und Entsetzen der anderen) bringt der letzte Akt die längst vermutete Lösung: Die beiden Gatten werden vom Anblick ihrer Kinder aus dem „Zwiespalt“ von Liebe und Ehre befreit und wieder vereint.

Kotzebue setzt geschickt die typischen Figuren und die Gefühls- und Tugendskala des bürgerlichen Rührstücks ein und erweist sich als zitierfreudiger Leser der einschlägigen empfindsamen Literatur des 18. Jhs (vor allem von Richardson's „Pamela“). Von menschlicher Tragik kann bei diesem trivial verrätselten Familiendrama nicht die Rede sein: „Edle“ Gefühle und erhabene Gesten entpuppen sich als literarisch vorgeformte Klischees, das nicht minder klischeehafte glückliche Ende ist nie ernstlich in Frage gestellt. Dennoch rührte Kotzebue mit dem Ehebruchmotiv an ein Tabu des bürgerlichen Publikums. (...)

[aus: Kindlers neues Literaturlexikon; hrsg. von Walter Jens; München 1990, Bd 9, S. 701 – 704]

Der hyperboreische Esel, oder: die heutige Bildung. Ein drastisches Drama und philosophisches Lustspiel für Jünglinge

Literatursatire in einem Akt, erschienen 1799.

Der Witz dieser Diatribe gegen die Brüder Schlegel liegt darin, dass die Hauptfigur, der vom Studium nach Hause zurückkehrende Karl von Berg, nur Sätze spricht, die wörtlich aus den „Athenäums-Fragmenten“ (1798 bis 1800) und dem Roman „Lucinde“ (1799) von Friedrich von Schlegel entnommen sind. Frau von Berg, ihr Bruder, Baron Kreuz, und dessen Tochter, Karls Kusine Malchen, hatten große Hoffnungen in die Geistesgaben des Studenten Karl gesetzt, der, „bei Fichte die Wissenschaftslehre, bei Schlegel die Ästhetik, bei Schiller die Historie gehört“ hat. Alle wollen nun „vernünftig reden“ mit ihm; doch der „Jammere Mensch mit der hohen Anmaßung“ verdirbt es sich durch seine freigeistigen und arroganten, den armen Verwandten meist völlig unverständlichen Reden nacheinander mit der Mutter, dem Bruder, dem zukünftigen Schwiegervater, Malchen und schließlich auch mit dem Fürsten. Er verscherzt sich alle Liebe und Gunst und wird am Ende ins Tollhaus gesteckt, nachdem es niemand gelungen ist, „diesen verrückten Kopf wieder an Ort und Stelle zu rücken“. „Das ist also unsere heutige Bildung?“, fragt der Fürst und gibt sich selbst die Antwort: „Impertinente Anmaßung, hochtrabender Unsinn und gänzliche Nutzlosigkeit.“ Statt Karl erhält nun sein ungebildeter, aber braver Bruder Hans, der, dem Wunsch der Mutter entsprechend, „lieber fromm als gelehrt“ ist, die Hand Malchens und eine Oberforstmeisterstelle vom Fürsten, der, ebenso wie Kotzebue in seinen larmoyant-kleinbürgerlichen Dramen, „das häusliche Glück seiner Untertanen“ am höchsten schätzt.

Das streckenweise sehr witzige, mitunter jedoch auch billig polemisierende Werk zeugt von der uneingeschränkten, blinden Verdammung der romantischen Schule und dem blanken Unverständnis des Autors insbesondere der Schlegelschen Ästhetik und Philosophie gegenüber. August Wilhelm von Schlegel konterte sofort mit einer Gegenattacke: 1800 veröffentlichte er die – ungleich geistreichere – Satire „Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theaterpräsidenten von Kotzebue bei seiner gehofften Rückkehr ins Vaterland, in der er in ironischen Ehrengedichten, „burlesken Sonetten“ und bissigen Epigrammen Kotzebues Vielschreiberei, Oberflächlichkeit und Eitelkeit geißelte. (...)

Durch Beziehungen wurde er Sekretär des Generalgouverneurs in Sankt Petersburg. 1783 wurde er zum Assessor am Obersten Gerichtshof in Reval berufen und heiratete die Tochter eines russischen Ge-



neralleutnants. Er wurde 1785 in den erblichen russischen Adelsstand (von Kotzebue) erhoben und 1785 Präsident des Magistrats des Gouvernements Estland.

Erste Werke

In Reval erwarb er sich Anerkennung durch seine Romane „Die Leiden der Ortenbergischen Familie“ (1785) und „Die Geschichte meines Vaters“ (1788) sowie durch die Dramen „Adelheid von Wulfingen“ (1789), „Menschenhass und Reue“ (1790) und „Die Indianer in England“ (1790). Der positive Ruf, der aus diesen Arbeiten erwuchs, wurde jedoch nahezu zerstört durch die drastische zynische Satire „Doctor Bahrdt mit der eisernen Stim“, die 1790 mit dem Namen Knigges auf der Titelseite erschien. Nach dem Tod seiner ersten Frau zog Kotzebue sich aus dem Dienst in Russland zurück und lebte einige Zeit in Paris und Mainz. 1795 zog er auf ein Anwesen, das er nahe Reval erworben hatte, und widmete sich der literarischen Arbeit. Innerhalb weniger Jahre veröffentlichte er mehr als zwanzig Dramen, von denen viele in mehrere europäische Sprachen übersetzt wurden.

Theater- und Direktorenzeiten

1798 nahm er den Ruf als Direktor am Hoftheater in Wien an, legte das Amt aber infolge von Meinungsverschiedenheiten mit den Schauspielern bald nieder.

Er kehrte in seine Geburtsstadt zurück, aber da zwischen ihm und Johann Wolfgang von Goethe kein gutes Verhältnis bestand und er zudem die romantische Schule angegriffen hatte, wurde seine Position in Weimar unhaltbar.

Im April 1800 beschloss er, nach Russland zu reisen. Auf der Reise dorthin wurde er wegen des Verdachts, er sei Jakobiner, an der Grenze verhaftet und nach Sibirien verbannt. Zu seinem Glück hatte er ein Drama („Der alte Leibkutscher Peters III.“) geschrieben, das der Eitelkeit des Zaren Paul I. schmeichelte; er wurde infolgedessen begnadigt, zurückgeholt und mit einem Gut in Livland entschädigt. Seine Erlebnisse während dieser Zeit hat er in dem autobiographischen Werk „Das merkwürdigste Jahr meines Lebens“ niedergeschrieben. In Sankt Petersburg wurde er Direktor des deutschen Theaters.

Nach der Ermordung des Zaren kehrte er 1801



Der Bau-, Berg- und Weginspektors-Substitut Sperling

nach Deutschland zurück. Er vermochte aber nicht in der literarischen Gesellschaft Weimars Fuß zu fassen und ging nach Berlin, wo er in Verbindung mit Garlieb Helwig Merkel (1769–1850) „Der Freimütige“ (1803–1807) herausgab und seinen „Almanach dramatischer Spiele“ (1803–1820) begann. Am Berliner Hof und in der Künstlerszene schätzte man ihn sehr; der König ernannte ihn zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Ruhige Jahre, dann russischer Generalkonsul

Bereits vor Napoleons Sieg in der Schlacht bei Jena und Auerstedt 1806 ging er wieder nach Russland, wo er im Schutz seines Gutes in Estland in seinen Journalen zahlreiche satirische Artikel gegen Napoleon verfasste. 1816 kam er zur außenpolitischen Abteilung in St. Petersburg und kehrte 1817 als Generalkonsul im russischen Auftrag nach Deutschland zurück.

Angriffe auf den deutschen Liberalismus und Nationalismus

In seinem Literarischen Wochenblatt, das er in Weimar – dank der dort existierenden Pressefreiheit – veröffentlichen konnte, griff er die deutschen Universitäten und vornehmlich die Burschenschaften und Turnerbünde als Brutstätten der Revolution sowie den politischen Liberalismus an (dessen Ziele Volksvertretung und Pressefreiheit waren). Er verspottete den von den Studenten verehrten Turnvater Jahn und verhöhnte die Ideale der deutschen Nationalbewegung. Auf dem Wartburgfest 1817 wurde im Zuge der dort zelebrierten Bücherverbrennung seine „Geschichte des deutschen Reichs“ ins Feuer geworfen, worauf er nach Mannheim umzog.

Ermordung

Der Jenaer Burschenschafter und Theologiestudent Karl Ludwig Sand folgte ihm nach Mannheim und erstach ihn am 23. März 1819 mit den Worten: „Hier, du Verräter des Vaterlandes!“

Unter anderem mit diesem Mord wurden die im September 1819 vom Bundestag in Gesetzesrang erhobenen Karlsbader Beschlüsse begründet. Im Mai 1820 wurde Sand wegen des Mordes hingerichtet.

Die beiden Klingsberg

Lustspiel, erschienen 1801; Uraufführung: Wien 1799, Hoftheater.

Als Hoftheatersekretär in Wien verfasste Kotzebue dieses Stück, das Goethe als „eine seiner gelungensten Arbeiten“ bezeichnete, „die Verderbtheit der höheren Stände ist das Element, worin Kotzebue sich selbst übertrifft.“

Die beiden Klingsberg, Vater und Sohn eines alten Wiener Grafengeschlechts, verbringen ihre Tage müßig als passionierte Schürzenjäger und geraten sich dabei dauernd ins Gehege. Sie wahren voreinander den Schein der Tugend, horchen sich aber gegenseitig über ihre Abenteuer aus. Eben noch hat der Vater, ein gichtgeplagter, eitler Greis, den Sohn bei einer italienischen Tänzerin ausgestochen, der Sohn aber, ein großsprecherischer Nichtstuer, dem Vater die Kammerzofe seiner Schwester weggeschnappt.

Als neues Ziel seiner Wünsche hat der alte Klingsberg eine vornehme Fremde ausersahen, die in die Stadt gekommen ist, um nach verlorenen Verwandten zu forschen. Kaum hat der Sohn davon gehört, so beginnt auch er sich heftig für diese Dame zu interessieren, obwohl er soeben zum erstenmal von wirklicher Liebe erfasst worden ist, und zwar zu einer kleinen, ehrbaren Putzmacherin. Durch die überschwengliche Art, in der er dieser den Hof macht, gerät er in Streit mit ihrem Bruder, einem stellunglosen Offizier, und soll sich duellieren. Im letzten Augenblick wird offenbar, dass der Offizier und seine Schwester vermählte Adelige sind und dass die Fremde, der der alte Klingsberg nachstellt, die Frau des Offiziers ist. Eine Intrige der Schwester des alten Grafen stiftet noch einmal Verwirrung, aber das Schlussbild vereinigt den Offizier mit seiner Frau, der junge Klingsberg verlobt sich mit seiner adligen Putzmacherin, der alte Graf aber beschließt, für den Rest seines Lebens der Liebe zu entsagen.

Das Werk, in dem Kotzebue sein Lieblingsthema von Aristokratie und Bürgertum variiert, gibt sich durch Anspielungen im Dialog als Fortsetzung von Friedrich Ludwig Schröders (1744–1816) Komödie „Der Ring“ zu erkennen. Etwas forcierte Effekte rauben dem Stück viel von seiner sittenkritischen Qualität; (...) dies leistet aber dem bühnenwirksamen Mechanismus von Kotzebues Unterhaltungsdramaturgie mit seiner Mischung aus Unmoral und Tugendkult keinen Abbruch.

Die deutschen Kleinstädter

Lustspiel, Uraufführung: Wien 1802.

Diese Satire auf das Gesellschaftsleben in einem Provinzstädtchen gilt als Kotzebues bestes Werk; ihr Einfluss reicht bis zu Wagners Meistersingern; der Name des Kleinstädtchens „Krähwinkel“ ist zum Inbegriff provinzieller Beschränktheit geworden.

Die Handlung spielt innerhalb eines Tages im Haus des Bürgermeisters Staar, dessen Tochter Sabine, ein frisches und liebenswürdiges Mädchen, unlängst von einem Aufenthalt in der Residenz zurückgekehrt ist. Sie hat sich dort in einen jungen Mann namens Olmers verliebt, der ihr versprochen hat, in Krähwinkel um ihre Hand anzuhalten. Nun wartet sie sehnsüchtig auf seine Ankunft, denn ihr Vater will sie mit dem „Herrn Bau-Berg-und-Weg-Inspectors-Substitut“ Sperling verloben, einer etwas jämmerlichen und der Poesie ergebenden Bürokratenatur. Als ihre Großmutter ein Medaillon von Olmers bei ihr findet, behauptet Sabine, das Bildnis stelle den König dar. Endlich, am Tag vor der geplanten Verlobung mit Sperling, trifft Olmers unangemeldet in Krähwinkel ein. Dank einer Empfehlung des Ministers wird er als Gast im Haus aufgenommen, feierlich begrüßt vom „Bürgermeister, auch Oberältesten“, einem etwas cholerosen Mann, dem seine Ämter zu Kopf gestiegen sind. Die Gesellschaft der Stadt vertreten sein Bruder, der „Vize-Kirchenvorsteher“, und ein Trio älterer Klatschbasen: die „Frau Unter-Steuer-Einnehmerin“ Staar (Sabines Großmutter), die „Frau Ober-Floß-und-Fischmeisterin“ Brendel und die „Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin“ Morgenroth. Dass der junge Mann eine Empfehlung des Ministers besitzt, obwohl er keinerlei Titel führt, bringt die Großmutter auf den Verdacht, es müsse sich um eine hohe Persönlichkeit handeln, die inkognito reist. Da fällt ihr Sabines Medaillon ein, und in Blützeseile weiß das ganze Städtchen, dass der König beim Bürgermeister abgestiegen sei. Schützenkompanie, Bürgerwache und Waisenkinder werden alarmiert. Aber bevor die effektiv aufgebauete Szene (die in manchem den Anfang von Gogols „Revisor“ vorwegnimmt) ihren Höhepunkt erreicht, bricht Kotzebue – in der Mitte des zweiten Akts – diese ganze Entwicklungslinie einfach ab: Olmers klärt das Missverständnis auf und bittet wenig später ohne Umschweife um Sabines Hand. Er wird vom Familienrat abgewiesen, weil er keinen Titel hat und weil sein herzhaft-unkonventionelles Benehmen Mißfallen erregt.

Um die Geschichte zu einem guten Ende zu bringen, führt Kotzebue im vierten Akt eine ganz neue Handlung ein: Eine Diebin, die nach neunjährigem Prozess zu einem Tag Pranger verurteilt worden war, ist soeben, am Abend vor der Vollstreckung des Urteils, aus dem Gefängnis entflohen. Der Bürgermeister verzweifelt um sein Amt und das Ansehen der Stadt. Das macht sich Olmers zunutze, indem er verspricht, die Angelegenheit im Ministerium günstig zu ordnen; gleichzeitig gibt er zu erkennen, dass er den Titel „geheimer Kommissionsrat“ führt. Damit steht seiner Verbindung mit Sabine nichts mehr im Wege. Dem „Bau-Berg-und-Weg-Inspectors-Substitut“ Sperling wird in Aussicht gestellt, zum „Runkelrüben-Kommissions-Assessor“ zu avancieren – vorläufig wird ihm die Ehre zuteil, das Hochzeitspoem zu dichten.

„Die Idee zu den „Deutschen Kleinstädtern“ hat mir Picards „Petite ville“ geliefert“, bekannte Kotzebue selbst und fügte der Buchausgabe seines Lustspiels eine Übersetzung dieses Stücks unter dem Titel „Die französischen Kleinstädter“ bei. Von Louis-Benoit Picard (1769–1828, Lapetiteville, 1801) stammt in der Tat nicht mehr als die Idee, kleinstädtische Beschränktheit und Aufgeblasenheit zum Gegenstand eines Lustspiels zu machen. Handlung und Charaktere sind ganz eigene Erfindung Kotzebues. Picard zielt auf Heuchelei, Streitsucht und Eigennutz, Kotzebue dagegen geht es vor allem um Rang-, Ämter- und Titelsucht; außerdem bringt er einige Seitenhiebe gegen die romantische Literatur an. Die Uneinheitlichkeit der Handlung fällt dank der geschickten Szenenführung kaum ins Auge. Die Personen sind lebensvoll charakterisiert und durch ihre individuelle Sprechweise deutlich gegeneinander abgesetzt. Der Dialog ist, vor allem in den beiden Dreiecksszenen Olmers-Sabine-Sperling, witzig und von eleganter Frische. Die Zeitlosigkeit, die in dem Stück verspotteten menschlichen Schwächen sichert ihm auch heute noch seine Wirkung.



Foto: Ulrich Walter



Foto: Bernd Bülker

O.l.: Täuschungsspiel vor den Muhmen:
Karl (Burak Bakir), Großmutter (Marianne Gundlach), Sabine (Andrea Profit), Muhme Morgenroth (Karin Baumann-Orff)

O.r.: Sperling (Matthias Schiller) bedrängt Sabine (Andrea Profit)

Unten: Die Nachricht von der Ankunft des Unbekannten treibt alle aus ihren Löchern. Sperling, Muhme Morgenroth, Muhme Brendel (Anja Henschel) und Großmutter

„Die deutschen Kleinstädter“

Uraufführung: 1802; Ort der Uraufführung: Wien. Der Bürgermeister des Städtchens Krähwinkel möchte seine Tochter Sabine mit dem Bau-, Berg- und Weginspektorssubstitut Sperling verheiraten. Die Tochter, die zuvor ein Jahr in der Residenzstadt verbracht hat, hat dort einen Herren kennengelernt (Herr Karl Olmers), von dem sie sehr angetan ist. Sie möchte auf keinen Fall mit Sperling vermählt werden, denn Olmers und Sabine möchten heiraten.

Kurz vor der Verlobung mit Sperling taucht der besagte Herr Olmers aus der Residenz plötzlich in Krähwinkel auf und bemüht sich, die Verlobung mit Sperling zu verhindern und als möglicher Schwiegersonn die Angehörigen von Sabine für sich zu gewinnen.

Die Angehörigen (Onkel, Tanten und Großmutter) sind von dem Herren aus der Residenz und seinen „grobstädtischen“ Gepflogenheiten irritiert. Da in der Stadt Krähwinkel spießige Regeln gelten, die den Herrn Olmers eher nicht bekümmern, stößt er dort auf Widerstand.



Foto: Bernd Bülker

Kotzebue wendet sich vor allem gegen die Spießigkeit der Dorfbevölkerung. Die Stadt Krähwinkel wird gezeichnet als Dorfgemeinschaft, die gerne eine richtige Stadt wäre und sich krampfhaft um städtische Ehren und Verfahren bemüht, aber in ihrer kleinen Welt verfangen bleibt, samt Korruption und Willkürherrschaft.

Auseinandersetzung mit Goethe

Goethe empfand einige Passagen als mögliche Anspielungen auf andere Dichter und strich oder veränderte sie bei seiner Inszenierung. Kurz vor der Uraufführung stellte Goethe Kotzebue vor vollendete Tatsachen – ein Kompromiss konnte nicht mehr gefunden werden und die Aufführung platzte.

Die Deutschen Kleinstädter wurden in Weimar 1803 doch noch aufgeführt, als das Schauspiel im Druck erhältlich war und Änderungen auch ohne Zustimmung des Autors gemacht werden konnten.

Frauenbild

Kotzebue zeichnet ein weitgehend modernes, wenn auch sehr tugendhaftes Frauenbild: Sabine, die Hauptfigur, treibt die Handlung selber voran und setzt sich gegen die Versuche ihres Vaters durch, sie mit Sperling zu verheiraten. Sie wehrt sich auch bestimmt gegen die vorschnellen Avancen des Herrn Olmers und überredet ihn, die Gepflogenheiten Krähwinkels anzunehmen.

Oper und Posse

Eine Oper, „Die Kleinstädter“ von Theodor Veidl (Libretto von Paul Eisner) wurde uraufgeführt in Prag 1935. Auch gab es eine Posse mit Gesang von Johann Nestroy: „Freiheit in Krähwinkel“, mit der Musik von Michael Hebenstreit, Uraufführung am 1. Juli 1848 im Carltheater in Wien.

MATTHIAS SCHILLER

(Quelle: Wikipedia)



Foto: Philipp Hözl

„Der König weilt unter unserem Dache!“

Vize-Kirchen-Vorsteher Staar (Thorsten Sueße), Frau Unter-Steuer-Einnehmerin Staar (Marianne Gundlach), Bürgermeister, auch Oberältester zu Krähwinkel (Rainer Gundlach), Bau-, Berg- und Weginspektors-Substitut Sperling (Matthias Schiller)



Foto: Marion Walter

Sabine und Karl flüchten unbemerkt vor dem Ständchen Sperlings



Foto: MaS

Das Ensemble im zweiten Bühnenbild, der Straßenszene



Schiller declamiert
vor der versammel-
ten Weimarer
Gesellschaft

Kotzebue in Weimar

Weimarer Verhältnisse

Weimar! Was für ein Name für die deutsche Dichtung! Herzogin Anna Amalia, nach der die berühmte Bibliothek benannt ist, zieht ab etwa Mitte der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts Dichter und Schriftsteller nach Weimar, darunter das Viergestirn Goethe, Schiller, Herder und Wieland. August Kotzebue, noch ohne „von“ (wie auch zunächst Goethe und Schiller), muss nicht dorthin gezogen werden. Er wird 1761 in Weimar geboren und geht dort zur Schule, wo er u. a. von seinem Onkel Johann Karl August Musäus unterrichtet wird. Musäus wiederum sammelt Märchen, wobei er nach eigenem Bekunden „die trivialsten Ammenmärchen aufstutzt und noch zehnmal wunderlicher“ macht. Mit den daraus entstandenen „Volkmärchen der Deutschen“, die später auch von Wieland herausgegeben werden, wird Musäus der erfolgreichste Autor Weimars.

Als Johann Wolfgang Goethe 1775 nach Weimar kommt, lernt Kotzebue auch diesen kennen und steht sogar 1776 mit Goethe in dessen Stück „Geschwister“ als Schauspieler auf der Bühne.

Aber die literarischen Wege der beiden nehmen einen völlig unterschiedlichen Verlauf. Goethe, in Weimar von Anna Amalia und ihrem Sohn, dem Großherzog Carl August, gefördert und befördert, wird zum einflussreichen Minister und literarischen „Olympier“, Kotzebue zum erfolgreichsten und meistgespielten Stückeschreiber seiner Zeit – über 200 waren es. Er wird so erfolgreich, dass Goethe in seiner Eigenschaft als Direktor des von ihm selbst gegründeten Weimarer Hoftheaters ohne die Kotzebue'schen Stücke nicht auskommt. Der Osna-brücker Schriftsteller Ludwig Bäte beschrieb die Bedeutung Kotzebues so: *„Er schlug mit seinen rein bühnenmäßig oft glänzenden Stücken die gesamte Klassik, Lessing dabei eingeschlossen [...] Ohne ihn und Iffland wäre das Weimarer Theater bald bankrott gewesen“*. Der Weimarer Chronist Karl Koch hat es einmal so formuliert: *„Gegen die Schreibersippchaft Musäus und Kotzebue produzierte Goethe in den Augen des Publikums edle Ladenhüter und musste als Theaterchef zusehen, wie Kotzebue, das Kind aus der Nachbarschaft, seine Stücke zu Bühnenrennern machte und das Publikum nach ihnen schrie.“*

Aber Kotzebue eckt unter anderem bei Hofe an, muss Weimar verlassen, gelangt nach Russland und wird dort als Gefangener nach Sibirien verbracht. Zuvor noch hatte er gegen Anhänger Goethes, nämlich die Gebrüder August und Friedrich Schlegel und ihre romantische Schule, 1799 mit seiner Satire „Der hyperboräische Esel oder die heutige Bildung“, einer böswilligen Collage aus Friedrich Schlegels Schriften, eine Attacke geritten. Auf diese antwortet August Schlegel umgehend mit der Satire „Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theaterpräsidenten von Kotzebue bei seiner gehofften Rückkehr ins Vaterland“. 1801 kehrt Kotzebue rehabilitiert und triumphal nach Weimar zurück. Gleichwohl gelangt er zu seinem großen Bedauern nicht in den Goethe'schen Zirkel, insbesondere nicht in das „Mittwochskränzchen“, das vierzehntägig stattfindet. Im Gegenteil: Ihm wird eine Zeichnung zugespielt, auf der Goethe beim Lustwandeln mit Freunden zu sehen ist und Kotzebue am Rande mit heruntergelassener Hose hockt, dies versehen mit den Zeilen: „*Ach, könnt' ich doch nur dort hinein, gleich sollt's voll Stank und Unrat sein!*“. Er ruft einen eigenen Donnerstagszirkel ins Leben, der von der Weimarer Gesellschaft begeistert angenommen wird und bei dem sich zum Ärger Goethes auch Personen aus dessen Mittwochskränzchen einfinden. In diese Zeit nun fällt die Entstehung der „Deutschen Kleinstädter“, zu deren besserem Verständnis die Kenntnis der gerade geschilderten Verhältnisse dienen kann.

Die in den „Kleinstädtern“ beschriebenen Krähwinkler haben sich eine eigene Vorstellung von dem geschaffen, was sie Lebensart nennen. Diese zeigt sich vor allem in einer überbordenden Titelsucht, aber auch in einem ganz eigenen Kunstverständnis. Prägend ist der Gewürzkrämer und Vizekirchenvorsteher Staar mit seiner „Lesebibliothek“, in der er vor allem „Räuber und Banditen“ führt. In der Lesebibliothek des Vizekirchenvorstehers befindet sich nach Meinung des aus der Residenz stammenden Olmers nur „Schofel“, also Schund. Dazu erklärt Sabine, die Nichte des Vizekirchenvorstehers, dem erstaunten Olmers: „*Wir glauben nun einmal Geschmack zu besitzen. Wir sind erhaben über die gemeine Menschennatur. Wir lesen Wieland [...] nicht mehr!*“ Konsequenterweise ist der Vizekirchenvorsteher über die vermeintlich fehlende Bildung von Olmers empört, wenn er ausruft: „*Nicht einmal den Rinaldo Rinaldini hat er gelesen!*“. Wobei dies wiederum eine Spitze gegen Goethe gewesen sein könnte, denn der „Rinaldo Rinaldini“ war zur Zeit der Entstehung der „Deutschen Kleinstädter“ ein sehr erfolgreicher Roman von Christian Vulpius, dem Bruder von Christiane Vulpius, der Ehefrau Goethes – aber eben keine hochgeistige Literatur, sondern ein Trivialwerk, also ein Genre, in



J. W. v. Goethe



F. v. Schiller



C. M. Wieland



J. G. Herder



A. W. Schlegel



F. Schlegel



Musäus

dem Kotzebue es zur Meisterschaft gebracht hatte. Einen weiteren Pfeil schießt Kotzebue gegen August Schlegel wegen dessen „Ehrenpforten“-Aufsatz: In den „Deutschen Kleinstädtern“ lässt er den eigentlichen Narren des Stückes, den Bau-, Berg- und Weginspektorssubstituten Sperling, zum Schluss sagen: „*Warte nur! Eine Ehrenpforte will ich Dir schreiben! ein Kunstwerk!*“, wodurch man meinen könnte, Kotzebue hätte Schlegel und Sperling auf eine Stufe stellen wollen.

Goethe will deshalb das Stück in Weimar nur auführen, wenn die Spitzen entfallen. Er nimmt Änderungen vor. Dabei wird von ihm unter anderem die oben beschriebene „Ehrenpforten-Passage“ in: „*Warte nur! Eine Strohkranzrede sollst Du haben. Ja, sogleich will ich mich darauf vorbereiten. Eine Strohkranzrede ist eine schöne Gelegenheit, der ganzen Gesellschaft etwas abzugeben. Sie können sich sämtlich in Acht nehmen!*“ umgewandelt.

Kotzebue ist empört. Zur Aufführung kommt es deshalb nicht. Um sich zu rächen, will Kotzebue Schiller huldigen. In einer Zeremonie im Stadthaus sollen Figuren aus Schillers Werken auftreten und Schiller die Dichterkrone aufsetzen zum Zeichen dafür, wer der wahrhaft größte Dichter ist. Der Donnerstagskreis ist begeistert. Goethe erfährt davon und wirkt auf den Weimarer Bürgermeister ein, das Vorhaben im Stadthaus zu untersagen. Der Bürgermeister entspricht Goethes Wunsch und widerruft die bereits erteilte Genehmigung, weil die Veranstaltung, wie man heute sagen würde, gegen geltendes Baurecht verstieße.

Die Uraufführung der „Kleinstädter“ wird erst 1802 in Wien am Burgtheater stattfinden, wo Kotzebue Jahre zuvor Direktor war.

Diese Geschehnisse lassen den Begriff der Weimarer Verhältnisse, gemeinhin im Sinne politischer Instabilität verwendet, in neuem Licht erscheinen. Aber auch Goethe wird später davon erfasst. Er tritt als Leiter des Weimarer Theaters zurück, weil er sich gegen die Schauspielerin Karoline Jagemann, die er selbst nach Weimar geholt hat, nicht (mehr) durchsetzen kann. Denn sie wird die offizielle Mätresse von Herzog Carl August, der sie deckt.

Von Goethes langjährigem Privatsekretär Prof. Riemer ist die Anekdote überliefert, dass – Jahre nach der Ermordung Kotzebues – Goethe und Riemer auf einer Reise nach Franzensbad in einem kleinen böhmischen Dorf übernachteten und erfuhren, dass in einer Scheune ein Stück gegeben werden sollte. Neugierig und belustigt hingegangen, stellten sie fest, dass es ein Stück von Kotzebue war. Goethe soll dazu die Bibel zitiert haben: „*Und hätt' ich Flügel der Morgenröte und flög' an die äußersten Enden der Erde, so würde mich seine Hand doch treffen!*“

RAINER GUNDLACH



„Es war einfach eine tolle Zeit!“

Die Doppeldorf Bühne Ingeln-Oesselse hört auf!

Über 20 Jahre hat sie bestanden, die Doppeldorf Bühne Ingeln-Oesselse. Nach dieser Saison löst sich die Gruppe auf. Nicht im Streit, eher aus Erschöpfung. Denn jede Inszenierung wurde zum Kraftakt. Aus einer nackten Halle wurde für zwei Wochen ein Theater, mit allem, was dazugehört: ansteigende Zuschauerreihen, Bühne mit Traversen für Licht und Vorhang, Backstage mit Umkleide- und Schminkräumen, kilometerlange Kabelsträn-

ge. Alles zusammen fast zehn Tonnen Material. Ingeln-Oesselse hatte ein eigenes Theater! Und die Zuschauer hielten der Truppe über Jahre die Treue. Am Ende gab es stehende Ovationen. Fast alle Mitglieder der Bühne waren zehn Jahre oder länger dabei. Einige wollen etwas Neues unternehmen, aber die Mehrheit möchte sich anderen Dingen widmen.

MATTHIAS SCHILLER



Die Erben bei der Testamentsverlesung



Fragen an Stephanie Zebbedies, die Gründerin und Regisseurin der Bühne

Die Doppeldorfbühne Ingeln-Oeselse wird sich auflösen. Warum?
Zwei unserer unentbehrlich gewordenen Bühnenbauer haben verkündet, dass sie nach 20-jähriger Aktivität aus Altersgründen aufhören wollen. Wir hätten an Niveau verloren, wenn wir einfach so weitergemacht hätten. Am Ende haben wir uns dazu entschlossen, dem Publikum lieber so in Erinnerung zu bleiben, wie sie es von uns gewohnt sind.

Wer hat die Bühne gegründet?
Als ich vor 24 Jahren mit meiner Familie in unser Dorf gezogen bin und meine Kinder aus dem Gröbsten raus waren, habe ich mir eine Theatergruppe gesucht und keine gefunden. Mit Gleichgesinnten habe ich dann eine eigene Guppe gegründet. Ich wollte unbedingt spielen, doch das wollten alle, aber niemand wollte die Leitung übernehmen. Ich war die einzige, die ein wenig Erfahrung hatte und offensichtlich auch das Talent, die Gruppe zu motivieren und bis heute zusammenzuhalten.

Wie lange bestand die Bühne?
Die Bühne besteht seit 1999 ohne Unterbrechung.

Gibt es eine Nachfolge-Gruppe?
Ja. Einige von uns wollen weiter Theater machen. Wie, wann, was und wo ist noch offen. Es bleibt aber bei einem Dienstag und wird definitiv einen kleineren Umfang haben und weniger aufwändig sein.

Wie oft wurden die Stücke aufgeführt?
Durch die Vorgaben der Kirche, wie wir das Gemeindehaus nutzen dürfen, hatten wir ausschließlich die Möglichkeit, in den Herbstferien unser Stück zu präsentieren. Da das Gemeindehaus keine Bühne hat, haben wir uns im Laufe der Jahre die Dinge selbst gebaut. Das führte dazu, dass wir inzwischen 9,4 Tonnen Material und ca. 1 km Kabel verbauen und während der Herbstferien quasi ins Gemeindehaus ziehen. Für 18 Tage bauen, proben, essen, räumen wir täglich von morgens bis abends im Gemeindehaus hin und her und führen am Ende am letzten Wochenende der Herbstferien fünf Mal auf. Mehr geht nicht. 5 Aufführungen an einem Wochenende, plus Generalprobe und Abbau nach der letzten Vorstellung und Montag ab 6 Uhr ist kräftezehrend.

Wie lange habt ihr pro Inszenierung geprobt?
Wir beginnen in der Regel nach Ostern mit den Proben. Also ein gutes halbes Jahr.

Was geschieht mit dem „Vermögen“ der Gruppe?
Wir planen eine Abschiedsfeier mit allen Ehemaligen usw. Dafür haben wir einen Raum gemietet und lassen es uns bei einem Buffet gut gehen. Sollte etwas übrig bleiben, spenden wir es einem wohltätigen Zweck.

Wie hat die Gemeinde reagiert?
Die Gemeinde hat uns von Anfang an mit Begeisterung begleitet, und wir haben viel Unterstützung und Zuspruch erfahren. Das merkt man besonders jetzt, da für jedermann bekannt geworden ist, dass die Doppeldorfbühne ihre Abschiedsvorstellung gibt. Da ist regelrechtes Entsetzen zu spüren.

Könnt ihr Ratschläge geben, wie eine Auflösung bei anderen Grup-

**Inge Grondey
und Stephanie
Zebbedies**



**Stephanie
Zebbedies**



Rüdiger Rinkewitz und Inge Grondey



Rüdiger Rinkewitz und Monika Jansen

pen vermieden werden könnte?
Achtet darauf, euch nicht zu verrennen. Wir haben irgendwann den Fokus vom Theaterspiel auf den Bühnenbau verlagert und es nicht bemerkt. Als es deutlich wurde, war es zu spät, wieder zurückzurudern.

Was sagen die Mitglieder zur Auflösung?
Dadurch, dass das Ende nicht plötz-

lich kommt, hat sich jeder lange damit auseinandersetzen können und der Abschied fällt nicht ganz so schwer. Trotzdem ist es natürlich sehr traurig. Wir hören ja nicht auf, weil wir uns nicht mehr leiden können oder keine Lust zum Theaterspielen mehr haben. Es sind die anderen Kräfte, die körperlichen und die gesundheitlichen, die wirken und uns zum Ende zwingen.

Gibt es andere Aktivitäten der einzelnen Mitglieder?

Eigentlich nicht. Die einen sagen, nach 20 Jahren ist endgültig Schluss mit Theater, andere freuen sich auf die Zeit mit ihren Enkelkindern oder planen Urlaube. Einige sind weiter in der Gemeinde aktiv oder widmen sich ihrem Schrebergarten. Ich z.B. spiele bei der Leine-Bühne Hemmingen mit. Als Ersatz für meine Theatersucht quasi.

Wollen alle Mitglieder der Bühne endgültig aufhören?

Nein. Einige wollen sich weiterhin dienstags treffen und versuchen einen Neuanfang. Anderer Ort, anderer Name, anderes Genre. Und auf jeden Fall weniger Aufwand. Aber was genau, steht noch nicht fest. Ich bin übrigens auch dabei.

Welche besonderen Erinnerungen an die Zeit mit der Bühne hast du?

Als erstes fällt mir da der Zusammenhalt ein. Die Gruppe ist im Laufe der Zeit unfassbar zusammengewachsen. Es ist wie eine zweite Familie. Man hat sich jeden Dienstag darauf gefreut, sich zu sehen. Ist das nicht schön? Aber von Anfang an hat natürlich das Theaterspiel gewirkt. Gleich das erste Stück hat so viel Spaß gemacht, dass sich nie die Frage ergeben hat, ob es ein nächstes Stück geben soll. Das war irgendwie immer selbstverständlich. Sicher hat der eine oder andere mal für ein Jahr ausgesetzt, das hatte dann aber persönliche Gründe. Wenn ich jetzt anfangen, über Erlebnisse mit der Gruppe zu berichten, dann brauche ich mehrere Seiten. Wir haben so viel gelacht, soviel erlebt, soviel Schönes und Beeindruckendes. Das es auch mal Unmut gab, oder sich geärgert wurde, will ich gar nicht bestreiten. Aber in der Hauptsache war es einfach nur eine tolle Zeit und ich möchte nicht eine Minute missen; ich bin unendlich dankbar, dass ich das erleben durfte.

(Die Fragen stellte Matthias Schiller)

Norman Robbins: Schau nicht unters Rosenbeet!

Zum 20-jährigen Bühnenjubiläum hatte sich die Doppeldorfbühne unter der Regie von Stephanie Zebbedies ein sehr umfangreiches Werk vorgenommen, nämlich eine Kriminalkomödie, deren Aufführung mehr als zweieinhalb Stunden dauerte.

In „Schau nicht unters Rosenbeet“ lässt Autor Norman Robbins die Familie Henk wieder auferstehen, deren Mitglieder eigentlich in seinem Stück „Zum Henker mit den Henks“ das Zeitliche gesegnet hatten. Das „Rosenbeet“ ist inhaltlich eine Mischung aus den bekannten Theaterstücken „Arsen und Spitzenhäubchen“ von Joseph Kesselring und „10 kleine Negerlein“ von Agatha Christie (letzteres – im Original „Ten little Niggers“ muss aus naheliegenden Gründen seit 1982 den Titel „Und dann gab’s keines mehr“ führen). Ähnlich, weil auch bei Robbins Personen von einer ältlichen Dame vergiftet und dann beseitigt werden und überdies die meisten Beteiligten von einem bis zum Schluss nicht bekannten Täter nach und nach ermordet werden.

Im Einzelnen: Die absonderliche Familie Henk lebt abgeschieden auf Monument House in der Nähe Londons. Sie besteht nach dem Tod des Familienoberhaupts Septimus noch aus seinen Kindern: Dora (Christa Manthey) ist leidenschaftliche Giftmischerin und versorgt den Unterbau des Rosenbeets mit den von ihr produzierten Leichen, Marcus (Manfred Grondey) hält sich für Cäsar und Oliver (den man nur aus den Kellerräumen heulen hört) für einen Werwolf. Die rabiante Emily (Inge Grondey) sucht unentwegt Streit und die attraktive Monica (Stephanie Zebbedies) fällt jeden Mann an, der nicht bei „drei“ auf einem Baum ist. „Uns kommt niemand besuchen. Zumindest niemand bei klarem Verstand.“

Alle Vorgenannten hoffen, Septimus zu beerben. Auch seine Krankenschwester Anne (Sonja Häußler)



Am Ende sind fast alle tot.

hofft auf ihren Anteil. Doch Notar Pentworthy (Rüdiger Rinkewitz) verkündet, Alleinerbin sei die Schriftstellerin Ash (Monika Jansen), die dem Verblichenen zu dessen Lebzeiten mit ihren missratenen Kriminalromanen zu schnellem und erquicklichem Schlaf verholfen habe. Diese taucht alsbald mit ihrem Sekretär Perry (Felix Habicht) in Monument House auf. Nach und nach kommen die meisten Beteiligten auf unterschiedliche Art und Weise ums Leben. Als die Leiche von Septimus verschwindet, mutmaßt (nicht nur) Butler James (Heinz-Otto Fischer), dass Septimus gar nicht tot, sondern der Mörder sei.

Ein Stück, das, wenn es schnell und spritzig gespielt wird, ausgesprochen unterhaltsam sein kann, auch wenn es mit den Werken Agatha Christies und Joseph Kesselrings bei Weitem nicht zu vergleichen ist. Das Ensemble der „Doppeldorfbühne“ war mit ersichtlicher Begeisterung bei der Sache und unterhielt sein Publikum trefflich. Angesichts des Textumfangs war es nicht verwunderlich, dass der Souffleur (Horst Fritz) besonders aufmerksam sein musste und dafür wie zum Dank zur Freude des Publikums gelegentlich in kleine Szenen einbezogen wurde bzw. werden musste. Dies alles und ein mit ersichtlich unglaublichem Aufwand erstelltes Bühnenbild hielt das dankbar applaudie-

rende Publikum bei guter Laune. Vor allem deshalb konnte auch die sich mit zunehmender Dauer erheblich verschlechternde Luft im Saal der Aufmerksamkeit nicht entscheidend entgegenwirken. Mit großem Bedauern musste man zum Schluss von Regisseurin Stephanie Zebbedies (die zuvor als männermordende Monica auf der Bühne in mehrfacher Hinsicht eine gute Figur gemacht hatte!) hören, dass dies die letzte Aufführung der „Doppeldorfbühne“ gewesen sei. Sehr schade!

MARIANNE UND RAINER GUNDLACH

Stücke der Doppeldorfbühne Ingeln-Oesselse

- 1999: *Eine Herzensangelegenheit* von Donald Wilde
 - 2001: *Murder by Sex* von Joan Shirley
 - 2002: *Blaues Blut und Erbsensuppe* von Dieter Adam
 - 2003: *Verzeihung, Herr Premierminister* von Ed Taylor und John Graham
 - 2004: *Zwei Detektive und keiner blickt durch* von Frank Ziegler
 - 2005: *Schlitz im Kleid* von Frank Ziegler und Michael Zeeb
 - 2006: *Latein für Töchter* von Bernd Spehling
 - 2007: *Das Liebesseminar* von Rudolf Kowallek
 - 2008: *Sauregurkenzeit* von Carl Slotboom
 - 2009: *Camping, Koks und Hollywood* von Bernd Spehling
 - 2010: *Kurzschlüsse* von Frank Ziegler
 - 2011: *Ein gemütliches Wochenende* von Jean Stuart
 - 2012: *Das Himmelreich ist ausgebucht!* von Walter Pfaus
 - 2013: *Sketche*
 - 2014: *Der Teufel liest auch Kleinanzeigen* von Bernd Spehling
 - 2015: *Alles nur Theater* von Hans Christian Lange
 - 2016: *Natur Pur* von Bernd Gombold
 - 2017: *Die spukende Erbschaft* von Martina Worms
 - 2018: *Hollywood, wir kommen!* von Georg Ludy
 - 2019: *Schau nicht unters Rosenbeet!* von Norman Robbins
- Regie: Stephanie Zebbedies (bis auf 2013)



Die Osterwaldbühne

Freilicht- und Waldbühne Osterwald e.V.
bei Salzhemmendorf inszenierte „Die Welle“

Die Bühne vom Technikpult aus gesehen

Führt man die Osterwaldbühne an und folgt der Beschilderung, wird man von einem Parkplatzanweiser zu einem freien Parkplatz geleitet. Die Spielstätte liegt ein wenig entfernt, aber fußläufig gut erreichbar. Behindertenparkplätze sind direkt neben dem Eingang verfügbar. Die Spielstätte hat ein eigenes Kassenhäuschen, eine Probenbühne im separaten Gebäude, eine Cateringbude mit sehr leckeren Bratwürstchen und vielem anderen mehr. Über 600 Sitzplätze stehen im Open-Air-Betrieb zur Verfügung. Gespielt wird draußen von Mai bis September. Im angrenzenden Gebäude ist der Spielbetrieb in der kälteren Jahreszeit auf der Studiobühne (ca. 70 Zuschauer) möglich. Zuletzt gab die Bühne dort das

Stück „Ein Herz und eine Seele“. Es werden jährlich drei Inszenierungen auf die Bühne gebracht, und es wird durchgängig gespielt. So gelingt es der Bühne, bis zu 15.000 Zuschauer pro Jahr zu verzeichnen. 120 Schauspieler von insgesamt 180 Aktiven zeigen ganz unterschiedliche Stücke, von Kinder- und Jugendstücken, Musicals bis Boulevardkomödien, alles von ehrenamtlichen Mitgliedern geleistet. Das Einzugsgebiet der Schauspieler ist recht groß, bis zu 20 km im Umkreis.

Der gemeinnützige Verein ist u. a. Mitglied im Niedersächsischen Amateurtheaterverband e.V., und im Verband Deutscher Freilichtbühnen e.V. Im nächsten Jahr feiert der Verein sein 70-jähriges ununterbrochenes Bestehen. Der 1. Vorsitzende des Vereins Marc Telgheder zeigte uns nach dem Ende des Stücks die Spielstätte.

Zur Welle

Alle Darsteller der Schüler sind Jugendliche. Die einzelnen Protagonisten tauchen aus dem Publikum auf und stellen sich vor. Es beginnt zunächst mit typischem Schülerverhal-

ten, wie Lemunlust und einer gewissen Verweigerungshaltung. Es zeigt sich auch fast boshafte Mobbing gegenüber Mitschülern. Alles dreht sich um Football, und die Pubertät blüht.

Der Lehrer versucht seinen Stoff an die Schüler zu bringen: Judenverfolgung in der Nazizeit. Für die Schüler scheint es unvorstellbar, dass so etwas heute noch passieren kann. Sie halten den Lernstoff für überholt. Der Lehrer startet daraufhin am nächsten Tag ein Experiment. Er fordert von den Schülern Disziplin und Gehorsam. Wenn sie sich den Anordnungen nicht folgen, werden sie autoritär zurechtgewiesen und gezwungen, beim Reden aufzustehen und einen Einheitsgruß abzugeben. Der Lehrer möchte so die totalitären Mechanismen demonstrieren. Die Schüler reagieren aber völlig anders als erwartet. Sie finden das sich einstellende Gemeinschaftsgefühl toll und gehen gleichsam in dem Spiel auf. Einer der Schüler, Robert (Mathis von Oesen), der früher immer im Zentrum des Spotts stand, blüht förmlich auf und identifiziert sich gleichsam mit der „Bewegung“.

Die Welle. Nach der Kurzgeschichte von Ron Jones und dem Buch von Morton Rhue, bearbeitet von Reinhold Tritt. Das Buch „Die Welle“ von Morton Rhue ist beim Ravensburger Buchverlag GmbH erschienen. Die Aufführungsrechte liegen beim Rowohlt Verlag.

Fotos: Matthias Schiller



Er wird zum Wortführer, der gegenläufige Bestrebungen zu unterdrücken versucht. Robert: „Keiner lacht mehr über mich.“ Der Underdog wird zur bestimmenden Herrschenden, schwingt sich gar zum Bodyguard seines Lehrers auf.

Macht durch Handeln wird zum Slogan der Bewegung „Die Welle“. Es werden Insignien der Macht verteilt (Ausweis, Logo, Armbinde und Grußgeste) und Spione rekrutiert. Die Schülerin Laurie (Linnéa von Oesen) steht der Bewegung als erste zunehmend kritisch gegenüber.

Die Sache läuft aus dem Ruder, und die Ehefrau (Jacky Neumann) des Lehrers Ben Ross (gespielt von

Timo Sentker) und der Direktor der Schule (Stephan Nickel) drängen auf ein Ende des Experiments. Aber im sich verselbständigenden Geschehen mit Gehorsam und Eigeninitiative kommt es zu einem Aufmarsch, bei dem Fahnen geschwenkt werden und die totalitären Mechanismen der Einschüchterung Andersdenkender Platz greifen. Am Ende werden Originalfilmausschnitte von Hitlerreden gezeigt, die die Vergleichbarkeit darlegen. Ein Appell des Lehrers macht dem Spuk ein Ende.

Es wird für den Zuschauer immer beängstigender, die Spirale der Gewalt zu verfolgen. Alle Schauspieler spielen dabei auf hohem darstelle-

rischem Niveau und gehen in ihren Rollen sehr gut auf.

Inszeniert wurde das Stück von Claudia Höflich und Torsten Hartwich.

Unterstützt wird das Ganze durch ein Bühnenbild, das mehrere Schauplätze simultan zeigt und von allen Plätzen aus gut zu verfolgen ist. Das technische Equipment ist nicht anders als professionell zu nennen.

Die Bühne ist in allen Bereichen nahe an der Professionalität. Ein Besuch ist absolut empfehlenswert.

Näheres erfährt man über die Homepage: www.osterwaldbuehne.de.

„Macht durch Disziplin!“

„Macht durch Gemeinschaft!“

„Macht durch Handeln!“

„Das Motto der Welle wird mit einer Geste verbunden.“

MAS

Ein beeindruckendes Ensemble vor Standing Ovationen.





Theaterfotografie unter Gleis 13³/₄

Vernissage der BSW-Fotogruppe Hannover

*Ulrich
Walter er-
läutert die
ausgestell-
ten Bilder.*

Die Theatergruppe BSW hatte zur Vernissage geladen und einige aus der Theatergruppe Leine-Bühne Hemmingen, deren Inszenierungen regelmäßig von Mitgliedern der Foto-Gruppe fotografiert werden, sind der Einladung gefolgt.

Am 4. August 2019 traf man sich in den Räumen der BSW unter den Gleisen der Bundesbahn am Hauptbahnhof Hannover. Dort hatten die Amateurfotografen ihre im Laufe der Jahre erstellten Fotos, die sie

bei verschiedenen Theatervereinen im Umkreis geschossen hatten, zu einer Ausstellung zusammengestellt.

Unter dem Thema „Theaterfotografie“ waren großformatige Fotos unterschiedlicher Theater-Genres ausgestellt. Allen Bildern gemeinsam sind die ausdrucksstarken Momente des Bühnengeschehens, die die Fotografen mit ihrem professionellen Equipment eingefangen haben.

Mit viel Engagement und großem Sach- und Kunstverstand sind so Bilder entstanden, die die Band-

breite des Amateurtheaters widerspiegeln. Ob Freilichttheater, Ballett oder konventionelle Bühne: Jedes Genre wurde mit großer Empathie aufgenommen und abgelichtet.

Entstanden ist die Zusammenarbeit mit der BSW-Gruppe aus einer Not heraus. Bei der Inszenierung eines Stückes von Molière waren praktisch alle Mitglieder des Vereins auf der Bühne. Es blieb niemand, der fotografieren konnte. So wurde in einer Zeitschrift für Fotografie recherchiert, welche Preisträger von



Amateurfotografien in der Nähe von Hannover beheimatet sind. Die BSW-Gruppe war unter den ausgezeichneten Preisträgern mit den meisten Punkten. Schnell war der Kontakt hergestellt und Marion und Ulrich Walter kamen und fotografierten. Der Bühne war geholfen, und die Fotografen hatten ein neues Sujet. Dabei ist es bis heute geblieben. Zur Haupt- und Generalprobe kommen zwei bis drei Mitglieder der Gruppe und halten die Darstellung auf tausenden von Bildern fest. **MaS**

Was bedeutet BSW und wer kann der Gruppe beitreten?

Der Name leitet sich von einer Freizeitorganisation der Deutschen Bahn ab und lautet **BahnSozialWerk**. Der BSW-Fotogruppe Hannover konnte nur beitreten, wer bei der Bahn beschäftigt war oder zumindest verwandtschaftlich damit zu tun hatte. Der Großvater von Marion Walter war bei der Bahn, und so kam auch ihr Mann Ulrich dazu. Diese Bedingung ist seit etwa zwei Jahren aufgehoben. Mittlerweile kann jeder Mitglied werden.

Für die Räume unter den Gleisen der Bahn – ziemlich versteckt und nur für Eingeweihte auffindbar (s. Homepage) – zahlt der Verein eine verhältnismäßig geringe Miete.

Die Mitglieder nehmen an Wettbewerben teil und haben sich zahlreiche Urkunden, Pokale und Preise erworben.

Unter der Adresse: <http://www.bsw-fotogruppe-hannover.de> können die fotografischen Werke der Fotogruppe angesehen und Kontakt aufgenommen werden.

Aussteller und Besucher der Vernissage.

Unten rechts: Ulrich und Marion Walter

Die Ganovenpraxis
von Viola Schöbler
Theaterverein Alfeld/L. e.V.

Was immer man mit dem Titel dieses Stückes verbindet, Spannung ist angesagt. So fuhren wir mit großer Erwartung nach Alfeld, um die Spielstätte und die Akteure des Vereins kennenzulernen. Die Gruppe um Ottmar Bartels hat das Glück, die Aula des Gymnasiums nutzen zu können. Kurz vor 19 Uhr begrüßt der 1. Vorsitzende des Theatervereins Alfeld die Zuschauerinnen und Zuschauer. Der Vorhang der großen Bühne öffnet sich und das liebevoll eingerichtete Wartezimmer bietet ausreichend Platz für die ankommenden Patienten. Die ersten Lacher werden ausgelöst durch das Ehepaar Petersen, das die Altersgebrechen wie Schwerhörigkeit und eingeschränkte Gehfähigkeit überzeugend darstellt und die Dialoge daher nicht immer treffsicher beantwortet werden können. Nacheinander kommen sehr unterschiedliche Typen herein, die alle einen Grund für den Arztbesuch haben: Eine Punkerin, die mit ihrer Ratte für Aufregung sorgt, weil sich das Tier selbstständig macht und natürlich die Damen auf die Stühle treibt. Die Neugier in Person verkörpert Lieselotte Andresen, die wenig glaubhaft behauptet, alles täte weh. Doch Peter Petereit durchschaut die Gute und unterstellt ihr, nur wegen des neuen Arztes gekommen zu sein. Kurzweilig sind die Dialoge und amüsieren das Publikum, nur Ganoven sind nicht in Sicht. Die tauchen etwa Mitte des ersten Aktes im Zuschauerbereich auf, verfolgt von zwei Polizisten. In ihrer Not deponieren sie einen



Foto: Theaterverein Alfeld

Lea Stephan, Tobias Meyer, Fabian Schlie und Sophie-Marie Kröning

Koffer mit der Beute im Wartezimmer. Der Beutekoffer, der Arztkoffer und der Werkzeugkoffer des Hausmeisters spielen wegen ihres gleichen Aussehens im weiteren Verlauf eine nicht unerhebliche Rolle und sorgen für weitere spektakuläre Situationen. Der Schlüssel zum Arztzimmer bricht ab, der Arzt wird zu einem Notfall gerufen, die Arzthelferin außer Gefecht gesetzt und das Ganovenpaar Düse sucht verzweifelt den Beutekoffer. In ihrer Not geben sie sich als Ärzte aus. Die unkonventionellen Methoden führen dazu, dass die Patienten fluchtartig die Praxis verlassen. Eine wichtige Rolle im ganzen Tohuwabohu spielt die Wahr-

sagerin Antonia Wurzel, die maßgeblich zur Problemlösung beiträgt, natürlich gegen einen kleinen Beitrag von 10 Euro. Sie hilft nicht nur, die Ratte der Punkerin zu finden, sondern weiß der Polizei den richtigen Tipp zu geben, um die Bankräuber dingfest zu machen. Nach vielen Verwicklungen gelingt es schließlich, die Beute zu finden und das Bankräuber-Duo zu verhaften. Das Publikum war begeistert von der spannenden Handlung einerseits, aber auch von den Schauspielern und Schauspielerinnen, denen es gelang, die einzelnen Charaktere überzeugend darzustellen. Der stotternde Bankräu-

ber erheiterte die Zuschauer und Zuschauerinnen ebenso wie die Tratschtante Lieselotte Andresen. Die Wahrsagerin stand bei ihren Vorhersagen immer im Fokus, auch weil der Techniker gekonnt mit der Beleuchtung spielte. Hervorzuheben ist die Textsicherheit aller Darsteller auch die derjenigen, die das erste Mal auf der Bühne standen. Langanhaltender Applaus belohnte die gesamte Gruppe für die überzeugend gespielte, lange Komödie. Der Applaus verebbte auch nicht, als der 1. Vorsitzende nochmals alle Akteure namentlich nannte. Für uns war es ein lohnenswerter Abstecher in die Leinestadt.

BRIGITTE KOLDE



40 Jahre Lingen
spielBühne Lingen

Am 26. Oktober 2019 galt es, ein ganz besonderes Jubiläum zu feiern: 40 Jahre spielBühne Lingen. Als Vorstandsmitglied des Amateurtheaterverbandes Niedersachsen e.V. hatte ich das große Vergnügen, als geladener Gast an der Jubiläums-Gala teilnehmen zu dürfen.

Die Zuschauer erwartete eine bunte Rückschau auf diverse Produktionen der letzten 40 Jahre. Die beiden Moderatoren, Nadine Boyer-Dijksterhuis und Thorsten Norgall, führten locker und mit Witz durch das Programm, immer geleitet vom sprichwörtlichen „roten Faden“, der in Form eines Wollknäuels immer wieder auftauchte. Ebenso wie der König Drosselbart, der ständig auf der Suche nach seinem Thron durch das Bühnenbild irrte. Das Publikum sah Szenen aus „Peter Pan“ mit Unterstützung der Tanzgruppe „Vis à Vis“ des TPZ Lingen, „Bernada Albas Haus“, „Der tote Mann“ und „Oliver“ (Twist). Neben den Grußworten des stellvertretenden Bürgermeisters der Stadt Lingen, Herrn Stefan Altmeppen, begrüßten die 1. Vorsitzende der spielBühne



Eine Riesentorte für die Jubilare

Lingen, Ursula Graeser und Gründer Norbert Radermacher das Publikum.

Entstanden aus einem Volkshochschulkurs durch Initiative des Kulturausschusses der Stadt Lingen mit über 70 Interessierten bildete sich hieraus mit anfangs ca. 30 Mitgliedern die spielBühne Lingen, die sich als Ziel gesetzt hatte, das neugebaute Theater neben dem professionellen Spielbetrieb mit Leben zu füllen, wie dem Programmheft zu entnehmen ist. Und das scheint den aktiven Spielern und Fördermitgliedern zu gelingen, denn die spielBühne bietet ein facetten- und abwechslungsreiches Programm. Wie Norbert Radermacher sagte, legt sich

die spielBühne nicht auf ein bestimmtes Genre fest und bietet neben ihrer Auswahl an Hans-Sachs-Stücken ein vielfältiges Repertoire, sowohl für das Erwachsenen- als auch das Kinder- und Jugendtheater. So führt die spielBühne z.B. alle zwei Jahre ein Weihnachtsmärchen mit und für Kinder auf.

Von der Vielfalt konnte sich das Publikum auch nach der Pause überzeugen und sah Auszüge aus „Titanic“, „Der kleine Vampir“, „Eine Woche voller Samstage“, „Ein Mann wirft sich weg“, „13“ (übrigens eine Eigenproduktion), „Gespensterjäger auf eisiger Spur“ und „Die Vorstadtkrokodile“. Untermalt durch Musik und immer wieder

Tanzeinlagen bot sich dem Publikum so ein kurzweiliger Abend, der Lust auf mehr machte und durchweg begeisterte. Ich war beeindruckt, wie reibungslos und mit wenigen Handgriffen in kürzester Zeit neue Bühnenbilder entstanden und die Zuschauer durch die tolle Auswahl aus dem Repertoire mitgenommen wurden auf eine Zeitreise ganz besonderer Art.

Im Anschluss an die Rückschau hieß es dann Party, Party, Party, in deren Verlauf ich das Vergnügen hatte, einige Mitglieder der spielBühne Lingen für ihr 40-jähriges Engagement zu ehren und ihnen die goldene Ehrennadel des Amateurtheaterverbandes Niedersachsen sowie die Ehrenurkunde zu überreichen. Von Anfang an dabei sind Norbert Radermacher (Gründer, Regie und Spielleitung), Julianne Altmann (Spielerin und Requisite), Wilma Smolka (ehem. Vorstandsmitglied, Spielerin und Fördermitglied) sowie Gisela Holterhus (ehem. Vorstandsmitglied, Spielerin und Fördermitglied). Vielen Dank an alle Beteiligten für diesen schönen Abend! Ich werde sicher künftig häufiger als Gast an euren Aufführungen teilnehmen!

ANKE DOMKE



Konfettiregen

Anthony Neilson:
Frohes Fest
Bühnenkunst Aurich

Wir sind zu Besuch bei der Gruppe Bühnenkunst Aurich, um deren drittes abendfüllendes Stück zu sehen. Der Titel ist vielversprechend: „Frohes Fest“ von dem englischen Autor Anthony Neilson.

Schon das Poster warnt uns vor dem brutalen englischen Humor. Nun – wer nimmt solche Warnungen schon ernst? Jedenfalls sieht das, was wir beim Reinkommen vom Bühnenbild sehen können, nicht besonders gefährlich aus. Ein Wohnzimmer – eine ganz gewöhnliche Kammertheaterkulisse. Was jedoch auffällt, ist, dass die Wände aus riesigen Lamettavorhängen bestehen. Ohne die reguläre Beleuchtung kann man da jedenfalls noch nicht viel zu sagen. Dann erlischt das Saallicht, die Gäste werden ruhig und wir hören Autogeräusche vom Band – Auftritt zweier Polizisten.

Von der ersten Minute an sind zwei Dinge klar: Die Polizisten werden die zentralen Akteure sein und es sind zwei Figuren, die glatt der Commedia dell'Arte entlehnt sein könnten. Rührend bemüht, ihr bestes zu geben, sind Constable Blunt (Benjamin Swieter) und Constable Gobbel (Berthold Redenius) dennoch hoffnungslos überfordert mit dem Gewicht ihres Auftrags. Und dieser Auftrag hat es in sich, denn an diesem Weihnachtsvorabend sollen die beiden Polizisten einem älteren Ehepaar (Renate Kampen und Uwe Doerk) mitteilen, dass ihre Tochter bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist.

Unwillkürlich denkt man, dass dies hier nur Theater ist, aber

dass solche Nachrichten auch in der Wirklichkeit jemand überbringen muss.

Ganz in der Tradition der Komödie gibt es dann Verwicklungen. Der ältere Herr versteht die Nachricht gründlich falsch, was vielleicht gar nicht so schlimm ist, immerhin hat er ein schwaches Herz und ein Schreck könnte ihn umbringen; die Dame des Hauses bekommt unter Stress Anfälle von Demenz und glaubt sie wäre wieder ein Teenager und dann kommt noch die Anführerin einer Bürgerwehr vorbei (Petra Heeren) und sucht nach Leuten, die sich verdächtig verhalten; immerhin ist sie unbeirrbar auf der Jagd nach Kinderschändern. Hoppla, das klingt gar nicht witzig. Diese Themen sind viel zu ernst für eine Komödie. Oder ist das hier keine Komödie? Die Struktur ist wie im Volkstheater – viele Ausreden, viel Tür auf, Tür zu, und natürlich kommt der Herr Pastor vorbei (Benjamin Rebmann) –, aber diese Struktur wird mit echtem Schrecken gefüllt. Diese Themen kommen einem nahe, ja, sie machen einem Angst.

Regisseur Heiko Eilers reibt sich die Hände, denn genau das soll auch passieren. Die-



Vor der Wand aus Lametta

ses Stück schleicht sich an wie ein Wolf im komödiantischen Schafspelz und wenn man gerade lacht, dann packt es zu. „Mich hat diese Art, eine Geschichte zu erzählen, von Anfang an an den Ridiculus-Zauber bei Harry Potter erinnert“, sagt Eilers. „Es macht einem Angst und dieser Angst nimmt man den Schrecken mit Humor.“ Stimmt! Nach jedem Tiefschlag kommt ein Comic Relief, bei dem keiner sein Lachen zurückhalten kann. Es ist ein Stück der Extreme: Extrem lustig und extrem beunruhigend – und da wird auf einmal dieses Bühnenbild verständlich. Es ist einfach total übertrieben. Ein bisschen Lametta mag ja ok

sein, aber in dieser Wohnung hängt alles voll. Von Zeit zu Zeit läuft jemand an den Vorhängen aus Lametta vorbei und die ganze Wand weht leicht mit. Wie eine Wand, die keine Wand ist – die keine Sicherheit bietet, auf die man sich nicht verlassen kann, so schön sie auch funkelt. Eine Metapher.

Bleibt die Frage, wie beendet ein Autor ein Stück mit so einer unlösbaren Situation? Ambivalent natürlich. Die Hoffnung auf ein Happy End scheint sich oberflächlich zu erfüllen, aber die Tatsache bleibt: Jemand ist an diesem Weihnachtsvorabend gestorben, auch wenn es woanders passiert ist. **HEIKO EILERS**



Verdienter Applaus

Margot Weller: Pleitefamilie im Lottoglück

Laienspielgruppe Apeletern

Seit über 35 Jahren besteht die Laienspielgruppe Apeletern. Von den damals 8 Gründungsmitgliedern sind derzeit immer noch 6 Mitglieder aktiv tätig. Die Gruppe hat inzwischen über 70 Mitglieder und erfreut sich starker Beliebtheit. Ihre Aufführungen – sei es die Theaterstücke – sei es das Krimidinner – sind innerhalb kürzester Zeit ausverkauft. Seit 11 Jahren spielen sie die Theaterstücke im Sägewerk Lauenau, hier findet sich ein großzügig konzipierter Raum, der Platz für 230 Zuschauer bietet und große Bühnenfläche aufweist und auch noch genug Platz für die Bewirtung hat. Die Aufführungen finden immer im November statt, da die Theatergruppe in dem doch oft recht grauen und trüben Monat Heiterkeit und Abwechslung einbringen möchte. Die Proben fangen bei dem sehr routinierten Team im August an, ab Mitte September gibt

es Karten im Vorverkauf und gespielt werden 8 Aufführungen dann im November. Der Bühnenaufbau erfolgt 2 Wochen vor der Premiere. Das diesjährige Stück heißt „Pleitefamilie im Lottoglück“ ein Lustspiel vom Margot Weller, Regie führt Evelyn Möller. Es ist ein überaus pointenreiches, herrlich komisches Theaterstück. Die Familie Schneider ist restlos pleite. Horst Schneider, der von Uwe Szymborski lebensecht und authentisch gespielt ist, hat seinen Job verloren, verbirgt dies jedoch vor seiner Familie. Jutta Schneider, seine Gattin ist die Shopping-Queen. Sie wird von Gritli Tegtmeier gespielt, die in ihrer Rolle völlig überzeugt. Zitat: „Schuhe sind Rudeltiere, sie sind nicht gerne allein“ – Bei diesem Satz kann jeder Zuschauer mitgehen. Sohn Hans-Joachim Schneider meidet die Arbeit, wo es nur geht, fährt Papas Porsche zu Schrott und erzählt gerne Witze. Er wird von Patrick Gutsche dargestellt, der in der Rolle aufgeht.

Witz: Mann hat Lottogewinn erzielt, verkündet dies seiner Familie. Kurze Zeit kommt Fritzchen und sagt ihm, dass Mama tot vom Stuhl gefallen ist, darauf der Mann „Wenn’s läuft, dann läuft“. Die Tochter Isolde Schneider, überzeugend gespielt von Laura Gutsche, ist schwanger, weiß aber nicht von wem. Zitat: „Weiß der Regen denn, welchen Grashalm er trifft.“ Opa Erwin, den Ingo Borkenhagen trefflich darstellt, hat Potenzprobleme und will Oma eine unvergessliche Nacht bescheren. Oma Gabriele ist passionierte Lottospielerin. Ihre Rolle hat Petra Schmitz übernommen, sie ist ihr auf den Leib geschrieben. Sie ist die einzige, die mit richtigen Gewinnerzahlen, die Familie retten kann. Sie hat den Treffer, aber leider ist der Lottoschein unauffindbar. Opa Erwin hat einen guten Freund, Hermann, der ihm Potenzpillen gibt, die sich jedoch als Schlaftabletten herausstellen. Hermann Doebel spielt überzeugend den Lebemann

mit grauer Zopffrisur und nie enden wollender Potenz. Bleibt zuletzt noch Veronika, die verwitwete Nachbarin, die die Asche ihres Verflommenen zu einer Eieruhr umgearbeitet hat. Eva Chabinskaya gibt der Rolle Leben und Witz. Allmählich, nachdem die Bank die Konten sperrt, und der Jobverlust des Ehemanns publik wird, dämmert es der Familie, dass die Situation mehr als ernst ist. Oma kann sich nicht erinnern, wo sie den Lottoschein hingesteckt hat. Oma betrinkt sich, kommt ins Krankenhaus und wieder heraus, Chaos pur. Sohn Hans-Joachim hat Angst, sich einen Job suchen zu müssen. Dann braucht Oma ihre Medikamente, die Familie bringt ihr die Medikamentenschachtel, und siehe da – der Lottoschein ist gefunden. Jetzt sind alle glücklich, zumal auch Tochter Isolde feststellt, dass sie nicht schwanger ist. Am glücklichsten ist Sohn Hans-Joachim aber, da er sich keine Arbeit suchen muss.

BRIGITTE KOLDE



Die Mitglieder der Theaterspielgruppe Apeletern

Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame

ProSzenium Delmenhorst

Von Dürrenmatt als tragische Komödie (... oder war es doch eine komische Tragödie?) angelegt, handelt das Stück von kleinen und großen Sünden, vom Vergessen und vergessen werden, von menschlichen Schwächen und davon, wie uns das Geld verführt und den Charakter verdirbt und somit, wie das Geld die Welt korrumpiert und sie regiert.

Kläri Wäscher von Alfred III geschwängert und verraten, verlässt die kleine Stadt Gullen in Nacht und Nebel. Wird vergessen von Gullen und den Einwohnern. Das Leben in Gullen gerät irgendwann ins Stocken, es plätschert dahin. Die Industrie ruiniert, die Wirtschaft bankrott. Doch Kläri Wäscher vergisst nicht. Inzwischen nennt sie sich Claire Zachanassian, überlebt einen Ehemann nach dem anderen und zählt nun zu den reichsten und mächtigsten Frauen der Welt.

Und als in Gullen alles nur noch trist ist und am Ende scheint, da gibt es auf einmal Hoffnung. Claire Zachanassian kommt zurück, zurück nach Gullen, zurück in ihre

Heimat- und Geburtsstadt. Und die Gullener fangen an zu hoffen, träumen sich eine bessere Welt zusammen, denn Claire, ihre Kläri, kommt als Wohltäterin und will Gullen 1 Milliarde schenken, 500.000 Millionen der Stadt, 500.000 Millionen verteilt auf die Einwohnerschaft. Jubel bricht aus, Freude allen Orten. Und dann der Schreck. 1 Milliarde wenn jemand Alfred III tötet. Empörung! Der Bürgermeister lehnt ab, wir sind immer noch im christlichen Europa, der Lehrer verweist auf die humanistische Tradition, der Pfarrer appelliert an die Nächstenliebe. Und die Gullener? Die kaufen ein, sie leisten sich wieder etwas. Niemand denkt an das Bezahlen. Und die alte Dame? Sie wartet und tauscht ihre Ehemänner weiter munter aus. Am Ende bröckelt alles. Die Moral, die Zustimmung zu Ill. Das Geld hat seine Wirkung getan. Die Gullener müssen für ihren wieder gewonnenen Wohlstand bezahlen. Und sie bezahlen. Alle machen mit oder schauen weg. Ill wird ermordet, der Arzt stellt Herzinfarkt fest und die alte Dame nimmt Ill in einem Sarg mit nach Capri. ProSzenium hat die „alte

Dame“ gekonnt und in einer hohen Qualität auf die Bühne gebracht. Gleich wenn man als Publikum den kleinen Theatersaal im DGH Kirchseele betritt, fühlt man sich schon ein bisschen in Gullen. Hier und wenn man dann der Aufführung folgt, hätte ich mir persönlich etwas mehr Bühne, mehr Bühnenbild gewünscht. Das Stück funktioniert aber auch so. Die Bühne in „T-Form“ aufgebaut, zieht das Publikum in das Stück, man ist hautnah im Geschehen und kann sich dem Verlauf der Dramatik nicht entziehen. Am Anfang wird dem Publikum die Langeweile, die Trostlosigkeit in Gullen vor Augen geführt. Der Bahnhof war einst die Verbindung zur großen weiten Welt, heute treffen sich dort die Menschen zu dem einzigen Vergnügen, das ihnen geblieben ist: Zügen nachgucken. Halten tut hier schon lange kein Zug mehr.

Hier im ersten Teil der Aufführung hätte es eine Spur mehr Komödie sein können, die Dürrenmatt durchaus in seinem Stück angelegt hat. Aber auch so gewinnt das Publikum einen Eindruck von dem heruntergekommenen

Gullen und der Trostlosigkeit der Gullener.

Und plötzlich, unerwartet früh und früher als geplant, hält der D-Zug und da ist sie: Claire Zachanassian (Heidi Weber), die alte Dame. Und schon nach wenigen Minuten ist klar: Sie bestimmt den Verlauf der Geschichte, was sie will, geschieht auch, jetzt oder etwas später. Die alte Dame, schwarz gekleidet, schlichte stilvolle Eleganz – ahnen die Menschen hier schon das Unheil, welches sie erwartet? Nein! Alfred III (Herbert Hahn) umgarnt sie mit seiner falschen Schleimhaftigkeit und glaubt, alle glauben, sie schon wieder um den Finger gewickelt zu haben. Aus Claire Zachanassian wird wieder die Kläri Wäscher von früher. Und die alte Dame spielt gekonnt ihr Spiel, messerscharf und schneidend sind ihre Worte, keines ist zu viel und keines fehlt, um dann hier und da etwas romantisches Gefühl zuzulassen und in die Zeit im Konradswiler Wald oder der Peter'schen Scheune mit Alfred III einzutauchen. Kurz, nur kurz lässt sie es zu, um dann diese Stimmung sofort wieder messerscharf zu zerschneiden und die Realität



Abgerissen und zerlumpt zeigen sich die Gullener vor der Ankunft von Claire Zachanassian.



Am Ende tragen alle gelbe Schuhe als Zeichen der Korruption.

Fotos: R. Doerfler

Einzug halten zu lassen. Die alte Dame setzt noch einen drauf und stellt eine Bedingung für ihre Wohltätigkeit: 1 Milliarde für Güllen, wenn jemand Alfred III tötet. In dem Jubel der Güllener geht diese Forderung zunächst unter, man jubelt und tanzt und plötzlich sickert es allmählich und dann brutal in die Köpfe der Güllener. Dem Ensemble von ProSzenium gelingt es, diesen Stimmungswandel, diese Dramatik des Augenblicks sehr gut in Szene zu setzen, dem Publikum stockt der Atem, es fiebert mit, wie wird Güllen sich entscheiden? Was nun kommt ist großes Theater. Groß von Dürrenmatt geschrieben und groß vom Ensemble umgesetzt. Diese leichtfertige Naivität der Güllener, sich endlich wieder etwas mehr zu leisten, ohne dafür bezahlen zu müssen, die latente Hoffnung, es wird sich schon alles gütlich regeln lassen, münden in die vergeblichen Versuche der Lehrerin (Ines Paetzoldt) und des Pfarrers (Heinz-Günther Harms), die alte Dame umzustimmen. Denn Güllen ist nicht arm, hat der alten Dame etwas zu bieten, lohnendes Investment, die Wirtschaft Güllens benötigt nur eine Finanzspritze. Nun erfahren sie, dass schon alles in Güllen der alten Dame gehört und dass sie die Güllener schon lange in der Hand hat. Und dann kippt die Stimmung in Güllen. Zunächst nur unmerklich, dann schon etwas deutlicher wenden sie sich von Alfred III ab, geben ihm die Schuld an der Misere. Und Alfred III, der sehr gut die Wandlung aus seiner selbstzufriedenen Selbstsicherheit als beliebtester Bürger der Stadt und zukünftiger Bürgermeister darstellt, hin zum

zweifelnden Menschen, wie die Güllener ihren neuen Wohlstand bezahlen wollen, bis zum hoffnungslos verängstigten Mann, der sich selber aufgibt, weil er vom Bürgermeister fallengelassen wird und von der Polizei nicht mehr geschützt wird. Deutlich wird das, dadurch, dass alle plötzlich gelbe Schuhe tragen, gelbe Schuhe schreit Alfred III ihnen verzweifelt entgegen. Alfred ergibt sich dem bösen Spiel der alten Dame. Wunderbar romantisch in Szene gesetzt ist der Abschied der beiden im Konradsweiler Wald, eine Abschiedszigarre rauchend träumen beiden von vergangenen Zeiten ihrer großen Liebe. Leider wird die Szene hier gestört von einer permanent hustenden Zuschauerin. Das Ensemble spielt die Szene aber tapfer weiter. Bravo dafür! Nach der Verabschiedung kommt es dann zum bösen Ende. Die alte Dame hat gewonnen. Der Widerstand wird aufgegeben, man schlägt sich auf die Seite der alten Dame. In einer inszenierten Wohltätigkeitsveranstaltung – auch die Presse darf den wahren Grund, den Mord, nicht erfahren –, wird Alfred III ermordet, und die alte Dame nimmt seine Leiche mit nach Capri und mit den Klängen von Rudi Schurickes „Capri-Fischer“ wird das Publikum entlassen. Wie hätte man sich selber in der Situation verhalten, wie bezieht jeder Einzelne Stellung zum Unrecht, das im Namen des Geldes in der Welt geschieht? Ein gelungener großer Theaterabend im kleinen Kirchseelte. Danke für die nachhaltig wirkende und qualitativ hochwertige Aufführung.

HOLGER FENKER



Foto: Matthias Schiller (Foto vom KurzStückFestival 2016)

Slawomir Mrozek: „Auf hoher See“

ProSzenium Delmenhorst

Als ich die Ankündigung erhielt, dass das Theaterstück von ProSzenium in einer Mühle präsentiert wird, war mein Interesse sofort geweckt. Die Mühle steht keine 20 km von meinem Wohnort entfernt in Emtinghausen und ist seit 2010 ein Veranstaltungsort und Ausstellungsort.

Vor Ort erfuhr ich, dass Bürger der Gemeinde im Jahr 2005 einen Dorfverein gründeten. Zweck ist die Heimatpflege und der Denkmalschutz sowie der Erhalt der niederdeutschen Sprache und die Förderung der dörflichen Gemeinschaft. Zeitgleich konnte die Gemeinde die Emtinghauser Windmühle erwerben, und so stand für die Mitglieder des Vereins eine umfangreiche Renovierung und Instandsetzung des Innenraums auf dem Plan. Im Jahr 2010 konnte die Mühle eingeweiht und ihrer neuen Bestimmung übergeben werden. Sie ist außen und innen ein Schmuckstück geworden.

Nachdem der Zuschauerraum gut besetzt war, begann der Theaterabend mit einer kurzen Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden des Vereins Emtinghausen sowie Petra Wahed-Harms von ProSzenium.

Ein Gedicht von Erich Mühsam „Seenot“ – ausdrucksstark von Anke Domke vorgetragen – bereitete auf das nachfolgende Theaterstück vor. Drei Schiffbrüchige, ein Floß und keine Lebensmittel mehr. Es wird klar: Einer muss sich opfern, um gegessen zu werden, damit die anderen überleben können. Nun werden Argumente und Gegenargumente bemüht, Realitäten ignoriert und jeder versucht aus der Opferrolle herauszukommen.

Schnell wird deutlich, dass der dicke Schiffbrüchige – wunderbar überheblich von Michael Weimann dargestellt – der Wortführer ist. Der Mittlere ist ein Mitläufer – herrlich bieder gespielt von Heinz-Günther Harms und zuletzt der Schwächte, der von Anfang an chancenlos ist und verzweifelt nach einem Ausweg sucht., überzeugend von Lutz Echtermann vermittelt. Ein Stück über Macht, Manipulation und Intrigen. Absurd und realistisch zugleich. Eine tolle Inszenierung. Langer Applaus durch die Zuschauer und anschließende Gespräche mit den Darstellern rundeten den Abend ab.

Geht hin und schaut, wenn ProSzenium das Stück wieder einmal aufführt. Absolut sehenswert.

BRIGITTE SANTE

Lehmriese lebt!

moa theater Hannover

Ein Grunzen, ein Grummeln, ein gruseliger Blick. Mit schweren Schritten wankt er durch die Zuschauerränge. Die Kinder kreischen fröhlich und zeigen mit dem Finger auf die seltsame Gestalt, die ziemlich lustig und gleichzeitig auch ein bisschen unheimlich daherkommt. Die Gestalt ist ein Golem, ein übernatürliches Wesen, das aus Lehm geformt und durch einen Zauber zum Leben erweckt wird.

Die Kinder sind heute zahlreich erschienen und haben ihre Eltern und Geschwister gleich mitgebracht. Bei hochsommerlichen Temperaturen haben sie sich an diesem Samstag im Juni im Von-Alten-Garten versammelt, einem öffentlichen Park im Hannoveraner Stadtteil Linden, mit altem Baumbestand und weitläufigen Wiesen.

Auf einer von ihnen hat heute das „mobile open air theater hannover e.V.“ (kurz: moa theater) seine Freiluftbühne errichtet. Gespielt wird das Theaterstück „Lehmriese lebt!“, das auf dem gleichnamigen Kinderbuch von Anke Kuhl basiert. Darin erwecken zwei Kinder einen Golem zum Leben und begleiten ihn auf seinen Abenteuern.

An diesem Nachmittag bringt das Ensemble des moa thea-



ters die Buchvorlage ebenso spannend wie unterhaltsam auf die Bühne. Begleitet von entspannter Livemusik auf der Ukulele macht der gerade erst zum Leben erweckte Lehmriese seine ersten Schritte in der Welt der Menschen und muss sich dort erst einmal zurechtfinden. Zur großen Freude des jungen Publikums, stellt er sich dabei ziemlich tollpatschig an.

Im Wald trifft der Lehmriese beispielsweise auf den redseligen Förster und hilft ihm dabei, Unkraut zu jäten. Dabei erwischt es auch die ein oder andere Tanne, worüber der Förster nicht allzu erfreut ist. In der Stadt gehen die Missgeschicke gleich weiter: Im Frisörsalon etwa beschmiert der Golem die Haare der Kundinnen mit Lehm, worauf die feinen Damen mehr als pikiert reagieren. Im örtlichen Supermarkt benimmt er sich dann wie der sprichwörtliche

Elefant im Porzellanladen und zerlegt das Mobiliar.

Auch das Publikum bleibt dabei nicht ganz verschont: Der Lehmriese stapft zwischen den Stühlen umher und grölt die Zuschauer herausfordernd an, die Kinder freuen sich. Insgesamt wurde den jungen und jung gebliebenen Gästen so einiges geboten: An allen sechs Aufführungsnachmittagen im vergangenen Juni wurden Popcorn, Eis und gekühlte Getränke verkauft. Zugunsten von Inklusion und Barrierefreiheit wurden einige Aufführungen von einem Gebärdendolmetscher begleitet.

Dementsprechend gut gefüllt waren die Zuschauerränge. Dazu trugen nicht nur die überaus lobenswerten schauspielerischen Leistungen der teils sehr jungen Darsteller bei sowie das liebevoll gestaltete Bühnenbild, sondern sicherlich auch die entspannte Atmosphäre im idyllischen

Stadtspark. Sommeraufführungen wie diese haben beim moa theater bereits Tradition. Shakespeare im Welfengarten, Büchner am Neuen Rathaus, Rinke hinterm Möbelhaus – seit dem Gründungsjahr 2001 wird jeden Sommer ein Stück unter freiem Himmel gespielt. Professioneller Anspruch des gemeinnützigen Vereins ist es, jährlich eine Open-Air-Produktion auf die Beine zu stellen. Darüber hinaus gibt es im Laufe des Jahres weitere Aufführungen und Projekte. So bietet das moa theater zum Beispiel Unterstützung für Lesungen oder Impro-Abende und spricht damit eine breite Interessensgruppe an. Ihr junges Publikum haben sie mit dem Lehmriesen jedenfalls erreicht. Die Kinder spenden den Darstellern gehörigen Applaus. Der Nachmittag im Stadtspark hat sich ganz offensichtlich gelohnt.

JAN HERRMANN



Fotos: Jan Herrmann

Die Schatzinsel
Alfeld

Moderne Piraten

„Die Schatzinsel“ ist kein klassisches Märchen, aber in Zeiten von Capt'n Sharky, Zak Storm, Lego Ninjago und Käpt'n Blaubär sind Piraten vielen Kindern wahrscheinlich deutlich vertrauter als so manches Märchen aus der Feder der Gebrüder Grimm oder von Hans-Christian Andersen. Daher ist es nur folgerichtig, dass sich Amateurbühnen heutzutage auch an solche Stoffe herantrauen - zumal Stevensons „Schatzinsel“ auch heute noch beliebte Schullektüre ist. Ende November und Anfang Dezember war es in Alfeld soweit - der Theaterverein Alfeld e.V. spielte „Die Schatzinsel“ in der wunderschönen Aula des Gymnasiums Alfeld mit seinen ca. 500 Plätzen.

Die Handlung kommt einem vertraut vor: Der alte Kapitän Flint ist tot. Doch die Piraten, die sich einst unter ihm geschart hatten und nun unter der Leitung von Captain Silver stehen, suchen seinen versteckten Schatz aus Gold und Silber. Nur Flints Steuerfrau hat eine Karte in die Hand bekommen, die einer Baronin



in die Hände fällt. Doch die Mannschaft, die schließlich auf ihrem Expeditionsschiff anheuert, besteht zu großen Teilen aus den Piraten unter Captain - Verzeihung: offiziell: Steuermann - Silvers Führung. Zwar enttarnen die übrigen Mitglieder der Schiffsbesatzung im Verlaufe der vielmonatigen Schifftour die Piraten, doch auf der Schatzinsel angekommen, wird es ernst: Silver nimmt mehrere Mitglieder aus dem Umfeld der Baronin gefangen und sucht mit der geraubten Schatzkarte nach dem Schatz. Doch er und seine Piraten ha-

ben die Rechnung ohne die Kinder des Waldes gemacht. Denn die Insel ist nicht unbewohnt - und kurzerhand finden sich die Piraten selber gefesselt wieder und es gibt ein Happy End.

Die Inszenierung war sehr kurzweilig und vor allem kindgerecht, auch und gerade für kleine Kinder. Mehrere Tanz- und Musikeinlagen sorgen dafür, dass die Zeit nicht lang wird. Beeindruckend das in Eigenleistung erstellte Bühnenbild, das von der großen und vor allem sehr hohen Bühne in Gänze Gebrauch macht, und auch die mit viel

Liebe zum Detail erstellten Kostüme. Die schauspielerischen Leistungen des gesamten Teams sind durchweg sehr solide und auf hohem Niveau, sodass es regelrecht schwerfällt, eine einzelne oder einen einzelnen aus der ganzen Truppe besonders hervorzuheben - was natürlich ein besonderes Lob für die Regie darstellt.

Hut ab vor diesem geglückten Versuch, mit einem Kinderstück in der Weihnachtszeit mal neue Wege zu gehen - das macht auf jeden Fall Lust auf mehr!

ALEXANDER BÖRGER

Anzeige



Pension Schöllner

Eine Komödie in 3 Akten von Peter Futerschneider, frei nach dem Klassiker von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby

Alfred widmet sich seinem Psychologiestudium nur am Rande, denn seine Energie steckt er lieber in den Aufbau seiner Karriere als YouTuber. Dank der großzügigen Unterstützung seines Patenonkels Philipp Klapproth ist dieser Lebenswandel kein Problem, bis zu jenem Tag, an dem ein Brief den Besuch seines Patenonkels ankündigt....

Besetzung: 5m/6w alternativ 5m/5w, erhältlich im adspccta Theaterverlag

Ausführliche Informationen finden Sie unter

www.grollundschmoll.de

Georges Feydeau: Floh im Ohr Schaumburger Bühne

„Man kann hier aber auch einfach nur Spaß haben“, war der letzte Satz auf dem Flyer, den die „Schaumburger Bühne“ zu ihrem Stück „Floh im Ohr“ verteilte. Wohl wahr! Was für eine grandiose Leistung, ein Stück, das auch unter seinem eigenen Klamauk zusammenbrechen kann, so zu spielen, dass es die Zuschauer nicht ausschließlich in Lachtränen ertränkt, sondern einerseits aufs Beste amüsiert und andererseits zweieinhalb Stunden in seiner Entwicklung mitreißt und gespannt auf die Auflösung aller Verwirrungen und Verwicklungen hinfeiern lässt. Eine Meisterleistung der „Schaumburger Bühne“ auch deshalb, weil es den Darstellerinnen und Darstellern gelang,

Zum Stück (deutsch von Elfriede Jelinek): Monsieur vermutet, dass seine Frau fremdgeht. Das ist der Floh im Ohr. Um ihr eine Falle zu stellen, fingiert er einen Brief an sie, der ihr weismachen soll, ein unsterblich Verliebter bete sie an. Treffen sei im Stundenhotel. Doch statt ihrer geht ihre Freundin und statt seiner geht sein bester Freund. Nach und nach trifft jedoch der ganze Hausstand von Monsieur und Madame dort ein, und es kommt zu kuriosen Verwechslungen, da auch die Hausmeisterin der Dame aufs Haar gleicht. Tür auf, Tür zu, sich drehende Betten und eine Antagonistin, die keine Konsonanten sprechen kann: der reine Irrsinn. In der Inszenierung von Jürgen Morché sind die Geschlechter der Rollen vertauscht. Zum einen, weil die Anzahl der männlichen Schauspieler begrenzt ist und zum anderen, weil die „großen“ Rollen von den weiblichen Mitgliedern der Bühne bekleidet werden sollten. Hat super geklappt.



das Publikum sogar von den Eigenwilligkeiten einer außer Rand und Band geratenen Bühnentechnik abzulenken: Eine Beleuchtung, welche die Bühne dauerhaft in ein ersichtlich nicht gewolltes Halbdunkel hüllte, das häufig durch plötzliches Aufblitzen einzelner Leuchtkörper durchzuckt und wodurch eine Art Gewitteratmosphäre erzeugt wurde; ein Vorhang, der sich zur Pause zunächst nicht schloss, dafür aber insbesondere während des zweiten Teils durch ruckelnde Bewegungen drohend andeutete, die Aufführung selbstständig beenden zu wollen. Was er dann doch nicht tat.



Glücklicherweise. Denn das Ensemble schaffte es, die Leuchtflecken und kleinen Erdbeben zu ignorieren und stattdessen sich selbst ins rechte Licht zu rücken. Super gespielt, ständige Bewegung, die durchaus nicht unkomplizierten Laufwege wurden eingehalten, die Pointen saßen und alles wurde überzeugend zu einem versöhnlichen Ende



geführt. Zu Recht spielen die „Schaumburger“ auch zu Silvester. Champagnerstimmung! Fehlte nur noch, dass zum Schluss der reuige Monsieur Chandebise wie Eisenstein in der „Fledermaus“ vor seiner Frau kniet und ruft: „Schuld war allein der Champagner!“ Man würde es glauben – obwohl es Absinth gab.

MARIANNE UND RAINER GUNDLACH



Fotos: Matthias Schiller

SEMINARBERICHTE

Seminar 2



Mit der eigenen Geschichte auf die Bühne. Biographisches Theater. 8. – 10. 3. 2019 | Hattorf/Harz

Feedback: Ein sehr gutes Seminar. Das Coaching von Saskia war sehr professionell und sehr gut. Die Organisation vor Ort durch Gabriele lief ebenfalls sehr gut. Kurz, knapp und präzise. Sehr gut gemacht.

Zusammengefasst: Das Seminar war richtig gut, da hat alles gepasst!

BERTHOLD GOLLA

Seminar 3



Regie führen – wie geht das? Regie2-Aufbauworkshop 22. – 24. März 2019 | Delmenhorst

Christian Bergmann, bereits als Dozent bekannt, Bremer Schauspieler und Mitglied bei der Shakespeare Company war wieder für uns am Start und leitete uns drei Tage durch das Seminar. Kerstin Bamberg begleitete das Seminar.

Schon am Ankunftstag leitete Christian das Seminar ein mit einer Kennenlernrunde und Wünschen von den Seminarteilnehmerinnen. Die ersten vorbereiteten kleinen Spielchen (eine Geschichte erfinden) machten uns Spaß ebenso ein Filmausschnitt von dem Theaterstück „Die Räuber“, einmal ganz anders inszeniert.

Christian hatte einen Fragebogen entwickelt, um herauszufinden, welche Hilfen wir für die Regiearbeit benötigen sowie die Wünsche jedes Einzelnen an das Seminar.

Am folgenden Tag hatte er auch schon alle Bögen bearbeitet und wusste im Großen und Ganzen, was wir uns vor-

gestellt hatten. Dann verteilte Christian den Text von Hamlet „Sein oder nicht sein“ ohne Regievorgabe. Jeder Teilnehmer sollte den Text bearbeiten, streichen oder ergänzen oder den ganzen Text auseinandernehmen. Alles war erlaubt. Jeder konnte sich aus der Gruppe Teilnehmer zum Vortragen des Textes suchen. Das war schon eine Herausforderung. Es kamen ganz unterschiedliche Ergebnisse heraus, die allesamt klasse waren.

Weiterhin hatte Christian drei Szenen vorbereitet und jeder konnte mal Regisseurin sein. Hier hatte Christian uns nach jeder einzelnen Aufführung erklärt, was anders oder besser in Szene gesetzt werden könnte.

Zur Auflockerung hatte Christian uns noch die Geräusche-Maschine mitgebracht, das heißt, wir mussten selber ein Geräusch machen, einen anderen Teilnehmer anfassen und gleichzeitig eine Bewegung durchführen. Und schon ging es weiter mit Inszenieren mehrerer Kurzstücke, und jeder musste mit jedem einmal Regie führen oder Theaterspielen. Wir sollten neue ungewöhnliche Spielorte suchen für die Theaterszenen. Dann erhielten wir einen Text, um Streichungen durch zu führen. Das war für alle nicht ganz einfach, so dass zum Schluss noch der Inhalt der Geschichte stehen blieb. Christian hatte uns sehr gefordert und wir konnten eine Menge an guten Ideen und Techniken für die Regieführung mitnehmen.

Nach einer sehr positiven Abschlussrunde kam der Wunsch nach einem weiteren Folgeseminar mit Christian.

KERSTIN JÜRGENS

**Seminar 5
Die ganze Welt ist eine Bühne. Darstellerische Grundlagen 28. – 30. Juni 2019 | Lüneburg**

„Heiter scheitern“ und „Theater ist eine Kunstform. Richtig und falsch gibt es nicht!“ mit diesen Maximen eröffnete Alexander Köpp das Seminar.

Nach den ersten Kennenlern-Spielen ging es in den ersten von vielen Raumläufen zu verschiedenen Themen wie z. B. den „Lampenlauf“, wobei klein (Tischlampe), mittel (Stehlampe) und

groß (Deckenleuchte) durch die Körperhaltung darzustellen waren.

Im „Schwampf“-Spiel wurde man reich und sinnfrei beschenkt z. B. mit einem Waschmaschinenschlauch und freute sich darob weisungsgemäß wie Bolle. Weiter ging es mit einer „Wachsmaske“ und einem „Whisky-Mixer“, die sich beim schnellen Sprechen als Zungenbrecher erwiesen und als „Waschmaschine“ und „Wicksitixer“ für viel Heiterkeit sorgten. Wie überhaupt der Spaß großen Raum als Motivation fürs Theaterspielen einnahm.

Kurze Theorieblöcke ergänzten den praktischen Seminarteil. Partnerübungen, Phantasiespiele, Körperarbeit (alt, jung, traurig, fröhlich usw.) und abschließend Improvisationsszenen forderten die TeilnehmerInnen immer wieder neu heraus. Im Feedback hieß es dann: „Trotz Hitze – Spitze“

KIRSTEN PAPANHAUSEN

**Seminar 6
Gk 2: Wer bin ich und warum? Rollenarbeit. 23. – 25. August 2019 | Lüneburg**

In Lüneburgs Theaterwerkwerkstatt „Kunst & Fertig“ kam eine kleine feine Gruppe von sechs Teilnehmern (komfortabel!) zusammen und genoss das durch Alexander Köpp gewohnt empathisch, liebevoll, lebendig und spaßig geführte Teil-Seminar 2.

Los ging es! Durch Alex' Einleitung und Kennlern-Spiele wurde wir schnell warm miteinander und gut eingegroovt auf das Wochenende.

Von nun an sollten wir gefühlte Kilometer durch den Raum laufen, und erst später die Früchte dieser Spaß-Strapazen zu feiern wissen: Tempowechsel. Verschiedene Körperteile, die dominant führen. Wahrnehmungswelten verändern. Gehen als ein Tier. Gehen in verschiedenen Grundstimmungen. Tics. „Gehen wie einer, der . . .“. Intentionen, Ziele. Es nahm kein Ende, wir hatten Schweiß und Spaß en masse.

Jede(r) von uns spitzte sich so langsam – aber wundersam sicher – auf eine Figur, einen Charakter, eine Rolle wie aus dem Nichts geboren zu.

Rollen-Biografie kam obendrauf, und

Alexander machte uns bekannt mit einer besonderen Art der Figuren-Vertiefung über Bilder. Intuitive Assoziationen darüber gaben den neugeborenen Rollen den tiefen Schliff.

Begleitend moderierte Alex immer wieder den „Sinn und Zweck“ dieser Übungen, so dass wir alle gut folgen und uns einlassen konnten.

Und dann standen auf unserer imaginären Bühne plötzlich eindrucksvolle, in sich geschlossene Gestalten: Eine Dame zum Beispiel, die sich selbst vergessen hatte. Eine hochnäsige Juppiefrau mit Psychiatrie-Erfahrung. Ein „Heiko“ mit vorschnellendem Bein und entsprechenden sozialen und rechtlichen Problemen inklusive Hausverbot bei Aldi. Ein devoter Thomas, Gärtner seines Zeichens. Oder ein mittelalterlicher Schüchlerling, der dank seines Fingers zu Reichtum gelangte usw.

Wir alle haben einander berührt, beeindruckt, begeistert und damit den ausdrucksstarken Input des Gelernten fast unmerklich umgesetzt.

So konnten wir am Sonntag dann alle jeweils auch dem vorgegebenen Text „Ja!-Ach!-Was?-Nein!-So!“ so viel Leben einhauchen, dass es eine ganze, eigene, spannende Geschichte ergab!

Wir alle nehmen Erfahrungen und Tools mit, die uns im Spieler-Dasein in unseren Heimat-Bühnen helfen werden, unsere Aufgaben/Rollen klarer, schlüssiger, mit mehr Substanz und damit mehr Spielspaß und Zuschauerfreude zu füllen.

Alle gingen wir reichlich platt, gut ge-launt und mit neuer Spiel-Energie aus diesem Wochenende hervor. Und mit den Wünschen, dass die gelernten Theater- und Proben-Instrumente, wie auch eben die freie Experimentierfreude, einen Platz und ihre Kultur in unseren Ensembles daheim haben sollten!

TANJA BENECKE

**Seminar 7
Gk 3: Bewegen oder nicht bewegen? Das ist hier die Frage! Körpersprache und Bewegung. 30. 8. – 1. 9. 2019 | Lüneburg**

Kein Theaterstück ohne Bewegung! Und selbst wenn man meint, es bewegt sich nichts, so bewegt sich doch immer

etwas, und sei es nur ein wechselnder Gesichtsausdruck. Um unsere Kenntnis darüber zu vertiefen, wie, wo und warum man sich bewegt, bewegten wir uns nach Lüneburg. Es war bewegend, auch wenn die Bewegung bei 32 Grad ziemlich schweißtreibend war.

55% unserer Kommunikation laufe nonverbal ab, durch Körper, Mimik und Gestik, nur 7% gehe über den Inhalt und 38% über den Ton, so erläuterte uns zu Beginn die Seminarleiterin Kirstin Rechten. Das bedeutet, dass wir als „Schauspieler/innen“ in Mimik, Gestik, Körperhaltung und Bewegung deutlich sein müssen, um den Zuschauern den Inhalt zu erklären. Oder anders: Worte allein bleiben unklar, wenn sie nicht durch die passende Bewegung unterstützt werden. Manchmal genügen auch Mimik und Gestik allein, um etwas auszudrücken.

Kirstin erläuterte, dass Figuren nach ihren Körperschwerpunkten den vier Elementen Feuer („Feuer im Hintern“), Wasser (wie eine hin- und herwogende Brandung), Luft (schwebt über den Wolken) und Erde (standfest, verwurzelt) zugeordnet werden können. Sich beim Herangehen an die Figur eines Stückes dieses bewusst zu machen, hilft die Figur für die Zuschauer lebendig und nachvollziehbar zu machen.

Nach verschiedenen Vorübungen, die auch von Alex Köpp mit angeleitet wurden, bekamen wir die Aufgabe, einzeln in der Stadt eine Person zu beobachten und dabei besonders auf Bewegungsabläufe, Mimik und Gestik zu achten. Werden Emotionen sichtbar? Spannend war dann zu erfahren, wie es jedem einzelnen gelang, diese Person im nonverbalen Vorspielen für die übrigen Seminarteilnehmer lebendig werden zu lassen. Gegenseitig und natürlich durch die Seminarleitung gab es Verbesserungsvorschläge, um Haltungen für Zuschauer klarer darzustellen.

Vertieft wurde dies durch die Aufgabe, in Kleingruppen vorzuspielen, was vor oder nach einer vorgegebenen Situation (etwa du erwartest einen Freund) passiert. Hierbei war auch auf einen eindeutigen Anfang und das nicht vorzeitige Abgehen aus einer Szene zu

achten. „Was habt ihr gesehen?“ war anschließend stets die Frage an die Gruppe. Durch nochmaliges Spielen merkte jeder selbst, wie wichtig eindeutige Körpersprache zur Verdeutlichung einer Figur ist.

Schließlich spielte die Körperlüge, in der zum Ausdruck gebracht wird, dass die Person, das, was sie sagt, nicht wirklich meint, eine wesentliche Rolle. Das wurde in Szenen wie „Ich liebe die neue Einrichtung meiner Freundin, obwohl ich sie in Wirklichkeit scheußlich finde“ oder „Zwei rivalisierende Schauspieler wünschen sich Toi, Toi, Toi“ dargestellt, wobei dieses Mal neben emotionalen Geräuschen auch in begrenztem Maße Sprache verwendet werden konnte. Und natürlich war wieder das Feedback der Zuschauer/innen erwünscht, welches half, eine Szene im zweiten Versuch deutlicher zu machen.

Jede einzelne Übung und Aufgabe hier zu beschreiben, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Aber eines können wir sagen: Das Seminar hat riesigen Spaß gemacht und wir persönlich haben bei den Proben für unser nächstes Stück schon davon profitiert.

Unser Tipp: Theaterfortbildungen des Amateurtheaterverbandes besuchen!

MARIANNE UND RAINER GUNDLACH

Seminar 10



**Regie führen – wie geht das?
Inszenieren. In Szene setzen.
Aufbauseminar Regie 2. 6. – 8.
September 2019 | Delmenhorst**

Nach kurzem Hallo und gemütlichem Abendessen wurde direkt gearbeitet. Kurzes Vorstellen, dann ein wenig Aufwärmen mit Wortspielen, aus denen dann Zitate entstanden, die während des Workshops immer wieder in die Arbeit einfließen, wie „Gerne übermorgen“. Dann gab es Arbeitsmaterial für das Wochenende und eine Hausaufgabe

„Hamlet“ die „Sein oder nicht sein ...“ chorisch zu inszenieren.

Der Samstag begann direkt nach dem Frühstück mit praktischen Arbeiten. Wie streiche ich am besten, wie verändern Emotionen die Wirkung eines Textes? Dazu gab es aus den gut vorbereiteten Unterlagen die verschiedensten Texte. Die Hamletszene gab es in den verschiedensten chorischen Versionen, mal war man Regisseur, mal Zuschauer und mal Schauspieler. Die Ergebnisse wurden immer reflektiert und besprochen. Was macht der Text mit uns, wenn Frage und Antwort vorgegeben sind, aber nicht passen?

Das Inszenieren einer Szene, bei der der Text nicht viel von der Geschichte verriet, war eine weitere Aufgabe. Die Zuschauer sollten dann erkennen, um was es sich handelt und wo es stattfindet. Eine spannende Herausforderung mit interessanten Ergebnissen, es wurden Emotionen eingesetzt, Charaktere verändert. So pflegte dann der Burgherr seinen Umhang und legte ihn ordentlich zusammen, während seine Frau nach erfolgreicher Jagd das Schwert lustvoll reinigte.

Das Emotionskreuz forderte zum Ende des Samstags jeweils zwei Akteure und erheiterte die Beobachter. Vorgegebene Sätze mussten in eine von vier Emotionen gesprochen werden. Das Kreuz waren Klebestreifen auf dem Boden, in jedem der vier Felder lag ein Zettel mit einer Emotion. Die Teilnehmer kreisten um das Kreuz und sprachen ihre Sätze fröhlich, wütend, ängstlich oder traurig, je nachdem auf welchem Feld des Kreuzes man sich befand. Die Schrittgeschwindigkeit wurde erhöht und forderte noch einmal volle Konzentration. Nach einem lehrreichen, spannenden und lustigen Tag ließen die Seminarteilnehmer den Abend mit einem gemütlichen Abendessen ausklingen. Bei einem Bier oder Wein wurden die neuen Erkenntnisse und Erfahrungen ebenso besprochen, wie Anekdoten aus den eigenen Theaterleben, die jeder schon erlebt hat.

Der Sonntag wurde von Christian gleich mit einem Konzentrationsspiel eingeleitet. Den Partner spiegeln, das war

nicht einfach, aber je mehr die Partner sich aufeinander einließen, desto synchroner waren die Bewegungen. Genau darum ging es: Wie bekomme ich Schauspieler dazu, miteinander zu interagieren? Für Außenstehende sah es aus wie Tanz ohne Musik.

Es wurden neben weiteren interessanten Textinszenierungen und Trainingsspielen Inszenierungen mit einer Schauspielschülerin Christians vorgegeben. Der Text war der Schauspielerin vorgegeben und derselbe Text wurde mal psychodramatisch, mal sehr emotional/sentimental, mal lustig oder mal mit Aggression inszeniert. Derselbe Wortlaut, völlig andere Inszenierung durch geändertes Verhalten und andere Emotionen, ebenso durch verändertes Umfeld. Die Szene spielte im Bett, auf der Psychologenliege, mit Kumpels und Hund am Lagerfeuer, beim Möbelrücken in der Wohnung. Das machte deutlich was ein Regisseur aus einem Stück machen kann.

Mit einer positiven Feedbackrunde und dem Verlangen nach weiterem Wissen um dieses Thema endete das Seminar. Die Gruppe war von Beginn an so harmonisch, dass das Wochenende scheinbar verflog und alle sich ein Wiedersehen mit dem Seminarleiter Christian und den neuen Theaterfreunden wünschten. Das Seminar war gut strukturiert, vorbereitet und ließ doch Freiraum für die individuellen Teilnehmerwünsche. Vielen Dank an den Amateurtheaterverband Niedersachsen für die Organisation der Weiterbildungen.

MICHAEL DOHRMANN

Seminar 1: Liebesgrüße aus Balthrum: Frühlingsgefühle auf der Insel! Liebe, Lust und Leidenschaft auf der Bühne. 3. – 5. Mai 2019: Besprechung s. Rampenlicht 1/2019, S. 42f.

Seminar 4: Improvisations-Theater leicht gemacht. 24. – 26. Mai 2019 | Hattorf/Harz: Leider kein Bericht

Seminar 8: Sag mir, was ich meine! Sprechtechnik. 13. – 15. September 2019 | Lüneburg: Leider kein Bericht!

Seminar 9: Meine Bühne im Rampenlicht. Öffentlichkeitsarbeit und Bühnenfotografie. 27. – 29. September 2019 | Delmenhorst: Leider ausgefallen!

Im Dialog

Regionale Bedürfnisse und Lösungsmöglichkeiten

Am 14.08.2019 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Amateurtheatergruppen aus Braunschweig und Umgebung zu einem Regionaltreffen im Kulturzentrum Brunsviga. Gemeinsam sollten Probleme angesprochen werden, die unsere Mitgliedsbühnen bewegen. Dazu waren insgesamt sieben Bühnen aus der Region zusammengekommen: Seniorentheater Wundertüte, Leiferder Bühne, Theatergruppe Salzgitter-Bad, Premiere-Amateurtheater Braunschweig, Altstadttheater Hornburg, Freie Bühne Braunschweig, Schaumburger Bühne.

Ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung ist die immer noch unbefriedigende Spielstätten-situation. Leider ist keine schnelle Abhilfe zu erwarten, aber es soll eine regionale Erfahrungsdatenbank aufgebaut werden, welche Spielstätten es überhaupt gibt. Für Theatergruppen mit mobilitätseingeschränkten Menschen gibt es bemerkens-



BU: v.li. Monika Rohde, Dr. Alexander Bürger, Michael Lindauer, Sarah Funke, Carsten Krake, und Ursula Heymeyer. Nicht auf dem Foto: Susanne Stöker, Heike Neugebauer, Andrea Mertens.

wertweise seit geraumer Zeit mobile Rampen, die beim Seniorenbüro der Stadt Braunschweig ausgeliehen werden können. Weitere Themen

waren u.a. ein mögliches gemeinsames Theaterprojekt, ein gemeinsamer Fundus bzw. mehr Austausch dazu sowie die Situation und die Kosten

der Probenräume. Die Reihe der Regionaltreffen für einen Dialog mit unseren Mitgliedsbühnen soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

Anzeige



Sind Sie privat versichert?

„Bauchschmerzen vor Lachen in Bubach“

berichtet die Saarbrücker Zeitung zur Uraufführung am 01.10.2017. Diese Komödie von Peter Fitterschneider über das Gesundheitswesen amüsiert und geht jeden an.

Das Stück ist im adspecta Theaterverlag erhältlich.
Besetzung 4m/5w alternativ 3m/6w

Ausführliche Informationen finden Sie unter

www.grollundschmoll.de

„Seniorentheater hat nichts mit Altsein zu tun!“

Bericht vom 29. Europäisches Seniorentheater-Forum in Vierzehnheiligen vom 13. – 17.10.2019

Was passiert, wenn zwei Frauen (55 und 63 Jahre alt) sich auf den Weg nach Vierzehnheiligen in Oberfranken machen, um an einem Poetry Slam-Workshop im Rahmen des Seniorentheater-Forums teilzunehmen? Diese Frage haben Petra Wahed-Harms und ich uns einige Male gestellt. Was erwartet uns? Was werden wir mit „lauter alten Leuten“ erleben? Zu denen wir uns natürlich nicht zählen! Alt sind immer nur die anderen. Und wie wird der Workshop ablaufen? Poetry Slam – mhm, ja, schon mal gehört und auch gesehen. Aber nun selbst eigene Texte vortragen – das wird definitiv eine Herausforderung für mich. Bisher habe ich in dieser Richtung überhaupt noch keine Ambitionen gehabt und bin sehr skeptisch, ob mir überhaupt etwas einfallen wird.

Zunächst einmal ankommen. Schon am Bahnhof in Lichtenfels treffen wir auf einige weitere Teilnehmer des Seniorentheater-Forums, das der BDAT zum 29. Mal veranstaltet. Das Seniorentheater hat sich zu Recht einen festen Platz im Seminarangebot des BDAT erkämpft und findet auch im Amateurtheaterverband Niedersachsen seinen Platz, so z. B. in den Seniorentheatertagen, die 2020 wieder in Bad Münde stattfinden werden, wie schon 2018.

Einige Teilnehmer sind Wiederholungstäter und regelmäßig nahezu jedes Jahr dabei. Insgesamt werden vier verschiedene Workshops angeboten. In diesem Jahr sind das neben „Poetry-Slam“ mit Karsten Stracks Workshop zum Thema „Materialtheater – das etwas andere Figurentheater“ mit Anne-Kathrin Klatt, „Die

Meisner-Methode“ mit Nicholas Humphrey und „Tanz“ mit Dodzi Dougan. Alle Kurse sind ausgebucht; auch das spricht für die große Akzeptanz und Nachfrage, die das Seniorentheater inzwischen genießt. Die Mahlzeiten nehmen die Kursteilnehmer alle gemeinsam ein und auch das morgendliche Aufwärmen, das die vier Dozenten abwechselnd übernehmen, führt alle Teilnehmer wieder zusammen. Einige kennen sich bereits aus früheren Kursen, aber auch wir beide als Neulinge finden schnell Kontakte auch außerhalb „unseres“ Kurses. Insgesamt herrscht eine entspannte Atmosphäre; alle Teilnehmer sind aufgeschlossen und interessiert an den Geschehnissen in den anderen Kursen. Es findet ein reger Austausch zwischen den Teilnehmern statt, bei dem nicht nur

Themen aus den Workshops Gegenstand der Gespräche sind, sondern man tauscht sich auch über die privaten Theateraktivitäten aus. Auch dadurch entstehen Kontakte, die sicher über die kurze Zeit der Workshop-Dauer Bestand haben werden.

Auch sonst wird die Gemeinschaft gepflegt. Am Montag Mittag haben alle Teilnehmer die Gelegenheit, an der Besichtigung der Brauerei Trunk teilzunehmen, die direkt neben der Basilika zu finden ist. Bei schönstem Wetter wandern wir das kurze Stück den Berg hinauf und lassen uns vom Inhaber die technischen Vorgänge des Bierbrauens erklären und lernen die Unterschiede zwischen ober- und untergäurigem Bier kennen. Und natürlich lassen wir uns auch die verschiedenen Biersorten schmecken! Dazu bietet sich abends in der Klausur im Diözesanhaus, in dem wir untergebracht sind, ausreichend Gelegenheit. Auch hier tauschen sich die Teilnehmer in geselliger Runde über ihre Workshops aus und erzählen auch aus ihrem (Theater-) Leben.

Aber nun zu unserem Workshop. Dieses Thema wurde erstmals im Rahmen des Seniorentheater-Forums angeboten, sodass alle 20 Kursteilnehmer sehr gespannt waren, was uns erwartet. Würden wir wirklich etwas zustande bringen, das wir am Mittwoch Abend im Rahmen „Der charmante Gong“ – des Einblicks



Es wurde gerappt und gedichtet, dass es nur so krachte.

in die Werkstattarbeit – auf-führen können? Ein Glücks-griff war auf jeden Fall unser Dozent Karsten Strack, selbst Poetry-Slamer, der es mit seiner lockeren und unkomplizierten Art schaffte, uns einen umfassenden Einblick in das Thema zu vermitteln. Alles lief nach dem Motto „Alles kann, aber nichts muss“; jeder konnte frei entscheiden, ob er bei den diversen darstellerischen Übungen vor die gesamte Gruppe treten und seine selbst geschriebenen Texte präsentieren wollte oder nicht.

Poetry Slam ist „literarisches Fast Food“, wie Karsten selbst sagt. Man trägt selbst geschriebene Texte unterschiedlichster Art vor; Lyrik oder Prosa oder auch gerappt. Karsten machte uns zunächst mit den Regeln vertraut, die es beim Vortragen zu beachten gilt: Es muss sich um selbst erdachte/selbst geschriebene Texte handeln. Zitate sind zu einem geringen Anteil erlaubt, sofern sie als solche kenntlich gemacht sind.

Zeitlimit einhalten: der Veranstalter legt das Zeitlimit vorher fest, i. d. R. zwischen 5–7 Minuten. Überschreitet man die festgelegte Zeit, wird man von der Bühne geholt.

Requisiten sind nicht erlaubt, lediglich das Textblatt darf mit auf die Bühne genommen werden. Auch Kostümierungen sind untersagt.

Gesungen werden darf nur in begrenztem Umfang; Rappen ist erlaubt und ebenso das Beatboxen (Lautmalerei).

Respect the poets = alle sind ruhig, während der Poet vor-trägt.

Am nächsten Tag tasteten wir uns über diverse Übungen langsam an die Materie heran, indem wir z. B. aus fünf posi-

tiven und fünf negativen Begriffen kurze Texte verfassten. Die Begriffe konnten aus allen Themen gewählt werden, wie Farben, Eigenschaften, Essen, Beschäftigungen usw. Aus den negativen Begriffen sollte dann ein kurzer Rap entstehen. Es war sehr spannend zu sehen und zu hören, was aus vermeintlich alltäglichen Begriffen entstand. Wir alle

Poetry Slam
ist „literarisches
Fast Food“

haben festgestellt, dass es sich auf die negativ besetzten Begriffe besonders gut rappen lässt!

In der nächsten Übung ging es darum, sich mit einem Partner ein Battle zu liefern. Einer nahm sich dabei die positiven Seiten vor, der andere die negativen. So mussten z. B. die positiven und negativen Seiten eines Staubsaugers beleuchtet oder das Für und Wider von Sex diskutiert werden. Auch hieraus entstanden sehr lustige und

manchmal auch nachdenkliche Texte. Alle in der Gruppe hatten sehr viel Spaß, sich in unterschiedlichster Weise auszuprobieren und Neues zu entdecken.

Um für „Der charmante Gong“ am Mittwochabend eine Präsentation zu erarbeiten, bot sich ein Team-Poetry Slam an. Wir bildeten Gruppen von 3–4 Leuten, gaben uns einen Gruppennamen und ein Leitthema, das immer wieder im Vortrag auftauchen sollte. Aus Petra, Ilse und mir wurde der „Mädelsabend“; unser Leitspruch ein Zitat von Petras Mutter: „Lass ihn zischen, gibt 'nen Frischen“. So entstanden sehr unterschiedliche Texte, die nacheinander vorgetragen den anderen Workshop-Teilnehmern einen guten Einblick in unsere Arbeit und das Thema „Poetry Slam“ bieten konnten.

Neben der Vorbereitung auf den Mittwoch beschäftigten wir uns ab dem zweiten Tag intensiver mit der Textarbeit. Einige von uns hatten eigene Texte dabei, die sie uns vor-trugen. Andere hatten noch nie etwas geschrieben und

betraten somit Neuland. Ich selbst war überrascht, dass das Schreiben mir erstaunlich gut von der Hand ging. Wie wir festgestellt haben, ist es für den Anfang sehr hilfreich, über selbst Erlebtes zu schreiben oder über Dinge, die einem Spaß machen. Sich komplette Phantasiegeschichten auszudenken, ist hingegen schon eine besondere Herausforderung. Karsten gab uns viel Hilfestellung, hörte sich aufmerksam unsere Texte an und gab wertvolle Tipps, die uns alle weitergebracht haben.

Die Zeit verging wie immer viel zu schnell und am Ende konnten wir sagen, dass Seniorentheater nichts mit Altsein zu tun hat. Ganz im Gegenteil! In diesen fünf Tagen haben wir niemanden über das Alter oder die eigenen Gebrechen reden hören. Jeder hatte Spaß daran, Neues auszuprobieren, war interessiert bei der Sache und hat viel von sich selbst in die Gruppe eingebracht. Eine ganz tolle Erfahrung, die uns unsere Vorurteile schnell über Bord werfen ließ!

ANKE DOMKE UND PETRA WAHED-HARMS



Die Teilnehmer des Workshops Poetry Slam.

Die Bühnen im Amateurtheaterverband Niedersachsen

Nr.	Ort	Bühne	Homepage
1	Ahlerstedt/Bokel	Theater SpielArt	www.ndtheaterspielart.de
2	Alfeld/Delligsen	Theaterverein Alfeld	www.theaterverein-alfeld.de/
3	Apeern	Laienspielgruppe Apeern	www.laienspielgruppe-apeern.de
4	Aurich	Bühnenkunst Aurich	www.buehnenkunst-aurich.de
5	Bad Essen/Hüsedede	Theatergruppe Hüsedede von 2006 e.V.	www.theatergruppe-huesede.de
6	Bad Münder	Deister-Süntel-Bühne	www.deister-süntel-buehne.de
7	Bad Nenndorf/Rodenberg	The Batz	www.the-batz.de/Main.html
8	Bad Salzdetfurth/Heinde	Theaterkiste Heinde	www.die-wehrmakers.de/theaterkiste/
9	Baltrum	Inselbühne	www.inselbuehne.de/
10	Barwedel/Wittingen	Theatergruppe Barwedel	www.theatergruppe-barwedel.de
11	Bleckede	Bleck'der Plattsnackers	
12	Bomlitz/Visselhövede	Theatergruppe LaFiBo	www.lafibo.de/
13	Braunschweig	Freie Bühne Braunschweig Theater bei Antirost	www.freie-buehne-braunschweig.de
14	Braunschweig	Leiferder Bühne	www.leiferderbuehne.de
15	Braunschweig	PREMIERE	www.premiere-amateurtheater.de/
16	Braunschweig	Seniorentheater „Wundertüte“	
17	Braunschweig	Studio-Bühne Braunschweig	www.studio-buehne.de/
18	Buchholz	De Steenbeeker	www.steenbeeker.de/
19	Buchholz i. d. N.	De Bickbeern Schweizer Speeldeel	bickbeernschweizer.de/
20	Bückeburg/Stadthagen	Schaumburger Bühne	www.schaumburger-buehne.de
21	Buxtehude	English Theatre Buxtehude e.V.	https://englishtheatrebuxtehude.jimdo.com
22	Burgdorf	Burgdorfer Bühne	www.burgdorferbuehne.de/
23	Dannenberg	Marionettentheater	www.marionettentheater.de/
24	Delmenhorst	ProSzenium	www.proszenium-delmenhorst.de/
25	Drebber	Deefholter Döntkenspärer	
26	Einbeck	Die Bühnenstürmer	www.die-buehnenstuermer.de/
27	Emden	Theartic	www.theartic-emen.de
28	Emmerthal/Ohr	Mitsorg-Theater Ohr	
29	Engeln/Sulingen	De Weseloher Holdkroog – Speeler	www.theater-weseloh.de/
30	Giesen/Ahrbergen	Theater nebenan	www.theater-nebenan.de/
31	Gifhorn	Altstadtbühne	
32	Gifhorn	Kieselbach-Bühne im MTV Gifhorn	www.mtv-gifhorn.de/abteilungenak/buehne/index.html
33	Gifhorn	Theaterverein Gifhorn	www.theaterverein-gifhorn.de/
34	Gifhorn	Theatergruppe SET	
35	Gleichen-Bremke	Waldbühne Bremke	www.waldbuehne-bremke.de
36	Göttingen-Eliehausen	Theater- und Freundschaftsclub Gasparone	www.theaterclub-gasparone.de/
37	Groß Dünigen	Kleines Schauspiel Groß Dünigen	
38	Gusborn	Plattdeutscher Theaterverein „De Gusbörmer“	
39	Hademstorf	Laienspielgruppe Hademstorf	
40	Hamel	Theatergruppe „Applaus Applaus“	www.theater.hamel.de
41	Hankensbüttel	Bühnenspielverein	www.buehnenspielverein.de
42	Hann. Münden	Drei-Flüsse-Theater	www.drei-fluesse-theater.de/
43	Hann. Münden	Doktor-Eisenbart-Spiele	www.eisenbarth-theater.de
44	Hannover/Marklohe	Acht machen Theater	www.achtmachentheater.de/
45	Hannover	Bühne 93 e.V.	www.buehne93.de/
46	Hannover	„Die Eigen-Artigen“	
47	Hannover	Hannoversches Show-Ensemble e.V.	www.hannoversches-show-ensemble.de/
48	Hannover	Die kleine Bühne	www.diekleinebuehne.de/
49	Hannover	Ludin Theaterproduktion	www.ludin-theater.de/
50	Hannover	moa theater	www.moatheater.de/
51	Hannover	Nicolaibühne	www.st.nicolai-bothfeld.de
52	Hannover	Südstädter Komöd'chen	www.suedstaedter-komoedchen.de/
53	Hannover	TheaterCompagnie SoEinTheater	
54	Hannover	Theatergruppe GDA Wohnstift H-Kleefeld	www.gda.de/wohnstifte/hannover-kleefeld.html
55	Hannover	Theater Nordstadt	Theater Nordstadt, www.theater-nordstadt.de/ www.facebook.com/theaternordstadt
56	Hannover	Theater Vinolentia	www.theater-vinolentia.de/
57	Hannover	TIHO Theater AG	www.tiho-hannover.de
58	Hannover	Tribüne e.V.	www.tribuene-hannover.de

Nr.	Ort	Bühne	Homepage
59	Heidelberg	Theatergruppe „5te Dimension“	www.impro-5tedimension.de/
60	Heinsen	Die Wittenburger	
61	Hemmingen	Leine-Bühne Hemmingen	www.leine-buehne.de/
62	Hildesheim	Türkisch Deutsches Theater Hildesheim	https://tdth.wordpress.com
63	Hildesheim	Theatergruppe „Das gibt's doch nur im Märchen“	
64	Hohnebostel	Nienhofer Laienspieler	
65	Holle	Holler Firlefanzen	www.holler-firlefanzen.de/
66	Hornburg	Altstadt-Theater	www.altstadt-theater.de/
67	Hornburg/Fredenbeck	Bliedersdorfer Theatergruppe	www.theaternetz.org/bliedersdorfer-theatergruppe/
68	Ingeleben	Laienspielgruppe Ingeleben von 1981 e.V.	www.laienspielgruppe-ingeleben.de
69	Jork	Kleine Jorker Bühne	www.kleinejorkerbuehne.de
70	Klein Förste/Hildesheim	Kleine Landbühne LaT	www.kleinelandbuehne.de/
71	Küsten	Plattdeutsches Theater Wendland	www.plattdeutsches-theater.de.vu/
72	Lehre	Schunterbühne	www.sblev.de
73	Lehrte-Ahlten	Die Unverzagten	www.die-unverzagten.de/
74	Lingen	spielBühne Lingen	www.spielbuehne-lingen.de
75	Lingen	TPZ – Theaterpädagogisches Zentrum	www.tpz-lingen.de/
76	Lüdersen	Bergbühne-Lüdersen	www.bergbuehne-luedersen.de/
77	Lüneburg	Kunst und Fertig Theaterwerkstatt	www.kunstundfertig.de
78	Lüneburg	Die Lüneburger	www.lueneburgerseniorenkabarett.de
79	Lüneburg	Rampenlicht	www.rampenlicht-lueneburg.de/
80	Neuenhaus	Spielzeit	
81	Neustadt	Poggenhagener Dorftheater	www.dorftheater-poggenhagen.de
82	Neustadt	Spontantheater Eilvese	www.eilvese.de/html/theater
83	Nordenham	Theater Fatale	www.theaterfatale.de
84	Norderney	Nordermeyer Laientheater	
85	Nordholz	„Die Feudalen“	www.die-feudalen.de
86	Nordstemmen	Spielfreunde Heyersum	www.spielfreunde-heyersum.de
87	Osnabrück	probebühne	www.prouebuehne.de
88	Osnabrück	Erstes unordentliches Zimmertheater	www.zimmertheater-online.de
89	Osterode	Lerbacher Komödien	vorstand@lerbacherkomoedchen.de
90	Osterode	Schwiegershäuser Dorfbühne	www.schwiegershaeuser-dorfbuehne.de/
91	Buchholz	Parabol Theater	www.parabol-theater.de
92	Peine	HUKL-Bühne Vöhrum	www.hukl-buehne.de
93	Pohle	Bunte Bühne	www.theatergruppe-pohle.de/
94	Polle	Laienspielgruppe Polle	www.lsgp.de
95	Quakenbrück	Theaterwerkstatt Quakenbrück	www.theaterwerkstatt-quakenbrueck.de/
96	Rehden/Diepholz	Plattdeutsche Bühne Rehden	
97	Salzgitter	Cortez MusikTheater	www.cortezmusiktheater.de
98	Salzgitter	Theatergruppe Salzgitter-Bad	www.theatergruppe-sz-bad.de/typolight/
99	Salzhemmendorf	Spielgemeinschaft Studiotheater Osterwald	www.osterwaldbuehne.de/
100	Schneverdingen	Calluna-Bühne	www.calluna-buehne-schneverdingen.de
101	Schwarmstedt	PRO(vinz)BÜHNE	www.schwarmstedt-provinzbuehne.com
102	Seelze	kleine bühne seelze	www.kleine-buehne-seelze.de
103	Sieboldshausen	Theatergruppe des Heimatvereins	theaternetz.org/sieboldshausen/
104	Söhlde	Theaterverein Söhlde	www.dorfgemeinschaft-soehlide.de
105	Soltau	Die Zeitlosen	www.die-zeitlosen.com/
106	Stuhr	spiel.raum Stuhr e. V.	www.spielraum-stuhr.net
107	Südheide	Hermannsburgtheater	www.hermannsburgtheater.de
108	Süstedt	Theatergruppedes TSV Süstedt	www.tsv-suestedt.de
109	Syke	Theaterwerkstatt Syke	
110	Verden	Aller Bühne	www.allerbuehne.de/
111	Visselhövede	Plattdeutscher Verein Visselhövede	www.plattdeutscher-verein-visselhoevede.de
112	Wedemark	Theatergruppe Wedemark	www.theatergruppe-wedemark.de
113	Wennigsen	Theaterkreis Degersen	www.theaterkreis-degersen.de/
114	Wetschen	Lustige Bühne Wetschen	lustige-buehne-wetschen.npage.de
115	Wingst	De Wingster Theaterspeeler	www.howewi.homepage.t-online.de/wingstertheaterspeelerWeb/index.htm
116	Winsen/Aller	WAT – Winsen Amateurtheater	www.winsen-amateur-theater.de/
117	Wolfenbüttel	Kleine Bühne Wolfenbüttel	www.kleine-buehne-wf.de/
118	Wolfenbüttel	Amateurtheater Bühnen-Reif e.V.	www.buehnen-reif.de/
119	Wunstorf/Klein-Heidorn	Theater Lampenfieber	Kontakt über facebook

Stand: Dezember 2019

Impressum

RAMPENLICHT

Zeitschrift für Amateurtheater in Niedersachsen

Herausgeber:

Amateurtheaterverband Niedersachsen e. V.

Vorsitzender: Alexander Börger, Braunschweig

Geschäftsstelle: Ulmengarten 15

27749 Delmenhorst

Tel.: 042 21/584 50 06

Eingetragener Verband beim Amtsgericht

Braunschweig, Vereinsregister 2618

Internet: www.amateurtheater-niedersachsen.de

E-Mail: Info@Amateurtheater-Niedersachsen.de

Geschäftsführerin: Ines Paetzoldt

Öffentlichkeitsreferentin: Regine Müller

regine.mueller@Amateurtheater-Niedersachsen.de

Redaktion und Gestaltung: Matthias Schiller (MaS)

Matthias.Schiller@Amateurtheater-Niedersachsen.de

Redaktionsanschrift: Berliner Straße 6B | 30966 Hemmingen

Rampenlicht erscheint zweimal jährlich

Für alle Mitglieder gratis | Nachbestellungen möglich

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Beiträge werden bei Bedarf gekürzt.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe von „Rampenlicht“ 1/2020: 31.05.2020



Amateurtheaterverband Niedersachsen e. V.



Unsere Partner



Gefördert durch



Ehrungen des Landesverbands

2019: Silberne Nadel BDAT:

kleine bühne Wolfenbüttel: Hartmut Diedrich, Hans-Günter Gerhold, Günter Schwiuntek, Regina Schwiuntek, Burghard Türke, Sigrid Türke

2019: Goldene Nadel BDAT:

spielBühne Lingen: Julianne Altmann, Gisela Holterhus, Norbert Radermacher, Wilma Smolka

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

BDAT-MEDIENINFORMATION. Berlin, 25.11.2019. Endlich ist die amarena online! Der Deutsche Amateurtheaterpreis ist eine Auszeichnung, die an Theatergruppen und Theatermacher für Inszenierungen in unterschiedlichen Genres vergeben wird. Prämiert wird dabei die künstlerische Leistung im ehrenamtlichen kulturellen Engagement. Bewerben können sich alle Amateurtheater-Ensemble der Darstellenden Künste innerhalb Deutschlands mit ihren Inszenierungen mit Premiere-Terminen zwischen den 01.02.2018-01.02.2020. Folgende Kategorien werden ausgeschrieben: Schauspiel | Kinder- und/oder Jugendtheater | Senioretheater | Inszenierung im ländlichen Raum | Theater ist Leben! Bewerbungsschluss: 13. Februar 2020 | Preisgeld: insgesamt 10.000 Euro. Die Bewerbungsunterlagen und weitere Teilnahmebedingungen finden Sie hier: <https://bdat.info/projekte/amarena/deutscher-amateurtheaterpreis/> +++ + + +



THEATERWELTEN 2019 – Eine Entdeckungsreise. Der Film zum Festival ist online zu sehen unter <https://theaterwelten.info/blog/category/theaterwelten/>. Mit diesem Film von Armin Haße laden wir herzlich dazu ein, auf diese Reise mitzukommen und dem Fremden zu begegnen.

+++++ **Termin 2021** vormerken! Machen Sie mit bei den nächsten THEATERWELTEN, vom 17. bis 20. Juni 2021 in Rudolstadt (Thüringen). Zum vierten Mal wird dann die traditionsreiche Theater- und Festivalstadt Teilnehmende und Gäste aus aller Welt willkommen heißen. Infos/Kontakt: BDAT, Darina Startseva, startseva@bdat.info, www.bdat.info

+++ aus dem vorstand +++ aus dem vorstand +++ aus dem vorstand +++ Seminarplanung 2020

- 13. – 15. März | Landgasthof Trüter, Hattorf im Harz: GRUNDLAGENKURS 1 „Die ganze Welt ist ein Bühne“ | Darstellerische Grundlagen. Alexander Köpp
- 26. – 28. Juni | Jeddinger Hof, Visselhövede: GRUNDLAGENKURS 2 „Wer bin ich und warum?“ | Rollenarbeit. Alexander Köpp
- 11. – 13. September | Theaterwerk, Albstedt: „Regie führen – wie geht das“ | REGIE III. Christian Bergmann
- 18. – 20. September | Jeddinger Hof, Visselhövede: GRUNDLAGENKURS 3 „Sag mir, was ich meine!“ | Sprechtechnik. Christian Baumgarten
- 02. – 10. Oktober | Hotel Thomsen, Delmenhorst: „Von singenden Katzen und herabfallenden Kronleuchtern“ – Musical. Antonia Stemmer
- 06. – 08. November | Landgasthof Trüter, Hattorf im Harz: Timing auf der Bühne. Ulrich Schwarz
- 13. – 15. November | Landgasthof Trüter, Hattorf im Harz: GRUNDLAGENKURS 4 „Bewegen oder nicht bewegen?“ | Körpersprache und Bewegung. Alexander Köpp & Christian Baumgarten
- 20. – 22. November | Jeddinger Hof, Visselhövede: „Schreib's doch einfach selbst“ Schreibwerkstatt. Jürgen von Bülow

+++ planungen 2020 +++ planungen 2020 +++ planungen 2020 +++

- 2. – 3. 5. 2020: KurzstückFestival in Osnabrück
- 12. 9. 2020: Improtheater-Wettbewerb „Charly“ in der Kulturfabrik Löseke in Hildesheim
- 25. – 27. 9. 2020: 5. Senioretheatertreffen in Bad Münder
- Herbst 2020: Fachtagung „Sponsoring“

ALLES ÜBER LIEBE

Erfolgreicher Start der Komödie, jetzt frei zur plattdeutschen Übertragung

Aus dem Textbuch: *Carlos und Anna sitzen auf einem weißen Sofa. Zwischen beiden ist viel Platz, keiner will dem anderen zu nahekommen. Beide haben die Arme vor der Brust verschränkt. Auf der linken Seite des Sofas hat, in einem bequemen Sessel, die Therapeutin Platz genommen. Sie ist angespannt. Auf ihrem Schoß liegt ein Notizbuch, in das sie hin und wieder kritzelt. Überall im Raum sind kleine Kleenex-Boxen verteilt ...*

So beginnt die facettenreiche erste Sitzung der Paartherapie, die Anna und Carlos als letzte Möglichkeit erwogen haben, um ihre Beziehung zu retten. Vor einer hoffnungslos überforderten Therapeutin sagen sich die beiden so kräftig die Meinung, dass die Fetzen fliegen und sogar ein Schaumstoffschläger zum Einsatz kommt. Im bissigen verbalen Schlagabtausch ergehen sie sich über Trennkostdiät, Horror-Urlaub, die Kindertanzgruppe, die vollbusige Praktikantin und den Halbfett-Kartoffelsalat der Schwiegermutter. Eine ebenso freche wie bitterböse Komödie über das romantisierte Ehebild und eine hemmungslose Reflexion (un-)möglicher Alternativen.

Komödie von STEPHAN ECKEL

Besetzung: 2D, 1H / 1 Dekoration

Produktionen:

Theater der Altmark, Stendal

Theater im Rathaus Essen

Die Komödie Frankfurt

Tournee-Theater Thespiskarren in

Deutschland, Österreich, Schweiz

Mit: Renan Demirkan,

Tanja Schumann und

Giovanni Arvaneh



WEITERE STÜCKE VON STEPHAN ECKEL **Das Meeting** Komödie 1D 2H • **Der Anruf** Schauspiel 1D 1H • **Der perfekte Weihnachtsmann** Weihnachtskomödie 3D 3H 1K • **Der Souffleur** Monolog 1H • **Die Menschensammler** Schauspiel 2D 2H • **Die Nacht der Kannibalen** Komödie 1D 2H • **Ein kleiner Scherz** Komödie 1D 2H oder 3D 3H • **Es ist also Liebe** Komödie 3D 2H • **Feste feiern, wie sie fallen** Weihnachtskomödie 3D 3H • **Ich liebe mich** Komödie 2D 2 Statisten • **Küss mich, als wäre es das letzte Mal** Komödie 2D 1H • **Maier, Wagner, Schmitt** Komödie 2D 3H • **Reise durch den Wahnsinn** Komödie, Schauspiel 1D 1H • **Sie muss tanzen!** Schauspiel 1D 2H • **Vorsprechen für zwei** Komödie 1D 2H

Ahn & Simrock
Bücherei- und Musikverlag

Deichstraße 9, 20459 Hamburg · Tel. 0049 (0) 40 – 300 66 780
as@ahnundsimrockverlag.de · www.ahnundsimrockverlag.de



ALARM IN'T GRANDHOTEL (Suite Surrender)

Hamburg, 1953: Im Luxus-Grandhotel »Vier Ozeane« soll eine Benefiz-Gala stattfinden, bei der die beiden berühmtesten Bühnenstars ihrer Zeit auftreten sollen: die legendäre Sängerin Claudia McFadden und die Schauspielerin Athena Sinclair. Die einstigen Freundinnen aus Kindertagen, die vor Jahrzehnten von Altona nach New York gingen, um mit ihren Stimmen eine Weltkarriere zu starten, sind mittlerweile bis auf den Tod verfeindet. Die Geschichte ihrer Feindschaft, geprägt von öffentlichen Handgreiflichkeiten, bei denen stimmungsgewaltig die Fetzen flogen, füllt stets aufs Neue die Klatschpresse.

Ein Aufeinandertreffen muss also mit allen Mitteln verhindert werden. Doch schließlich bietet ein Luxus-Hotel Raum genug, um eine Begegnung der Diven zu vermeiden, da ist sich Direktor Dethard sicher. Der Ablauf der Gala ist bis ins kleinste Detail perfekt und minutiös ausgearbeitet. Allerdings entwickeln sich die Dinge anders als geplant: Durch ein Missverständnis werden die beiden Stars, angereist mit Privatsekretär und Assistentin, in derselben Suite einquartiert. Hoteldirektor Dethard und sein Team haben alle Hände voll damit zu tun, dass sich die Kontrahentinnen nicht über den Weg laufen. Alarm im Grandhotel! Doch schon bald eskaliert die chaotische Situation und der heiter-turbulente Wahnsinn nimmt seinen Lauf ...

Fotos © Oliver Fantitsch / Sinje Hasheider



**Komödie von
MICHAEL McKEEVER**

Plattdeutsche Erst-
aufführung 2019:
Ohnsorg Theater Hamburg

**Besetzung: 5D, 4H
1 Dekoration**



Ahn & Simrock
Bühnen- und Musikverlag

Deichstraße 9, 20459 Hamburg · Tel. 0049 (0) 40 – 300 66 780
as@ahnundsimrockverlag.de · www.ahnundsimrockverlag.de